Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 155. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 1. April 1868.

Die Tabaksteuer.

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes bezeichnet denselben als einen „ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben giltigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes" und sagt: „Der Bund ausschließlich hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen, über die Besteuerung des Verbrauchs von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Tabak, sowie über die Maßregeln, welche in den Zollausschüssen zur Sicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze erforderlich sind." Da der Ertrag von diesen Verbrauchssteuern in die Bundeskasse fließen soll, so kann Preußen die seitherige Steuer vom inländischen Tabaksbau nicht mehr für sich beziehen. Unmöglich kann man aber annehmen, daß im Norddeutschen Bunde Abgaben von allen den gedachten Artikeln fortwährend erhoben werden müssen, da man gegenwärtig Steuern von Salz allgemein zu den allerschlechtesten Steuern rechnet und man doch nicht wird behaupten wollen, daß die Salzsteuer für die Wohlfahrt des deutschen Volkes auf ewig erforderlich wäre. Kann also die Steuer vom Salz abgeschafft werden, so kann auch die Steuer von einheimischem Tabak abgeschafft, der Zoll von ausländischem Tabak aber zum Vortheil der Bundeskasse beibehalten werden.

In Preußen hatte seither der, welcher Tabak baut, weniger Abgaben zu zahlen, als der, welcher Tabak einführt, und wer Tabak fabricirt, hatte weniger Abgaben zu zahlen als der, welcher fabricirten Tabak einführt. Ohne Vortheil für die Staatskasse zahlten die Verbraucher mehr an Abgaben, als nöthig war, lediglich zum Vortheil der Tabaksbauer und der Tabaksfabrikanten — ein Beispiel zweifacher Differenzial- und Schutzabgaben.

Nach dem Gesetz vom 8. Februar 1819 sollte der, welcher eine Grundfläche von mehr als 5 Qu.-Ruthen mit Tabak bepflanzt hat, vom Centner getrockneter Tabaksblätter 1 Thlr. Steuer zahlen. Diese Steuer gab zu vielen Unzuträglichkeiten Veranlassung und zwar sowohl wegen der Höhe des Steuersatzes im Verhältniß zu den Preisen des einheimischen Products, als auch wegen der damit verbundenen lästigen Controlmaßregeln. Daher wurde durch Cabinets-Ordre vom 29. März 1828 die Abgabe geändert. Sie wurde nicht mehr auf das Product, sondern auf die mit Tabak bepflanzte Grundfläche gelegt und wird von je 6 Q.-R. mit Tabak bepflanzten Bodens in vier Klassen mit 6 Sgr., 5 Sgr., 4 Sgr. oder 3 Sgr. erhoben. Wer 6 Q.-R. oder mehr mit Tabak bepflanzt hat, muß der Steuerbehörde vor Ende Juli davon Anzeige machen. Die nach geschehener Prüfung berechnete Steuer hat der Steuerschuldner, sobald er die Hälfte des Erntegewinns in andere Hände bringt, oder wenn eine Veräußerung des Tabaks nicht früher stattgefunden hat, Ende Juli des nach der Ernte folgenden Jahres zu zahlen. Die Steuer ist hiernach aus einer Steuer vom Product in eine Steuer von der Production umgeändert worden und ist gegenwärtig eigentlich eine zweite Grundsteuer. Was nun die Steuer von einem Centner einheimischem Tabak in der Gestalt von Rauchtabak oder Cigarren beträgt, läßt sich nicht angeben.

Von Tabak aus dem Zollverein war bisher eine Uebergangsabgabe von 20 Sgr. pro Centner zu entrichten. Da aber eine Bewachung der Grenzen zwischen den einzelnen Zollvereinsstaaten nicht stattfindet, so war auch der richtige Eingang dieser Abgabe durchaus nicht zu verbürgen. Diese Uebergangsabgabe muß künftig wegfallen, sobald die seitherige Steuer vom inländischen Tabaksbau entweder aufhört, oder im ganzen Zollverein eine gleichartige Besteuerung des inländischen Tabaksbaues eingeführt wird.

Das wirkliche Einkommen aus der Besteuerung der inländischen Tabakblätter betrug nach Abzug der Wiedererstattungen und Vergütungen 1829 bis 1838 jährlich im Durchschnitt 150,120 Thlr. Die Bruttoeinnahmen nach dem Etat für 1867 betrugen 102,300 Thlr. Steuer vom inländischen Tabaksbau und 79,000 Thlr. Uebergangsabgabe von Tabaksblättern und Tabaksfabrikaten. Hiernach ist die Abgabe vom inländischen Tabaksbau in finanzieller Beziehung wirklich nicht von erheblicher Bedeutung. Aber auch die höhere Besteuerung des ausländischen Tabaks scheint für die inländische Production nicht einmal als ein wirksamer Schutzzoll zu wirken. Wenigstens ist eine merkliche Ausdehnung des inländischen Tabaksbaues nicht wahrzunehmen. Derselbe war in Preußen:

	in steuerpflichtigem Umfange.	in nicht steuerpflichtigem Umfange.	überhaupt.
1842	36,375 Morgen.	1788 Morgen.	38,163 Morgen.
1843	40,037 "	1831 "	41,868 "
1851	33,156 "	1668 "	34,824 "
1864	26,609 "	1545 "	28,154 "

Im Zollverein überhaupt waren mit Tabak bebaut:

1851/52	88,279 Morgen.
1863	84,317 "
1864	92,914 "
1865	93,667 "

Was nun die Abgaben von ausländischem Tabak betrifft, so hatte nach dem Zoll- und Verbrauchssteuertarif vom 26. Mai 1818 zu zahlen: A. in den östlichen Provinzen: 1) fabrizirter und unfabrizirter aller Art, pro Centner 1⅔ Thlr. Eingangszoll und 2 gGr. 6 Pf. Verbrauchssteuer pro Pfund; 2) für Fabrikanten zahlte ausländischer Tabak in ungedrehten Blättern und Stengeln pro Centner 1⅔ Thlr. Eingangszoll und 8 Pf. Verbrauchssteuer pro Pfd.; B. in den westlichen Provinzen: 1) fabrizirter und unfabrizirter Tabak aller Art, pro Ctnr. ½ Thlr. Eingangszoll und 2 gGr. 6 Pf. Verbrauchssteuer pro Pfd.; 2) für Fabrikanten zahlte ausländischer Tabak in ungedrehten Blättern und Stengeln pro Ctnr. ½ Thlr. Eingangszoll und 8 Pf. Verbrauchssteuer pro Pfd. Von 1822 an hörte die besondere Verbrauchssteuer auf und es war nur Eingangszoll zu entrichten, der allgemein pro Ctnr. für fabrizirte und bearbeitete Blätter aller Art 10 Thlr. und für unbearbeitete Blätter und Stengel 4 Thlr. betrug. Von 1825 an zahlten pro Ctnr. 1) Tabaksblätter (unbearbeitete) und Stengel a. amerikanische und türkische oder levantische 6 Thlr., b. deutsche und andere 4 Thlr.; 2) Tabaksfabrikate, als Rauchtabak in Rollen oder geschnitten, Schnupftabak in Karotten oder Stangen oder gerieben, auch Tabaksmehl 12 Thlr.; eine Ausnahme machte Portoriko in Rollen, wovon entrichtet wurde 9 Thlr. Von 1828 an zahlten unbearbeitete Blätter und Stengel 4 Thlr. und Tabaksfabrikate 10 Thlr.; von 1832 an Blätter 5½ Thlr. und Fabrikate 11 Thlr. Von 1843 an wurde der Zoll von Cigarren und Rauchtabak von 11 Thlr. auf 15 Thlr., also um 36 pCt. erhöht, und vom 1. October 1851 wurde dieser Zoll ferner von 15 Thlr. auf 20 Thlr., also um 33 pCt. erhöht. Der Zoll von unbearbeiteten Blättern und Stengeln wurde vom 1. Juli 1853 auf 4 Thlr. heruntergesetzt, worin auch wieder eine Erhöhung des Schutzes für die Fabrikanten enthalten war.

Die Abgaben vom Tabak waren seither mehr im vermeintlichen Interesse der Tabaksbauer und Tabaksfabrikanten, als im Interesse der Staatskasse und der Verbraucher normirt und die Zölle von Rauchtabak und Cigarren und von Schnupftabak erreichen — als Schutzzölle — ihren Zweck ausgezeichnet: sie vertheuern die Waare und hemmen die Einfuhr aus dem Auslande. In soweit nun die Vertheuerung der Staatskasse nicht zu Gute kommt, auch nicht etwa den Tabaksfabrikanten höhere Gewinne schafft, als Geschäftsleute anderer Art durchschnittlich haben können, ist sie zwecklos und es liegt darin lediglich eine Vergeudung.

Für die im Inlande aus ausländischem Tabak bereiteten und nach dem Auslande ausgehenden Tabaksfabrikate zahlt die Staatskasse eine Vergütung von 2⅓ Thlr. vom Centner Nettogewicht.

Es wurden im Zollverein verzollt:

1842 248,749 Ctr. unbearbeitete Tabaksblätter und 35,271 Ctr. Fabrikate,
1866 628,791 " " 20,257 " "
und zwar 9,051 Ctr. Rauchtabak,
11,136 " Cigarren,
70 " Schnupftabak.

Ausgeführt wurden aus dem Zollverein:

	Rohe Tabaksblätter Ctr.	Fabrizirter Rauchtabak Ctr.	Cigarren Ctr.	Schnupftabak Ctr.
1842	16,882	47,567	—	—
1843	8,729	40,517	2,010	2,994
1851	74,800	15,138	16,819	10,189
1864	163,593	14,670	20,689	8,127

In den Jahren 1843 bis 1864 wurden nach den Eingangslisten des Zollvereins verzollt:

	Unbearb. Tabaksblätter. Ctr.	Fabrizirter Rauchtab. Ctr.	Cigarren. Ctr.	Schnupf-Tabak. Ctr.	Zollerträge welche der ausländ. Tabak aufbrachte. Thlr.	Pro Kopf. Sgr.
1843	278,411	14,813	15,974	90	1,934 587	2,10
1844	271,419	16,422	21,123	142	1,991,809	2,09
1845	323,039	15,890	23,777	130	2,309,422	2,43
1846	292,650	14,939	24,426	103	2,133,008	2,24
1847	319,757	13,127	26,580	137	2,291,635	2,33
1848	233,816	12,002	22,710	107	1,754,441	1,79
1849	296,018	11,451	31,511	91	2,222,475	2,26
1850	300,519	9,841	31,258	102	2,224,528	2,24
1851	291,882	11,474	31,672	106	2,217,090	2,23
1852	335,727	11,585	17,964	84	2,332,802	2,34
1853	331,348	11,010	16,741	71	1,958,522	1,92
1854	360,819	9,921	11,841	86	1,788,866	1,64
1855	412,505	9,442	10,109	99	1,955,832	1,80
1856	504,703	9,130	10,656	95	2,332,132	2,14
1857	426,599	6,418	9,804	105	1,973,309	1,80
1858	472,536	7,881	9,102	115	2,159,631	1,93
1859	529,290	7,779	9,712	74	2,398,398	2,14
1860	585,912	8,271	11,262	121	2,662,229	2,38
1861	595,917	7,507	11,432	78	2,695,985	2,41
1862	583,914	7,670	11,594	72	2,653,306	2,29
1863	572,518	7,591	12,084	57	2,616,353	2,26
1864	605,238	9,388	11,888	60	2,763,180	2,39
Durchschnittlich						
1843—51	289,723	13,328	25,448	112	2,119,888	2,19
1852—60	439,938	9,048	11,910	94	2,173,524	2,01
1852—64	485,925	8,738	11,861	86	2,330,041	2,11

Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß das System, den Zoll von Rohtabak mäßig und den von fabrizirtem sehr hoch zu halten, sich bewährt hat — für die Fabrikanten, indem ihnen ihr Material wohlfeil und ihr Fabrikat theuer gemacht wird. Dabei sind auch ihre Aussichten für die Zukunft nicht schlecht; die Nachfrage nach Cigarren ist im Steigen, namentlich auch seitdem 1866 unsere Truppen in Feindesland Cigarren geliefert bekamen und sich daran gewöhnten.

So wie die Zollsätze von 20 Thlr. und 11 Thlr. immer seltener in Anwendung kamen, ist auch die Zolleinnahme von diesen Sätzen heruntergegangen, aber der Zollsatz von 4 Thlr. kam mehr in Anwendung und so hat die Einnahme des Zollvereins im Ganzen etwas zugenommen. Aber was der Zollverein durch die Abgaben von fremden Tabak pro Kopf im Durchschnitt bezieht, ist nicht gestiegen, sondern von 2,19 Sgr. auf 2,11 Sgr. heruntergegangen, so daß eine Reform der Tabaksbesteuerung nöthig geworden ist, wobei aber die Interessen der Verbraucher doch nicht unberücksichtigt bleiben sollten.

Während im Zollverein der Zollertrag pro Kopf noch lange nicht 3 Sgr. ausmacht, beträgt er im britischen Reiche über 40 Sgr. und die Regierung bezieht dort, und zwar ohne Monopol, vom Tabak 40½ Millionen Thaler, also nur etwa eine Million weniger, als die Bruttoeinnahme aller directen Steuern nach dem preußischen Etat für 1868 beträgt. Dies erklärt sich dadurch, daß der Eingangszoll pro Centner sich für Rohtabak auf 116 bis 129 Thlr., für Rauchtabak auf 147 Thlr., für Schnupf- und Kautabak auf 135 bis 165⅖ Thlr. und für Cigarren auf 184 Thlr. beläuft, und daß der Tabaksbau in England seit 1652, in Schottland seit 1782 und in Irland seit 1832 verboten ist.

Das englische System mit ähnlichem Erfolge im Zollverein einzuführen, würde schwerlich gelingen, weil die große Vertheuerung in Folge der enormen Höhe der Zölle den Tabaksverbrauch außerordentlich vermindern würde und weil ein gänzliches Verbot des Tabaksbaues sich kaum würde durchsetzen lassen, obgleich das Land, auf welchem Tabak gebaut werden kann, auch zum Getreidebau geeignet sein wird.

Eine Erhöhung der Einnahmen würde sich hiernach nicht durch weitere Erhöhung der Abgabensätze, sondern nur durch eine Heruntersetzung derselben erreichen lassen, die in größerem Umfange noch niemals versucht worden ist.

Die Einführung einer Steuer vom inländischen Tabaksbau würde bei den süddeutschen Tabaksbauern großen Widerspruch finden. Dieser Widerspruch würde aber wahrscheinlich aufhören, wenn der Zoll von fremdem Tabak erhöht würde. Aber den Schutz für die Tabaksproducenten und Fabrikanten zu erhöhen, bringt erfahrungsmäßig weder der Staatskasse noch den Verbrauchern Gewinn. Die Abgabe vom inländischen Tabaksbau allenthalben im Zollverein gänzlich abzuschaffen, dürfte den Beifall der Tabaksbauer haben. Könnte man annehmen, daß jetzt auf dem inländischen Tabak eine Abgabe von 1 Thaler per Centner liegt, so genießen sie bei dem Eingangszoll von 4 Thlr. von Blättern einen Schutz von 3 Thlr. Dieser Schutz wird nicht vermindert, wenn der Zoll von 4 Thlr. auf 3 Thlr. herunter gesetzt wird und die Besteuerung des inländischen Tabaksbaues aufhört.

In den drei Jahren 1822 bis 1824, sowie auch in den fünfzehn Jahren 1828 bis 1842, wo die Schutzzöllner noch nicht so viel Einfluß hatten als späterhin, gab es nur zwei Zollsätze für Tabak, worin der factische Beweis liegt, daß mit zwei Sätzen auszukommen ist. Ist nun der Zollsatz für unbearbeitete Blätter und Stengel 3 Thlr., so kann der Zollsatz für Tabaksfabrikate aller Art einschließlich Schnupftabak und Cigarren auf 5 Thlr. gesetzt werden. Die englischen Zollsätze von 116 Thlr. für den geringsten Rohtabak und 184 Thlr. für Cigarren verhalten sich wie 100 zu 159. Die vorgeschlagenen Sätze von 3 und 5 Thlr. verhalten sich wie 100 zu 166. Dabei würden die zollvereinsländischen Fabrikanten noch einen höheren Schutz haben, als die englischen haben. Wenn der Zoll für Rauchtabak 5 Thlr. wäre, so ließe sich allerdings, wenn man blos auf die jetzigen Preisverhältnisse Rücksicht nähme, für Cigarren ein Zollsatz von 20 Thlr. vertheidigen. Bei den Sätzen von 3 und 5 Thlr. würde Rohtabak und auch Rauchtabak schwerlich in irgend erheblichem Umfange eingeschmuggelt werden. Aber der Cigarrenschmuggel, der viel leichter ausführbar ist, würde bei Beibehaltung des Zollsatzes von 20 Thlr. nicht abnehmen, während er bei einem Satz von 5 Thlr. offenbar sehr viel weniger lohnend sein würde. Es würde also gewiß ein geringeres Quantum geschmuggelt und ein größeres verzollt werden, und das Schmuggeln ist ja bekanntlich nicht allein für die Staatskasse schädlich. Eine Vergütung bei der Ausfuhr könnte bei den vorgeschlagenen Zollsätzen von 3 und 5 Thlr. ganz aufhören, sowie ja auch die Staatskassen bei der Ausfuhr von Wein keine Vergütung gewähren.

Wenn eine Besteuerung des inländischen Tabaksbaues nicht besteht, so spart die Steuerverwaltung nicht unbedeutend an Ausgaben, denn sie braucht keine Beamten dafür zu halten, die zu controliren hätten, ob und wo irgend Jemand einmal an einer abgelegenen Stelle einige Q.-Ruthen mit Tabak bepflanzt hat. Die Oertlichkeiten, wo Zucker, Branntwein, Salz oder Bier producirt wird, sind von der Steuerverwaltung viel leichter zu entdecken und zu überwachen. Wenn ferner eine Vergütung bei der Ausfuhr nicht mehr stattfindet, so hat die Steuerverwaltung auch nicht mehr zu controliren, ob die Tabaksfabrikate, für welche eine Vergütung beansprucht wird, wirklich blos aus ausländischen Blättern gefertigt sind und ob sie wirklich ausgeführt werden. Die Verwaltung könnte also bei der vorgeschlagenen Vereinfachung leichter und wohlfeiler sein. Die Ausgaben würden folglich geringer, und die Einnahmen größer, wenn der Schmuggel abnimmt und die Vertheuerung nachläßt, folglich der Verbrauch steigt.

Man wagt nichts, wenn man für den Fall der Ausführung der vorgeschlagenen Maßregeln der Staatskasse eine steigende Einnahme prophezeiet. Man darf nur an den Wein erinnern. Die Steuer vom inländischen Weinbau wurde 1865 abgeschafft, damit auch die Uebergangsabgabe von Wein und der Eingangszoll von fremdem Wein, welcher 1853 von 8 Thlr. auf 6 Thlr. heruntergesetzt war, wurde 1865 auf 4 Thlr. heruntergesetzt, und eine fernere Heruntersetzung steht bevor. Die Steuerkasse hatte nicht über eine Einnahmeverminderung zu klagen, sondern sich über eine Einnahmevermehrung zu freuen. Kann man wirklich zweifeln, daß mit dem Tabak dasselbe geschehen wird? Ist der Tabaksverbrauch nicht noch einer schnelleren und größeren Ausdehnung fähig als der Weinverbrauch?

Wenn an die Stelle der Vertheuerungspolitik eine Verwohlfeilerungspolitik eingeführt wird, so können und werden die Tabaksfabrikate wohlfeiler werden, der Verbrauch wird also zunehmen, was den Producenten und Fabrikanten nicht Schaden bringen kann und auch sicher zum Vortheil der Staatskassen gereichen wird — die preußischen und die deutschen Cigarrenraucher würden gewiß keinen Strike machen, wie in der Lombardei im Winter 1847/48 die italienischen thaten, um den österreichischen Staatskassen Einnahmen zu entziehen. C. J. B.

Breslau, 31. März.

Die Ansichten und Anschauungen über den norddeutschen Bund und seine Verfassung klären sich zu unserer Freude immer mehr. Was noch vor einem Jahre nur unter heftigem Widerspruch eines Theils der Fortschrittspartei ausgesprochen werden konnte, wird heute gerade von den Entschiedensten freiwillig eingeräumt. So sprach sich der Abg. Löwe (Calbe) vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung dahin aus, „daß man um keinen Preis ein Heil in der Wiederzersplitterung Norddeutschlands suchen dürfe;" im Gegentheil „sei der norddeutsche Bund als Kernpunkt zur nunmehrigen Einigung Deutschlands im freiheitlichen Sinne zu behandeln;" zugleich widerrieth der Redner, die Hoffnung auf einen plötzlichen gewaltsamen Umschlag zu setzen. Die Kleinstaaterei, mit welcher Manier, mit welcher Absicht, mit welchen Mitteln auch immer, müsse aufhören. Was einmal gewonnen, müsse festgehalten werden. Freilich sind große Opfer dadurch gebracht. Eine tiefe Zerrissenheit der Parteien herrscht in ganz Deutschland, die auf lange zu keiner Einigung kommen lassen wird. Die Verlegung des Schwerpunktes in den norddeutschen Bund wird noch lange als ein Hinderniß im Wege stehen. Aber sollen wir ihn deshalb vernichten, zerschlagen? Haben wir je in Deutschland mehr Freiheit gehabt? Hatten wir nicht selbst den Charakter als Nation verloren? Wir müssen von dem jetzt gegebenen Centralpunkt aus die Freiheit erobern. An diesem Programme müssen wir festhalten, wie groß die Schwierigkeiten auch sein mögen. Vernunft und politische Klarheit werden sich — fuhr der Redner fort — auch in Süddeutschland bald Bahn brechen. Die Leute in Süddeutschland lebten in einer Fürstenherrschaft und Schreiberwirthschaft, nicht besser als bei uns; und was uns dort als Freiheit gerühmt würde, würden wir — wenn sie hier bei uns in Berlin eingeführt würde — sehr bald als eine abscheuliche Unfreiheit erkennen u. s. w. Wir haben wörtlich dasselbe seit Jahr und Tag in Breslau ausgesprochen; freilich fehlte nicht viel, daß wir dafür beinahe zur Reaction geworfen worden wären. Unser Verbrechen bestand darin, daß wir nicht auf die Parole von Berlin aus warteten, sondern offen das aussprachen, was heute endlich auch von der Fortschrittspartei in Berlin eingeräumt wird. Wir freuen uns über diese Klärung und über die immer mehr und mehr sich vollziehende Einigung. Die „Demokr. Corresp." des Herrn Frese wird nunmehr auch den Abg. Löwe (Calbe) zu den abgethanen Männern werfen.

Die liberalen Blätter Wiens schöpfen heute wieder Hoffnung. In einer Versammlung der Majorität des Herrenhauses machte der Ministerpräsident Fürst Auersperg über die Reise nach Pest nach der „N. Fr. Pr." folgende Mittheilungen: „Die Fahrt war zunächst veranlaßt durch die falschen und allarmirenden Nachrichten, welche von fremder Seite über die Vorfälle am 21. März in der Nacht vom 21. auf den 22. an das kaiserl-

Hoflager abgesendet worden waren. Als die Minister in Pest anlangten, war indessen der wahre Sachverhalt bereits bekannt und die darüber wachgewordenen Besorgnisse völlig zerstreut. Weiters seien auch die confessionellen Gesetze Gegenstand der Reise gewesen, doch müsse er (der Minister-Präsident) erklären, daß die Sanction derselben niemals fraglich und daß deshalb die in der Bevölkerung wachgewordene Besorgniß unbegründet gewesen sei. Der Kaiser habe nur Aufklärungen bezüglich der Gerichtsbarkeit pro foro interno (im Ehegesetze) und einige Aenderungen des Schulgesetzes gewünscht. Bezüglich der ersteren sei es nun klar, daß dieselbe 'ausschließlich Sache der Kirche sei. Die Modificationen des Schulgesetzes alteriren den Geist und die Tendenz desselben gar nicht." Wie die „N. Fr. Pr." weiter erfährt, gedenkt das Ministerium beide Gesetze, Ehegesetz und Schulgesetz, zugleich zur kaiserlichen Sanction vorzulegen, ohne die parlamentarische Erledigung des interconfessionellen Gesetzes, die sich erst nach den Osterferien bewerkstelligen lassen wird, abzuwarten. Man verspricht sich, die Sanction noch vor Ostern zu erreichen. Wir wünschen von Herzen, daß diese Hoffnungen in Erfüllung gehen. Was in Wien erkämpft wird, kommt auch uns zu Gute.

Aus der **Schweiz** wird über die Arbeiterbewegung in Genf jetzt einiges Nähere mitgetheil. Darnach bestätigt es sich, daß sämmtliche Maurer, Steinhauer, Dachdecker, Zimmerleute und Maschinenarbeiter, und zwar in Folge eines Beschlusses des internationalen Arbeitervereins, die Arbeit eingestellt haben. Sie verlangen Erhöhung des Lohnes um 20 Procent und eine Erniedrigung von zwei Stunden der täglichen Arbeitszeit.

Aus **Italien** liegen heute keine Nachrichten vor, außer daß, wie der Wiener „Presse" bestimmt gemeldet wird, die römische Curie die Vorschläge zur Revision des österreichischen Concordats in einem Memorandum im Detail und im Allgemeinen „unter Anrufung des göttlichen Rechtes" abgelehnt hat. Ob dieses Memorandum an das Ministerium des Aeußern oder an den Kaiser selbst gelangte, ist die „Presse" nicht in der Lage, anzugeben; dagegen glaubt sie den Gerüchten nicht widersprechen zu dürfen, nach denen die Anwesenheit der Königin von Neapel in Pest mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen soll.

Den Nachrichten aus **Frankreich** zufolge ist das schon mehrfach erwähnte Rundschreiben über die Reise des Prinzen Napoleon, welches Graf Bismarck an die Vertreter des norddeutschen Bundes gerichtet hat, in Paris einigermaßen aufgefallen, da es sonst nicht die Gewohnheit des preußischen Minister-Präsidenten ist, sich bei jeder Gelegenheit hören zu lassen. Der nicht ausdrücklich hervorgehobene Zweck des Schreibens, welches zunächst constatirt, daß der Prinz Napoleon mit einer politischen Sendung nicht betraut gewesen ist und welches sodann die außerordentlich freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Bunde besonders betont, geht einer Pariser Correspondenz der „N.-Z." zufolge dahin, die Besorgniß zu zerstreuen, als ob neue politische Combinationen, welche zu Verwickelungen führen könnten, und bei denen der Bund in irgend einer Weise betheiligt wäre, auch nur angebahnt würden. „Offenbar", fügt die vom 28. d. M. datirte Correspondenz hinzu, „dachte man an den Orient und die verbreitete Ansicht, daß die Spitze der Prinzenreise gegen Rußland gerichtet sei. Das Document ist ein Beruhigungsmittel; die Adresse an die Gesandtschaften ist nur eine Form der Publication. Daß der Prinz sich am Weimarschen Hofe bei seiner Rückreise nach Paris mit Entschiedenheit gegen jede Berücksichtigung des Exkönigs Georg durch Frankreich ausgesprochen hat, kann ich aus bester Quelle bestätigen. Der Prinz hat sich übrigens seit seiner Rückreise noch nicht viel gezeigt; so hat z. B. Graf Goltz ihn bis heute noch nicht gesprochen."

Hinsichtlich der jetzt aufgegebenen Auflösung des gesetzgebenden Körpers bringt namentlich die „N. Pr. Z." eine interessante Pariser Correspondenz, der zufolge der Kaiser besonders die Gefahren erwogen habe, welche für seinen Nachfolger daraus erwachsen könnten, daß der Uebergang der Regentschaft zur Ergreifung des Staatsruders durch seinen Sohn mit den Wahlen zum gesetzgebenden Körper zusammenfiele. „Es ist", sagt der Correspondent, „in der That nicht zu übersehen, daß das Mandat der Kammer, wenn die Wahlen in den nächsten Wochen stattfänden, in dem Augenblicke der Großjährigkeit des vierten Napoleon erlöschen würde, während, wenn die Wahlen hinausgeschoben werden, ein bewährter gesetzgebender Körper den Anfängen des neuen Regiments zur Stütze dienen würde. Ich glaube, Sie versichern zu können, daß dieses Motiv, welches ich hier nur kurz andeuten kann, von entscheidender Wichtigkeit war, als man auf das Project, die Kammer sofort aufzulösen, verzichtete. Möglich ist es indessen immer noch, daß die Auflösung im August oder September erfolgt. Sollte jedoch die Regierung auf diese Maßregel ganz und gar verzichten und sich entschließen, den gesetzgebenden Körper sein Mandat bis zum Ablauf der Dauer erfüllen zu lassen, so würde dies darzuthun scheinen, daß sie kriegerische Ereignisse im künftig n Frühjahre nicht vorhersehe; denn wäre dies der Fall, so würde sie dieselben sicher nicht durch eine Wahlagitation verwickeln wollen. Die stets wachsame und mißtrauische katholische Tagespresse thut, als wenn wir uns am Vorabende der Wahlen befänden. Sie erklärt, es sei eine dringendste Nothwendigkeit, daß in jedem Wahlbezirke ein Verein von zwanzig katholischen Männern einen Candidaten vorschlage und für denselben Propaganda mache. Auf die bloßen Versprechungen der Regierungscandidaten dürfe man sich nicht verlassen. Die Führer der katholischen Partei sollen weiter gehen und von der Regierung verlangen, daß sie sich in einem officiellen Documente verbindlich mache, die weltliche Macht des Papstes aufrecht zu erhalten. Wo nicht, so habe sie auf die Unterstützung der Katholiken in den Wahlen nicht zu zählen. Die katholische Partei fürchtet nämlich einen Umschlag der kaiserlichen Politik nach geschehenen Wahlen." Hiermit stimmen denn auch andere Correspondenzen überein, welche der Meinung sind, daß die jetzt bei Seite geschobene Frage gelegentlich wieder auftauchen und daß die Regierung, welche der Haltung der Clericalen noch nicht so sicher sei, als sie es wünsche, den Augenblick der ihr als der zweckmäßigste erscheine, schon wahrnehmen werde.

Die Vermuthung, daß der Kaiser die Absicht hege, Algier, Constantine und Oran zu besuchen, stützt sich lediglich auf die Mittheilung, daß die Mannschaften der Flotte, welche bei Seereisen des Kaisers Dienst haben, sich reisefertig machen und man hält es keineswegs für wahrscheinlich, daß Napoleon III., nachdem seine letzte, so idyllische Rundreise durch Algerien so durchaus fruchtlos geblieben, jetzt sich den decimirten Bevölkerungen zeigen sollte, um ihre Flüche entgegenzunehmen. — In Betreff der Ruhestörungen, welche durch die Einschreibungen zur Nationalgarde veranlaßt worden waren, ist die „France" mit dem „Constitutionnel" nicht ganz einverstanden. Während nämlich der Letztere so eben erst wegen des glänzenden Erfolgs jener Einschreibungen triumphirte, glaubt die Erstere die bekannten revolutionären Scenen sehr ernst nehmen zu müssen. „Es zeigt sich hier", sagt nämlich die „France", „ein Symptom, welches man keineswegs mit Sorglosigkeit behandeln soll. Zum ersten Male seit beinahe zwanzig Jahren erhebt die Demagogie ihre Fahne. Man glaubte sie für immer geschlagen, aber sie hatte sich nur verborgen; sie erscheint wenn auch nur ohnmächtig wieder, das genügt, daß die Wachsamkeit der conservativen Interessen sich verdopple. Die Ruhestörung muß nicht nur die Streitkräfte der öffentlichen Verwaltung sich gegenüber finden, der Keim dieser Agitationen selbst muß im Voraus in dem einmüthigen Widerspruch und Patriotismus des ganzen Landes erstickt werden."

Die Meinung, daß der gegenwärtige Leiter des **englischen** Cabinets an seiner eben erst übernommenen Rolle als Hort des protestantischen Glaubens nicht mit allzu großer Zähigkeit festhalten werde, ist mit der Ankündigung des unter „London" ausführlich mitgetheilten Amendements durch Lord Stanley, den geachtetsten seiner Collegen, schon zur Wahrheit geworden. Dasselbe soll dem Antrage Gladstone's den Weg sperren. Durch die unbestimmte Fassung hofft Disraeli offenbar diejenigen Liberalen zu gewinnen, die im Herzen einer entschiedenen Kriegserklärung gegen die irische Kirche abgeneigt sind, und ihr womöglich aus dem Wege gehen möchten. Diese Möglichkeit soll ihnen durch das Amendement Stanley's geboten werden, denn es enthält die Elemente eines Compromisses, ohne etwas bestimmt zu negiren oder positiv zuzusagen. Als Flankenbewegung wird es auch von allen Blättern, die nicht direct im conservativen Interesse arbeiten, bereits dargestellt, und zwar als eine Flankenbewegung allerordinärster Sorte. „Durch Zweideutigkeiten" — so urtheilt die „Times" — „läßt die irische Frage sich nimmer entscheiden. Das Ministerium sucht sich durch die geschickte Anwendung zweideutiger Worte aus seiner kritischen Lage zu ziehen, als ob die Regierung eines großen Reiches sich nach Art der Verwandlungen auf der Theaterbühne sühnen ließe. Durch die Kleinlichkeit ihres Benehmens bei einer Veranlassung, durch die sie sich hätten gehoben fühlen sollen, haben sie alles Vertrauen in sich selber verwirkt." Und „Morning Post": „Disraeli möchte gleichzeitig als Ritter des Protestantismus und Befreier des Katholicismus glänzen. Der sehr ehrenwerthe Gentleman würde wohl thun zu bedenken, was es heiße, sich zwischen „zwei Stühle zu setzen." — „Daily News" bedauert, daß Lord Stanley sich zu solch „unsauberem" Geschäfte habe gebrauchen lassen. „Morning Star" behandelt das Gesammtministerium als den Ausbund aller Niederträchtigkeit, wofür Gladstone und dessen Anhang vom „Herald", „Standard" und „Globe" als der Bodensatz aller Gemeinheit geschildert werden. Die Debatten der nächsten Woche versprechen überaus lebhaft zu werden. Schade nur, daß Irlands dabei im Herzen am allerwenigsten gedacht wird. Der Kampf dreht sich nunmehr lediglich darum, ob Disraeli oder Gladstone Premier sein soll, und so interessant er sich auch gestalten mag, ist das Vorspiel, mit dem er eingeleitet wurde, auf keinen Fall ein würdiges und erhebendes.

Deutschland.

= **Berlin**, 30. März. [Abänderung des Zollvereinstarifes. — Herabsetzung der Eisenzölle. — Die Fahne des norddeutschen Bundes aus Neu-Orleans.] Unstreitig die wichtigsten Vorlagen, welche für das Zollparlament bestimmt sein werden, sind die Entwürfe, betreffend die Abänderung der ersten Abtheilung des Zollvereins-Tarifs und die Herabsetzung der Eisenzölle. Beide Entwürfe sind von motivirenden Denkschriften begleitet, welche in den zustehenden Kreisen mit großem Antheil aufgenommen worden sind. Die Denkschrift über die Tarif-Aenderungen nimmt darauf Bezug, daß bei den Anträgen auf Erhöhung der Tabakssteuer bereits hervorgehoben sei, wie man beabsichtige, die Mittel für eine durchgreifende Vereinfachung des Zollvereinstarifes und einer Zollbefreiung, beziehentlich Zollermäßigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu gewinnen. Als leitender Gesichtspunkt der Aufgabe der Steuerreform ist es hingestellt, die nothwendigen Erträgnisse des Zoll- und Steuersystems durch die möglichst geringe Belastung des Verkehrs und Verbrauchs herbeizuführen. Es ist dann auf die Anträge aller Organe des Handelsstandes, und namentlich auf die Denkschrift der Königsberger Kaufmannschaft und die Vorschläge des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages hingedeutet und bemerkt, daß die Mehrzahl derselben sehr beachtenswerth und geeignet sei, dauernde Vortheile für die finanziellen Interessen herbeizuführen. In England habe man die glänzenden Erfahrungen mit der vereinfachenden Reform des Tarif- und Steuersystems gemacht und die jüngste Reformperiode eine wesentliche Erhöhung des Staatseinkommens aufzuweisen. Die Revision des ganzen Zolltarifs sei aus dem Gesichtspunkt der Vereinfachung erfolgt. Die Denkschrift hält eine ausführlichere Motivirung der Ergänzungen und Erleichterungen des Nahrungsmittelbedarfs für überflüssig und hofft, daß die Ausfälle, welche dadurch entstehen, durch Erweiterung der Hilfsmittel bei Zeiten der Theuerung und schlechten Ernte 2c. ausgeglichen würden. Zweck der Vorlage sei die Umgestaltung des Tarifs zu einem System der Besteuerung des freiwilligen Aufwandes. Hierin liege denn auch der nothwendige Zusammenhang der vorgeschlagenen Zollbefreiungen und Tarifermäßigungen mit Erhöhung der Tabaksteuer. Aus finanziellen Gründen müsse davon ausgegangen werden, daß die Ausführung der ganzen Vorlage durch die Regulirung und Erhöhung der Tabaksteuer bedingt sei. Der Gesammtbetrag der Zollbefreiungen und Ermäßigungen beläuft sich auf 614,811 Thlr., dazu kommen die Ausfälle durch die Zollermäßigungen, welche in dem österreichischen Handelsvertrage zugestanden sind mit 1,253,057 Thlr., zusammen also 1,867,868 Thlr. Dagegen belaufen sich die Mehreinnahmen aus der Petroleumsteuer auf 500,000 Thlr., aus der Tabaksteuer auf ca. 1,950,000 Thlr., also im Ganzen auf 2,450,000 Thlr., zieht man davon die Minder-Einnahme mit ca. 1,870,000 Thlr. ab, so bleibt eine Mehr-Einnahme von 580,000 Thlr. — Aus den Anträgen selbst sei angeführt, daß gebrauchte leere Getreidesäcke zollfrei erklärt werden, daß ferner u. A. beantragt ist, Zollfreiheit für Fleisch, geschlachtetes, frisches, desgleichen großes Wild; für Cichorien, gebrannte, gemahlene, getrocknete. Herabsetzung ist beantragt u. A. des Zollsatzes für geschälten und ungeschälten Reis um 15 Sgr. vom Centner, Zollfreiheit für Ochsen, Zuchtstiere, Kühe, Jungvieh und Hammel. — Der Tarasatz für Garn in Ballen von 7 auf 4 pCt. herabgesetzt. Für Kaffee in Kisten unter 4 Centner soll der Tarasatz auf 17 pCt. erhöht werden. — Die Denkschrift zur Herabsetzung der Eisenzölle geht davon aus, daß die Herabsetzung des Roheisenzolles durch den österreichischen Handelsvertrag von $7\frac{1}{2}$ auf 5 Sgr. pro Centner, zu einer Revision des Eingangszolltarifs für Materialeisen und grobe Eisenwaaren erfordert habe. Es wird sodann die Bedeutung des Eisens in verschiedenen Formen als Rohstoff für die Industrie beleuchtet und als Grundsatz aufgestellt, daß gerade für die Interessen der Eisen-Erzeugung am besten und nachhaltigsten durch eine Handelspolitik gesorgt werde, welche geeignet sei, den inländischen Eisenverbrauch zu fördern und daß diese Förderung am wirksamsten durch Mehreinführung fremden Eisens zu ermöglichen sei. Gelänge es letztere durch wohlfeilere Zulassung zu vermehren, so müsse sich unfehlbar in noch stärkerem Verhältniß als der Verbrauch, die Kundschaft der inländischen Kundschaft erweitern. Der Eisenverbrauch des Zollvereins stehe im Verhältniß zur Bevölke-

---

Theater.

Die öde Einförmigkeit des Opern-Repertoirs hat endlich durch eine recht befriedigende Aufführung von „Czar und Zimmermann" eine erfreuliche Abwechselung erfahren. Wir sind hinsichtlich der Oper bescheiden genug geworden und müssen uns mit Aussichten auf die Zukunft vertrösten. — Die früheren Mitglieder des Breslauer Theaters thaten sich in der gestrigen Vorstellung wie stets, Herr Prawit als „van Bett" und Fräulein Weber als „Marie" äußerst vortheilhaft hervor. Beide Leistungen sind hinlänglich gekannt und gewürdigt und sie haben selbstverständlich auch diesmal die allgemeinste Anerkennung gefunden. Herr Gura benahm sich als „Czar" zwar noch etwas zaghaft. Aber er sang mit Geschmack und gutem Ausdruck, und erntete nach dem Vortrage des Liedes im 3. Acte lebhaften Beifall. Vortrefflich war Herr Riese als „Chateauneuf", und auch die Herren Egli, Jäger und Kruis leisteten recht Befriedigendes. Inscenirung und Ensemble gaben endlich der Gesammtvorstellung ein frisches und munteres Aussehen, nur ersuchen wir bei dieser Gelegenheit den Chor wiederholentlich: sich etwas zu moderiren und nicht gar so zu schreien.

Zum Besten unseres wackeren alten Theater-Inspicienten, Herrn Mehr, veranstaltet die Theater-Kapelle am nächsten Donnerstag im Springer'schen Locale ein Extra-Concert, an welchem sich auch die hervorragendsten Mitglieder des Theaterpersonals betheiligen werden. Hoffentlich betheiligt sich auch das Publikum in einer Weise, daß der Zweck des Concerts auch wirklich zum Besten des braven pflichtgetreuen Mannes erreicht werde.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Erstes Capitel.

In der letzten Hälfte der Regierung König Jakob I. von Britannien, „grünte und blühte", wie die Chronik prunkhaft meldet, Sir William Craven, Gewandschneider Sr. Majestät und Vorsteher jener ehrsamen Gilde, welche mit Nadel, Zwirn und Scheere beflissen war, aus den Londonern und Londonerinnen „Leute" zu machen. Er „grünte" gewiß, denn in den Werkstätten seines alten Hauses auf der Drury-Lane, dem vormals berühmten Drury-Hause, lagen über 50 Gesellen und Schneiderinnen diesem löblichen Geschäfte seit langen Jahren ob. Sir Craven hatte ja nicht allein den hohen Leib der großen Elisabeth, welche allein gegen 6000 Staatsroben hinterließ, sondern auch das ganze, nunmehr herrschende Geschlecht der Stuarts und ihre Hofhaltung modisch verschönt, und es gab wenig Leute bürgerlichen Schlages, welche sich reicher nennen durften als er, etwa Sir Thomas Gresham, den Fürsten aller Goldschmiede im Lombard und etliche India-Kaufleute ausgenommen. Er stand also in der City wie Westminster im höchsten Ansehn, war vor drei Jahren Lord-Major gewesen und hatte sich seitdem aus einem simplen Mister Craven in einen Sir William verwandelt, was sich bei dem etwas verdächtigen Nebenbegriffe, welchen sein Name erweckte, allerdings wunderlich genug ausnahm. — Er grünte aber nicht blos, er „blühte" auch, und zwar in zwei Söhnen und einer Tochter, deren einst zu erhoffende Früchte eine unendliche Fortsetzung des seltenen Geschlechts der Craven und ihrer unsterblichen Kunst in Aussicht stellten. Dies allseitige Glück hatte jedoch, wie alles Menschliche, seine erheblichen Schatten. Das Omindseste aber war, daß diese Schatten den Blicken des Hofschneiders theils überaus licht und schön vorkamen, ihnen auch theils ganz entgingen, oder doch viel zu gering für seine Sorge erachtet wurden. So demüthig kriecherisch er auch den Mächtigen der Erde begegnete, so unedelmännisch behutsam auch sein gewöhnliches Auftreten war und so seinen Namen durch die That zu rechtfertigen schien, er hatte doch von seiner Würdigkeit, Klugheit und seinem Reichthume einen sehr erhabenen Begriff, so wie, daß der Schneider eigentlich das unerläßlichste Geschöpf dieser Erde, der nöthigste Mann im Staate sei. Er hegte deshalb den starken Glauben, seinen Kindern könne es im Leben gar nicht fehlen.

Sein ältester Sohn ward gleichfalls William geheißen, aber nicht Sir, weil des Vaters Adel nur persönlich war, sondern einfach Mister William oder kurzweg der Mister. Er hatte ziemlich mit dem neuen Jahrhundert und gerade um die Zeit das Dasein erblickt, als Prinz Carl von Wales geboren ward. Mister William war seinem kleinen gedrungenen Papa an Leib wie Seele aber höchst unähnlich, denn er besaß ein schlankes, cavaliermäßiges Aussehen und es gab wenig Mädchen, die ihn nicht einen „hübschen Burschen" genannt und ihn gar holdselig angelächelt hätten. Eigentlich stolz oder eitel war er nicht, denn er zeigte eine milde Freundlichkeit, eine gesetzte Höflichkeit gegen Jedermann, aber dennoch galt er für sehr vornehm und abgeschlossen. Sein Wesen erschien nämlich als ein seltsames Gemisch von Träumerei und Feuereifer, nur daß sich Beides nicht auf die Schneiderei bezog, sondern auf irgend ein Wesenloses, von dem er selber wohl nur einen etwas dunklen Begriff hatte. Eins wußte er indeß, daß ihm sein Name Craven in der Seele zuwider war, dieses Synonym einer „feigen Memme" den eigentlichen Gram seines Herzens bildete und ihm zum geheimen Stachel wurde, der schimpflichen Eigenschaft, die seinen Namen bezeichnete, Trotz zu bieten und sie in ihr Gegentheil zu verwandeln. Mister Will hatte zeitig über sich nachzudenken begonnen, hatte aus den Büchern mehr gelernt, als ein Schneider braucht, und durch den Anblick von Shakespeares Zauberwerken war jenes holde Gift in seine Seele gekommen, was man Fantasterei nennt. Er saß lieber über Sidney's Liedern und Bacon's Schriften, als mit gekreuzten Beinen auf dem väterlichen Werktische, galt nicht nur als einen guten Reiter, sondern auch für weit erfahrener in der Kunst, mit dem Rapier seinem Nebenmenschen ein Loch in den Leib, als ihm ein Kleid auf denselben zu machen. Daß dies sehr bedenkliche Eigenschaften für den sonstigen Beruf des jungen Mannes waren, bemerkte Sir William nicht. Im Gegentheil, es freute ihn, daß ein so gebildeter, cavaliermäßiger Sprößling einst seiner unsterblichen Firma vorstehen und bei den „Herrschaften" durch sein nobles Aussehen mehr Glück und „Aufträge" erlangen werde, als man daheim bewältigen könne. Genug für ihn, daß sein Aeltester höchst manierlich zu reden und zierlich Maaß zu nehmen wußte.

Zum eigentlichen Betriebe des Geschäfts paßte sein zweiter Sohn Edward, ein Jahr jünger als William, aber um so besser. Das war die vollendete Schneiderseele, der wahre Heros von Scheere und Lappen, ein dürrer Simpel sonst, dessen kläglich täppisches Wesen und herbe Mienen schlechte Aussichten hatten, einem Lord mit Glück das erste Wams anzulegen, oder eine Herzogin auf gewinnende Weise zum neusten Schnitt zu überreden. Beide Brüder im Verein aber mußte jegliche Rivalität anderer Zunftgenossen auf mindestens ein Menschenalter hinaus unmöglich machen. Daß endlich seiner sechsjährigen Maggy eine gute Partie einst gar nicht fehlen könne, bedurfte bei Sir Craven keiner weiteren Erwägung. — Diese klugen Familienberechnungen waren vom väterlich, hofschneiderlichen Standpunkte aus gar nicht so falsch. Wie sollte es denn anders kommen? War dieser Weg des gemeinsamen Familienwohls nicht der sicherste und natürlichste? Der gute Sir war nur für Eins blind, wofür ein Vater nie blind sein darf, für den eigentlichen Seelenzustand und Charakter seiner Söhne. Die Herzen seiner Kinder waren ihm unbekannte Länder, in welche Entdeckungsreisen zu machen, er sich niemals die Mühe nahm, die sich ihm von selber aber gewiß nicht erschlossen. Sir Craven war eher Wittwer geworden, als seine Kinder der Mutter entbehren konnten; sie mußten sich selbst erziehen.

Im Oberstock des Druryhauses, sowohl die Straßenfront wie den einen Seitenflügel beanspruchend, lag die wunderbare Verschönerungs-Officin dieses Ehrenmanns. Der erste Raum, den man von dem Treppenflur betrat, glich einer Art Laden, insofern ringsum unter Glasschränken alle denkbaren Arten kostbarer Stoffe, Stickereien, Franzen, Schnuren und Spitzengarnituren aufgehäuft lagen, an verschiedenen Kleiderrechen aber reiche Garderobenstücke umherhingen, denen man an-

rung weit zurück nicht nur hinter dem Englands, sondern auch Frankreichs. Angesichts des Umstandes, daß das Eisen vorzugsweise zu Werkzeugen der Industrie und des Transportes verwendet werde, gebe der Eisenverbrauch den Maßstab und ein Förderungsmittel für den wirthschaftlichen Wohlstand und die wirthschaftliche Kraft der Bevölkerung. — Die Anträge beabsichtigen gleichzeitig mit der Herabsetzung der Eisenzölle ein richtiges Verhältniß derselben zu einander herzustellen und die Verbrauchs-Interessen nach allen Richtungen hin zu berücksichtigen. Die einzelnen Positionen werden demnächst beleuchtet. Der Gesammtbetrag der Herabsetzung berechnet sich nach den durchschnittlichen Einfuhrmengen der beiden letzten Jahre (vom 1. Juli 1865 bis 1867), abgesehen vom Roheisenzoll auf 122,766 Thlr. Für Ermäßigung feiner Eisenwaaren war kein Bedürfniß vorhanden. Aus den Anträgen mag erwähnt werden, daß für Roheisen und altes Brucheisen eine Herabsetzung von 5 Sgr. pro Centner, auf geschmiedetes und gewalztes Eisen gleichfalls eine Herabsetzung von 5 Sgr. pro Centner angesetzt ist. — Bekanntlich haben die Frauen und Jungfrauen in New-Orleans (Amerika) dem Reichstage eine Flagge in den Farben des norddeutschen Bundes verehrt. Es liegt in der Absicht, das Geschenk in dem Sitzungssaale über dem Präsidentensitz anzubringen und die Aufstellung demnächst erfolgen zu lassen.

♂ [Die Aufhebung der dänischen Postrechte und Postanstalten] in den Hansestädten erfolgt am 1. Mai d. J. Sie haben mehrere hundert Jahre bestanden und wiederholt war ihre Beseitigung vergebens versucht worden. Da auch das schwedische Postamt in Hamburg nunmehr eingehen wird, so wird die Einheit des Postwesens für diesen wichtigen Handelsplatz jetzt zur Wirklichkeit. Noch bis vor Kurzem bestanden dort 7 Postämter; das hamburger, hannöversche, thurn- und taxis'sche, mecklenburgische, dänische, schwedische und preußische. Mit der Aufhebung der dänischen Postämter in den Hansestädten wird auch die Abhängigkeit der norwegischen Correspondenz von der dänischen Post in Wegfall kommen. Diese Abhängigkeit gab zu empfindlichen Mißverhältnissen Veranlassung; denn während z. B. der Kaufmann in Kopenhagen für einen Brief nach Hamburg nur 8 Schilling dänisch (ca. 1¾ Sgr.) Porto zu zahlen hatte, mußte der norwegische Kaufmann für einen Brief aus Christiania nach Hamburg 21 Schillinge norwegisch, d. i. über 7 Sgr., zahlen, und zwar nur deshalb, weil diese ganze Correspondenz Dänemark tributpflichtig war. Diese Beschränkung fällt nun fort. Es wird der neue, zwischen dem norddeutschen Bunde und Norwegen abgeschlossene Postvertrag auch für die hamburger und lübecker Correspondenz mit jenem, für Handel und Schifffahrt so wichtigen Lande, ungehindert in Ausführung kommen, wonach sich das Porto auf 3½ Sgr. stellt.

[Ueber die Anlegung von neuen Austern-Bänken] an den preußischen Küsten der Nordsee sind jetzt betreffenden Ortes Verhandlungen im Gange. Wie es scheint, erheben sich gegen dies Unternehmen Schwierigkeiten, und zwar aus dem Umstande, daß die vorhandenen Austern-Bänke contractlich noch auf mehrere Jahre verpachtet sind. Namentlich ist die Frage entstanden, ob und wie es den Pächtern verwehrt werden könne, die in ihren Pacht-Bereich kommenden neuen Anlagen ebenfalls auszubeuten.

[In Homburg] ist den Directoren der Spielbank vom Landrath v. Briesen angekündigt worden, daß das Spielbank-Gesetz nunmehr in Kraft getreten sei und vom 29. März ab an Sonn- und Festtagen nicht gespielt werden dürfe. — Die Spielbank wird aus Aerger — vorläufig wenigstens — auch die Musik am Sonntag nicht spielen lassen. Ueber Herrn v. Hennig ist die Wuth groß; in den Wiesbadener Blättern wird er als „ein gewisser Hennig" in allen Tonarten angegriffen.

[Herzog Carl von Braunschweig] hat in den bezahlten Annoncen der Times einen Protest von Paris aus veröffentlicht: Es heißt darin: König Georg befindet sich im Besitze Unseres in Deutschland befindlichen Privatvermögens, von dem er seit 40 Jahren nicht einmal die Interessen bezahlt hat. Deshalb erneuern Wir hiermit Unsere früheren Proteste gegen diese bedauernswerthe und ungerechte Sachlage. Wir reserviren Uns besonders Unsere Rechte als Haupt des königlichen Hauses der Welfen auf alle Unsere souveränen Besitzungen, sowie auf Unser in Deutschland befindliches Privatvermögen, deren Wir durch Gewalt, aber nicht auf gesetzlichem Wege beraubt worden sind.

[Süddeutschland und Frankreich.] Die „Mainzeitung" hat einen Fund gemacht, mit dem sie wahrscheinlich die Gemüther der braven Großdeutschen, die so recht kleindeutsch und cismainisch gewählt haben, durch den Hinweis auf den mächtigen Protector im Westen stärken will. Es ist ihr nämlich aus Paris eine Note des Vorgängers des Marquis de Moustier, Herrn Drouyn de Lhuys, datirt vom 14ten August 1866, also aus der Zeit der Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten zugekommen, die nichts Neues enthält, sondern, wenn echt, was sie immerhin sein mag, nur ein Document für die bekannte Thatsache ist, daß Frankreich sich damals bemüht hat, den Süddeutschen eine selbstständige Stellung zu erhalten, soweit das ohne directe Einmischung möglich war. Diese an den französischen Botschafter in Berlin gerichtete Note lautet:

Paris, 14. August 1866.

Mein Herr! Die Cabinette von Süddeutschland haben sich, mit Ausnahme des Karlsruher, an die Regierung des Kaisers gewandt, um seine Unterstützung bei den in Berlin eröffneten Unterhandlungen zu erhalten. Sie kennen die Gefühle, von welchen wir gegen diese Staaten beseelt sind. Das Berliner Cabinet hat uns seinerseits nochmals die Versicherung seines Wunsches gegeben, dieselben im Besitz einer wirklich ernstlichen Existenz an der Seite des Nordbundes zu sehen. Wir stehen nicht an, zu glauben, daß sich Preußen in den Fragen, welche sich an die Wiederherstellung des Friedens mit diesen Staaten anknüpfen, versöhnlich und gemäßigt zeigen wird. Sie wollen sich nicht direct in die Verhandlungen einmischen; aber Sie wollen nicht unterlassen, dem Grafen Bismarck die persönlichen Gefühle des Kaisers in Betreff derjenigen Höfe mitzutheilen, welche sein freundschaftliches Wohlwollen angerufen haben. Genehmigen Sie u. s. w.

Drouyn de Lhuys.

[Zum diplomatischen Verkehr mit Graf Bismarck.] Vor einigen Tagen erhob, wie man sich aus unserer Notiz darüber erinnert, die „Pall-Mall-Gazette" die unglaublich klingende Klage, daß der englische Gesandte, Lord A. Loftus in Berlin, von dem preußischen Hofe und Cabinet en bagatelle behandelt würde und seine diplomatischen Geschäfte, anstatt mit dem Könige oder dem Grafen Bismarck, mit einem Unterstaatssecretär abzumachen genöthigt sei. Das Reuter'sche Bureau veröffentlicht nun heute in Bezug hierauf Folgendes:

Berlin, den 27. März.

„Die am 25. von einem Londoner Abendblatt gebrachte Angabe, daß dem englischen Botschafter der Zutritt zum Könige und zu dem Grafen Bismarck verwehrt sei, beruht auf einer Mißdeutung der Thatsachen. Graf Bismarck, seiner Gesundheit wegen auf Urlaub abwesend, delegirte den Unterstaats-Secretär im auswärtigen Ministerium, an seiner Statt die auswärtigen Gesandten zu empfangen, wie dies in England ebenfalls der Fall, wenn der erste Staatssecretär für auswärtige Angelegenheiten abwesend ist. Dies wurde den diplomatischen Vertretern durch nachstehendes Circular angezeigt:

Berlin, den 26. Februar.

„Der unterzeichnete Präsident des Staatsraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre . . . . . zu benachrichtigen, daß Se. Majestät der König geruht hat, ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Urlaub zu gewähren. Herr v. Thile, der Unterstaatssecretär, ist daher beauftragt worden, ihn provisorisch in der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu vertreten. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit . . . . . die Versicherung u. s. w. zu erneuern.

(gezeichnet) Bismarck.

Nachdem Graf Bismarck jedoch die Leitung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten wieder übernommen, richtete er das folgende Circular an die diplomatischen Vertreter:

Berlin, 18. März 1868.

„Der unterzeichnete Präsident des Staatsraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bezug nehmend auf sein Circularschreiben vom 26. Februar, hat die Ehre, ... zu benachrichtigen, daß, obgleich sein Gesundheitszustand ihm noch besondere Vorsicht auferlegt, er dennoch die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen hat. Indem er sich dazu Glück wünscht, daß er im Stande ist, seine persönlichen Beziehungen zu . . . . . wieder aufzunehmen, glaubt der Unterzeichnete auf dessen Nachsicht rechnen zu können, wenn die durch seinen Gesundheitszustand erheischte Sorge und die weiteren, ihm in Folge der bevorstehenden Eröffnung des Bundesparlaments obliegenden Pflichten ihn zuweilen verhindern sollten, diesen Beziehungen so viel Zeit zu widmen, als er wünscht.

Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß u. s. w.

(gezeichnet) Bismarck."

Das gesandtschaftliche Privilegium des Zutrittes zum Könige ist dem Lord Loftus weder verwehrt noch durch Graf Bismarcks temporären Urlaub auf irgend eine Weise afficirt worden."

(Unsere Leser erinnern sich, daß vor längerer Zeit unser Berliner ∋-Correspondent bereits Andeutungen über diese Angelegenheit brachte. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

Arnswalde, 28. März. [Kirchliche Denunciation.] Der „Od. Ztg." wird geschrieben: Wie Sie bereits gemeldet, hatte das Consistorium der Provinz Brandenburg auf die Denunciation „frommer" Mitbürger sich veranlaßt gesehen, unseren allverehrten Prediger Uhle zur Verantwortung zu ziehen, weil er bei den letzten Wahlen der Stadtverordneten einem unkirchlichen Manne seine Stimme gegeben hätte. Der gegen Herrn Uhle von unseren Pietisten geführte Streich fiel jedoch ins Wasser, weil die geachtetsten Männer der Stadt in einer Eingabe an das Consistorium für Herrn Uhle lebhaft Partei ergriffen. Unsere „Frommen" haben sich aber dadurch nicht abschrecken lassen. Uhle ist ihnen ein Dorn im Auge und soll durchaus von hier fortgedrängt werden, damit sie dann freie Hand in ihrem Spiel haben. An dem Sonntage nach seiner Rückkehr von Berlin nahmen an dem Gottesdienste, in welchem er predigte, mehrere seiner Verehrer Theil; dies wird sofort an das Consistorium berichtet. Von dort ergeht an seinen Vorgesetzten der Befehl, ihn zur Einsendung der Predigt, die er gehalten, aufzufordern. Das Schreiben findet er an einem Sonntage, unmittelbar ehe er die Kanzel besteigen will, auf dem Tische in der Sakristei vor. Doch auch diese sonderbare Art, einem Beamten eine Anweisung seiner Behörde zur Kenntniß zu bringen, brachte Herrn Uhle nicht aus seiner Ruhe und Mäßigung bei der Predigt, der natürlich, wie stets, die Berichterstatter beiwohnten. Dennoch ergeht an ihn der Befehl des Consistoriums, fortan von den im Laufe eines Monats abgehaltenen Predigten eine ihrem Wortlaute nach an das Consistorium einzusenden und zwar durch den hiesigen Oberprediger B., der dieselbe mit seinen Bemerkungen versehen soll. Vor Kurzem fand hier in der Loge eine Festlichkeit statt, an der auch Personen, welche nicht zur Loge gehören, sich betheiligten, so auch Prediger Uhle. Derselbe brachte einen Toast auf die „deutsche Gemüthlichkeit" aus und gedachte dabei der Worte Luthers: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang u. s. w." Sofort wird dies dem Consistorium berichtet mit dem unwahren Zusatze, daß Uhle bei jener Gelegenheit mit Frauen und Mädchen getanzt habe. Das Consistorium verlangt von ihm Bericht und Einsendung des Wortlautes seines Trinkspruchs. Wie weit diese kleinlichen Angriffe noch gehen und ob sie schließlich den gewünschten Erfolg haben werden, wissen wir nicht; aber so viel steht fest, daß dieselben bei den zahlreichen Verehrern Uhle's großes Aergerniß herorgerufen und leicht dahin führen können, den Frieden, dessen sich die hiesige Gemeinde bisher erfreute, zu zerstören. Wir hoffen, daß der Oberkirchenrath das gegen Uhle beobachtete Verfahren nicht billigen, vielmehr einen Mann in Schutz nehmen wird, dessen ehrenwerthes und pflichtreues Verhalten über jeden Zweifel erhaben ist. Es wird daher beabsichtigt, in einer Eingabe an den Oberkirchenrath zu beantragen, daß entweder eine Untersuchung gegen Prediger Uhle eingeleitet oder das Consistorium aufgefordert wird, die kleinlichen Angriffe seiner Feinde unberücksichtigt zu lassen.

Schwerin, 27. März. [Polizeiliche Verurtheilungen.] Der Subrector Sandvoß in Friedland, verurtheilt wegen eines in der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten Artikels, ward vor einiger Zeit, wie berichtet, bei seiner Rückkehr aus dem Gefängniß, von dem größten Theile der Friedländer Einwohnerschaft feierlich bewillkommt, und wurde deshalb eine großartige polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Dieselbe hat nun folgendes Resultat ergeben. Verurtheilt sind wegen Uebertretung des Sonntagsgesezes der Tuchmacher Kühler zu 10 Tagen, Schmiedemeister Schmidt zu 8 Tagen Gefängniß, der Buchhändler Richter zu 10 Thlr. und alle übrigen Angeschuldigten in der Zahl von 24 Jeder zu 2 Thlr. Geldstrafe. Weil nach der dort geltenden Feudalgesetzgebung eine Polizeistrafe erkannt ist, so ist die höhere Instanz die Strelitzsche Regierung und wird daher auf Aufhebung der Strafen wohl nicht zu rechnen sein. Sandvoß ist derselbe, welcher sich das Verdienst erworben hat, die ominösen Reichstags-Wahlvorgänge in den Kuno Hahn'schen Gütern Roga und Pleetz ans Tageslicht gebracht zu haben. Der genannte Buchhändler Richter, welcher an der Spitze des liberalen Wahlcomite's in Friedland steht und wesentlich zu der Wahl Pogge's beigetragen hat, ist außerdem wegen Verbreitung von Wahlaufrufen verurtheilt und zwar zu 4 Tagen Gefängniß und in eine Geldstrafe von 10 Thlrn. Desselben Verbrechens wegen ist der Tuchmacher Ihlefeldt zu einem Tage Gefängniß und 2 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. (Volksztg.)

Hannover, 28. März. [Welfenschloß und Welfengarten.] Die Regierung hat jetzt das Welfenschloß und Welfengarten und auch das Schloß im Georgsgarten für den preußischen Staat in Anspruch genommen und die Räumung des ersteren, in welchem sich noch Sachen des Königs Georg befinden, verlangt. Die Vertreter des Königs Georg interpretirten die Worte des Abfindungsvertrages, wonach Schloß Herrenhausen nebst Zubehör dem König Georg verbleiben sollte, bekanntlich dahin, daß sie auch die Herrenhäuser Allee mit den erwähnten daran liegenden Schlössern für ihn in Anspruch nahmen. Auf diese Auslegung, welche die Abfindungssumme noch um mehr als eine Million erhöht hätte, will sich indeß die Regierung denn doch nicht einlassen. (Der „Hann. Cour." schreibt hierüber: Nicht allein das Welfenschloß mit dem Welfengarten, sondern auch der gesammte Georgengarten gehört zu dem auf die preußische Regierung übergehenden Grundbesitz. Ob in Bezug auf das Welfenschloß noch eine weitere Auseinandersetzung vorbehalten ist, wissen wir nicht. Eine solche wäre angezeigt, da zum Bau des Welfenschlosses allerdings neben den von den hannöverschen Kammern bewilligten Geldern solche aus der früheren königl. Kronkasse verwendet worden sind. Es sind übrigens die 17 oder 19 verschiedenen Budgets für die Verwaltung der früheren Krongüter ꝛc. festgestellt.)

Mainz, 25. März. [Zum Schulwesen.] Dem „Fr. J." schreibt man von hier: In Folge der kürzlich durch Fachmänner aus sämmtlichen Staaten des norddeutschen Bundes in Berlin gepflogenen Berathungen wegen einer gleichmäßigen Organisation der höheren Lehranstalten in den Ländern dieses Bundes hat das Ministerium diese Organisation im ganzen Großherzogthum angeordnet. Vom nächsten Semester an wird die Eintheilung und Benennung der Gymnasien in

---

sah, daß sie erst kürzlich aus den Händen ihrer Erzeuger gekommen waren. Das Gemach glich aber auch einem Comptoir, denn am Fenster stann ein mächtiges Pult und dabei ein Zähl- oder Waarentisch. Contobücher waren da bemerkbar, an denen zwei Schreiber arbeiteten, vor Allem aber das riesige Schuldbuch lag majestätisch gebläht, in dessen stummen Tiefen das Toilettengeheimniß mancher Schönen, das halbe Vermögen manches Edelmanns schlummerte. Sir William schlug oft genug in wohlgefälligem Stolze schallend auf diesen Codex und sagte: „Das kauft mir Se. Majestät mit keiner Parlamentssubsidie ab!" — Besagtes Zimmer stand rechts mit des Meisters Wohnräumen, links mit den Werkstätten in Verbindung, deren erste, ein weites majestätisches Gemach, gothisch gewölbt und vordem Banketsaal der alten Drurys, an dreien seiner hohen Fenster einen ungeheuren kreisrunden Werktisch beherbergte, auf welchem Edward Craven, wie ein General unter Stabsoffizieren, in Mitte von zehn Gesellen die Nadel schwang, indeß die beiden anderen Fenster der große Zuschneidetisch einnahm, welchen Sir William unter Assistenz zweier Gehülfen höchstselbst zu beaufsichtigen pflegte, falls er nicht grade auswärts war.

In keiner andächtigen Gemeinde, keinem Audienzzimmer beim Nahen des Monarchen hätte feierlichere Ruhe herrschen können, als hier. Nur das schnallzende Zuschnappen der Scheeren, welche die Zuschneider handhabten, und der gemessene Schritt Sir Williams selbst, welcher, mit wichtigen Mienen und festlich gekleidet, auf und abschritt, tönte mechanisch wieder, während Edward und seine Umgebung mit einer so leidenschaftlichen Wuth nähten, daß ihnen der helle Schweiß auf die Stirn trat. In nicht weniger fieberischer Aufregung beobachtete Sir William die Arbeit, welche sich bei jedem Stiche förderte, und theilte seinen Blick zwischen seinem zweiten Sohne, seiner dicken silbernen Taschenuhr und den Reihen von männlichen und weiblichen Arbeitern, die in den angrenzenden Zimmern in automatenhafter Gleichförmigkeit ihre Arbeiten verrichteten.

„Fertig!" sagte Einer der Gesellen und reichte sein Pensum hin, das der Sir hastig abnahm, musternd betrachtete, und dann an einen leeren Ständer hing. „Fertig! — Fertig!" klang es bald von verschiedenen anderen Lippen um Edward her, und dieselbe Handlung des Abliefierns wiederholte sich bei verschiedenen Individuen, so daß Hose, Mantel und Bandelier, durchweg von köstlichem dunkelblauem Seidendamast alsbald den hölzernen Träger füllten. Nur das Letzte, Wichtigste, das dickgesteppte blaue Wams mit weißem Atlas aufgeschlagen, das Werk Edwards, fehlte.

„Eine Stunde ist nur noch Frist, heiliger Dunstan!" murmelte der Sir und seine Unruhe verwandelte sich in Angst. „'S gilt meine Ehre, die Gnade Sr. geheiligten Majestät und all unsere Reputation, Mensch!" schrie er halblaut auf. Aber er bezähmte sich mittels des noch furchtbareren Gedankens wieder, daß durch seine unzeitige Hitze das wichtigste Kleidungsstück vielleicht grade im letzten Stadium noch verdorben werden könne. Er begann jedoch an seiner Kappe zu rücken, an seinen Nägeln zu kauen, und seine Schritte verdoppelten sich im Hin- und Wiederrennen, so daß er einer angstvollen Maus in der Falle nicht ganz unähnlich sah.

Plötzlich schnellte Edward auf. „Auch fertig!" und auf dem Werktisch triumphirend wie ein Apoll auf seinem Postamente stehend, hob er das vollendete Wams empor und wendete es lachend nach allen Seiten.

„Also doch!" Ach, wie ist mir wohl!" — Der Sir stand still und athmete auf. „Gott segne Dich, mein Junge! Gieb mir's, gieb und komm herab!" Er nahm das Wams und betrachtete es. — „Ein Wunderwerk, hol mich Dieser und Jener! Ein Gewand, wie nie gesehen ward, seit ein König Alt-Englands Krone trägt! Kostbar, unbezahlbar! Ruft das ganze Haus her! Ruft den Mister meinen Sohn, daß Alle sich satt sehen an dem unvergleichlichsten Stück, das je auf einem allerhöchsten Leibe gesessen!"

Während Sir William sich seinem vollen Entzücken überließ, das Gewand nach allen Seiten drehte und seine Vorzüge in Ausdrücken pries, wie ein Verliebter etwa an seine Braut verschwendet, strömte das ganze Personal tumultuarisch zusammen und stimmte im Chorus das Loblied dieses Meisterwerkes, seines Urhebers Edward, vor Allen aber Sir Williams selbst an. Wie ein Monarch mit würdevollem Behagen die Schmeichelworte seines Hofstaats, so nahm der Hofschneider die Huldigungen seiner Leute hin.

„Genug, genug! 's ist, wie gesagt, kein Werk in London je gemacht, das den Vergleich mit ihm aushält! O, und wie wird es der Majestät sitzen! Der hohe Herr muß in dem blauen Kleide aussehen wie die strahlende Sonne am Himmel! Haha, ein köstlicher Vergleich, den ich ja nicht vergessen will, Sr. Majestät devotest vorzutragen! Packt — Packt ein! Wo ist Mister Will, ich muß sogleich Mister Will haben!"

„Doderidge ist hinüber zu ihm, er muß alsbald kommen," sagte der älteste Zuschneider.

„Gut gut, Belper. Laßt zwei Pferde satteln und den großen Tragkorb bringen, den, mit Linnen gefüttert, den königlichen Kleider-Tragkorb! Ridgebourn und Cower aber sollen ihn zierlich tragen. Indeß thu Dir gütlich, Edward mein Sohn, Krone aller Schneider! Wo nur der Will bleibt?"

Mister Williams hohe Gestalt trat eben ein und schnitt alle ferneren Ausbrüche väterlicher Ungeduld ab. — „Was befehlt Ihr, Vater? Ich war eben über dem Fortschritt der Wissenschaften und der Weisheit der Alten, um —"

„Was Wissenschaften, Willy! Ich frage Dich, giebts einen größeren Fortschritt der Wissenschaften, als dieser dein Bruder Edward in diesem Wams hingestellt hat, was?! Ist's nicht, daß einem's Herz im Leibe selber himmelblau vor Freude wird? Weisheit der Alten! Junge, Junge, laß alle anderen Alten laufen und nimm dafür Deines eigenen Alten Weisheit an! Die aber ist: Kleider machen Leute, Handwerk hat 'nen goldnen Boden, und ohne den Schneider ist Bischof und König selbst nur ein armseliges Ding auf Gottes Erde!!"

William lächelte halb zerstreut, halb verächtlich. „Nun ja, Ihr habt Recht und das Wams ist sehr schön. Aber was befehlt Ihr denn, das ich noch daran thun soll."

„Er daran thun!" lachte Edward höhnisch auf.

„Von Dir? — D'ran thun sollst —? Haha, da käm ich an den Rechten! Du wirst nie so ein Meisterstück machen können, Freund! Was Du sollst? Mich nach Whitehall begleiten, es seiner geheiligten Majestät anlegen helfen, die Ehre und den Ruhm Deines Vaters theilen, das sollst Du, mein Schatz!! Was? Macht Dich das Glück starr?! Unter die Augen treten sollst Du dem Könige, mit Deiner eigenen leibhaftigen Gestalt sollst Du's zum ersten Male! Ist das nicht besser, als aller Fortschritt der Wissenschaft und alle Weisheit der Alten?!"

William war blutroth geworden und hatte sich steif aufgerichtet. „Ich? Vor die Majestät mit Euch? Wahrhaftig Vater, das lohnt wirklich, die Bücher einmal liegen zu lassen!"

„So? Lohnt es?" und Edward sprang vom Werktisch. „Also ich, Sir, ich habe das Kleid gemacht und Er, der nur reitet, ficht und Bücher liest, oder höchstens einmal das Maß zur Hand nimmt, soll jetzt die ganze Ehre davon haben?!"

„Ich lasse sie Dir ja von Herzen gern, Edward!" lächelte der Mister. „Du glaubst doch nicht, daß ich König Jacob weiß machen will, ich habe das Kleid gefertigt!"

„Wer's machte, kann's ihm auch anlegen, nicht daß 'n Anderer ihm königliche Blicke und Gunst wegfängt!" schäumte Edward bleich.

„Stille, Kinder, stille doch, sag ich! Ist's nicht 'n rechtes Leiden, wenn man berühmt ist und deshalb ehrgeizige Söhne hat? Gieb Dich Edward, ich befehls Dir! Trink ein halb Dutzend Flaschen Claret mit den Leuten und spühle Deinen Groll hinunter, haha! Du bist der Meister mit der Nadel, und das soll Se. Majestät wissen, aber Du taugest nicht in Whitehall mit Deinen krummen Beinen und Deiner linkischen Art. Es muß ein feiner wohlanstelliger Mann sein, sag' ich Dir, der der Majestät unter die Augen geht! Hab ich Euch nicht

Klassen nach preußischem System geordnet und auch der Lehrplan mit Rücksicht auf den eigentlichen Zweck dieser Neuerung etwas modificirt werden. Auch die Schullehrer-Seminare werden eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Erweiterung erfahren.

Traunstein, 28. März. [Ueber die telegr. gemeldeten Unruhen] wird der „Augsb. A. Z." geschrieben:

Die zur heutigen Controlversammlung für Traunstein hieher beorderten Leute zogen schon in der Frühe unter lautem Geschrei und gegenseitigem Klopfen an die Gehstöcke in der Stadt ein, und sammelten sich vor dem Rathhaus. Ihr zweites Lebenszeichen war, daß sie den eben zum bezirksgerichtlichen Sitzungssaale gehenden Gendarmerie-Brigadier mit Schneeballen bombardirten Gleich darauf ging der Spectakel im Rathhaus selbst los. Unter dem Rufe: „Wir schwören nicht dem preußischen König, wir wollen keine Preußen werden", drangen sie auf den wie eine Mauer feststehenden Commandanten Major Reuth ein. Vergeblich ermahnten derselbe und der im Dienst anwesende Bezirksamts-Assessor Aigner die Leute zur Ruhe. Umsonst. Die Burschen schlugen zunächst den Ofen und etliche Bureaurequisiten zusammen, worauf der k. Bezirksamtmann Wiesend herbeigerufen wurde, der sofort in Uniform erschien, der Gendarmerie-Mannschaft Weisungen ertheilte, und als auch seine Mahnung zur Ruhe nichts fruchtete, die Aufruhr-Acte verlesen ließ. Auch dies half nicht nur nichts, sondern gerade jetzt ging es erst recht los. Offiziere und Beamte wurden gewaltsam fortgetrieben, hierauf alle Bureau-Localitäten förmlich demolirt; kein Ofen, kein Tisch, kein Stuhl, keine Thüre, kein Stiegengeländer blieb ganz, Alles wurde vollständig zerstört. Inzwischen wurde auf der Straße Generalmarsch geschlagen, leider vergeblich, sowohl für die Tumultuanten als für die Bürgerwehr. Letztere verdient vollsten Tadel, denn nur einige Landwehr-Offiziere, an ihrer Spitze Major Müller, fanden sich ein; dieselben vermochten gegen die ihnen zugefügten Unbilden nichts zu machen und mußten unverrichteter Dinge wieder fort. Nicht diese etlichen Offiziere, sondern die große Masse des hiesigen Bürger-Bataillons trifft die moralische Verantwortung dafür, daß zuletzt noch alle Fenster des großen stattlichen Rathhauses eingeschlagen worden sind und jetzt ihr Rathhaus einer Ruine gleicht. Dafür verdient andererseits die hiesige Gendarmerie-Mannschaft für ihr wackeres Verhalten vollste Anerkennung. Wohl wurden auch ihnen die Gewehre abgenommen und letztere zum Fenster hinausgeworfen, sie auch schließlich selbst von der Uebermacht überwältigt und zersprengt, aber sie that doch ihre vollste Schuldigkeit und wehrte sich noch auf der Straße tapfer. Daß unsere Stadt und Einwohnerschaft durch solche verbrecherische Handlungen auf das Aergste erschreckt worden ist, erscheint als selbstverständlich — das sichtbare Zeichen des Schreckens waren die geschlossenen Verkaufsläden und Hausthüren. Wer den Lärm der wilden Tumultuanten gehört, wer den Ausfluß ihrer Rohheit nach den verschiedensten, in einem anständigen Blatte theilweise gar nicht beschreibbaren Seiten hin gesehen hat, der wird von selbst auf den Gedanken kommen, daß das angeordnete militärische Geschäft abgebrochen werden mußte. Nach gutem Vernehmen ist auf telegraphischem Wege Militär aus München requirirt. Die so gröblich verletzte öffentliche Autorität erheischt unumgänglich, daß diesem Ansuchen zur Wiederherstellnng der Ruhe, Ordnung und öffentlichen Sicherheit entsprochen werde, um so mehr, als auch im benachbarten Trostberg ähnliche Auftritte gestern vorgekommen sind, und für die auf übermorgen in Ruhpolding angesetzte Controlversammlung ähnliche Dinge zu befürchten sein sollen. Nicht minder erheischt derartiges Einschreiten auch der Umstand, daß hier die Fortsetzung der Verhandlung stattfinden muß, und daß auf die Bürgergarde kein Verlaß ist.

Frankreich.

* **Paris**, 28. März. [Oesterreich und Rom.] Fürst Metternich, schreibt man der „N. Z.", ist vorgestern, wie am Donnerstage üblich, im Ministerium des Aeußern empfangen worden. Der österreichische Botschafter theilte dem Marquis v. Moustier, wie man versichert, eine vertrauliche Circulardepesche der Wiener Regierung an ihre Gesandten mit, in welcher sie erklärt, daß die neuen mit den Bestimmungen des Concordats in Widerspruch stehenden Gesetze durchaus nicht als revolutionäre Schritte aufzufassen seien. Vielmehr gedenke die Hofburg das Papstthum auch ferner zu stützen und von dieser ihrer Gesinnung demnächst öffentlich Zeugniß abzulegen. Diese Depesche ist an alle bei katholischen Fürstenhäusern und auch an den in Berlin accreditirten Vertreter Oesterreichs gerichtet worden. Im hiesigen auswärtigen Amte wurde diese Mittheilung bestens acceptirt, da den Tuilerien durchaus nichts an der Ehre liegt, mit Spanien die einzige europäische Macht zu sein, welche durch eine ultramontane Haltung sich das Wohlwollen des Vaticans erwirbt.

[Ueber die Haltung der Clericalen bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen] stellt der „Monde" folgende Betrachtungen an:

„Welches soll die Haltung der Katholiken sein? Sollen sie sich den Candidaturen der Parteien oder denen der Regierung anschließen? Aber von beiden Seiten erhalten sie nur leere Versprechungen. Wie sollen sie außerdem das jetzt in Rom herrschende Provisorium hinnehmen? Jeder katholische Candidat ist, wenn er frei spricht, genöthigt, die Zurückerstattung der päpstlichen Provinzen zu fordern. Die deutsche Einheit geht mit großen Schritten ihrem Ziele entgegen. Es bleibt uns nur noch die Chance übrig, die Autonomie der Südstaaten zu unterstützen. Und um dazu zu gelangen, ist das beste Mittel, Italien in seinen normalen Existenzbedingungen wieder herzustellen. Wenn wir alsdann für Italien auf das sogenannte Nationalitätsprincip verzichten, werden wir in der Lage sein, mit Preußen eine andere Sprache zu reden. Das Interesse der Kirche vereinigt sich also mit dem aufgeklärtesten Patriotismus, und es ist an den Katholiken, sich zu Dolmetschern dieses doppelten Gefühls zu machen. Wenn sie auch nicht triumphiren, so haben sie doch die Frage auf die Tagesordnung gesetzt, und sie werden gewiß in ganz Frankreich die praktische Wahrheit, die jetzt in Vergessenheit zu gerathen anfängt, verbreiten, daß unser Einfluß, unser Wohlergehen und unsere Größe wesentlich mit dem Katholizismus zusammenhängen."

[In einem Schreiben des Bischofs Ketteler in Mainz,] welches bisher nicht veröffentlicht war, vom „Monde" aber bereits besprochen wird, heißt es unter Anderem:

„Zur Zeit sind es die Großherzogthümer Hessen und Baden und das Königreich Baiern, welche sich die Liberalen zum Boden ihres Zersetzungswerkes auserkoren haben. Diese Länder müssen im Innern ruinirt, die Regierungen und Bevölkerungen müssen uneins gemacht und mit Widerwillen gegen ihre derzeitige Lage erfüllt werden, damit der bestehenden Ordnung jede Festigkeit benommen und vorkommenden Falles über diese Länder verfügt werden könne. Die deutschen Lande Oesterreichs werden in derselben Weise von den eingeborenen Glaubensgenossen dieser Partei behandelt. Dafür wird der Norddeutsche Bund in diesem Augenblicke vollkommen geschont. Als die neue Aera begann, wurden dort dieselben Fragen aufgeworfen, nur mit weniger Muth; denn die Liberalen wissen sehr wohl die den starken Regieruugen schuldige Achtung zu beobachten. Aber zu jener Zeit dachte man auch der preußischen Regierung dasselbe Schicksal zu, wie den anderen deutschen Regierungen. Jetzt ist der Feldzugsplan geändert wegen der jüngsten militärischen und politischen Erfolge Preußens. Der Norddeutsche Bund wird jetzt gehätschelt, weil man durch ihn zur Einheit zu kommen hofft, und die Einheit muß als Trittstufe zur Republik dienen. Ist einmal die Einheit fertig gebracht, kommt Preußen wieder an die Reihe. Man wird dann gegen seine Regierung dieselben Mittel der religiösen Agitation in Anwendung bringen, deren man sich jetzt bedient, um die Regierungen des Südens, die dem sicheren Tode verfallen sind, in Mißcredit zu bringen. Das ist in kuzen Worten Plan und Zweck der religiösen Agitationen in unserem Vaterlande."

[Den gestrigen Verhandlungen des Senats] ist Folgendes zu entnehmen:

Im Jahre 1851 wurde ein Decret erlassen, das für die Kaffee-, Wein- und Bierhäuser ein ganz besonderes Regime einführte und die Gründung von derartigen Anstalten der vorgängigen Concession, der Verwarnung und der Entziehung der Concession unterwarf, d. h. sie einer ähnlichen Behandlung wie die Zeitungen unterzog. Auf Paris blieb dieses neue System ohne besonderen Einfluß, in der Provinz dagegen verschwanden nach und nach alle Wirthshäuser, deren Besitzer den Präfekten nicht genehm waren. Diese Frage kam in der gestrigen Senatssitzung zur Sprache. Es beklagt sich nämlich ein Bewohner des Meurthe-Departements in einer an diesen Staatskörper gerichteten Petition darüber, daß die Polizei ihm die Ermächtigung, ein Wirthshaus zu gründen, verweigert habe und verlangt, daß das Gewerbe der Kaffee- und Weinwirthe wieder dem gemeinen Rechte anheimgegeben werde. Der frühere Minister des Innern, Boutet, welcher Bericht über die Petition zu erstatten hat, spricht sich für den Uebergang zur Tagesordnung aus, indem er hinzufügt, daß alle Minister des Innern in den letzten Jahren den Präfecten ein liberales Auftreten anempfohlen, daß jedoch die jetzige Gesetzgebung aufrecht erhalten bleiben müsse. Der Cardinal Donnet benutzte diese Gelegenheit, um gegen die Wirthshäuser zu predigen, die auf dem Lande in viel zu großer Anzahl geduldet würden. Er stellt sie als den Sammelplatz aller Gottlosen dar, bezeichnet sie als die Filiale der Hölle auf Erden, wo die Unzucht und das Laster gepredigt werden, und hält sie für die Ursache, daß die Kirchenbesuche seltener werden. Der Cardinal tadelt deshalb auch, daß die Regierung in dieser Hinsicht liberal auftrete; er will, daß man nur so viel Wirthshäuser bestehen lasse, wie unumgänglich nothwendig seien. Der Senat ging zur Tagesordnung über.

Es folgte der Bericht des Hrn. Chaix d'Estange über eine Petition, welche einige Tausend Clericale gegen die Universität gerichtet haben. Dieselben weisen auf die verderblichen Doctrinen hin, die viele Professoren lehrten, und wollen dem Uebel dadurch gesteuert wissen, daß man den Universitäts-Unterricht freigebe, und so gegen die Lehren der Staats-Universität wirken könne. Es handelt sich natürlich um die Gründung von Lehranstalten unter clericaler Leitung. Die Beispiele, welche in der Petition über die Gottlosigkeit der Professoren angeführt werden, sind theilweise nicht begründet, theilweise schon vom Unterrichts-Minister gerügt worden. Chaix d'Estange hebt dieses auch hervor, obgleich er sich sehr energisch gegen die bezeichneten „Irrlehren" ausspricht. Er wirft dabei einen historischen Blick auf das Unterrichtswesen in Frankreich. Ihm zufolge darf der Staat den Unterricht nicht ganz aus der Hand geben und muß ihn überwachen. Gegen die vollständige Unterrichtsfreiheit selbst spricht er sich nicht aus, macht jedoch auf die Gefahren aufmerksam, die daraus entstehen können, daß, nachdem die von Napoleon 1806 gegründete Universität, die früher den ganzen Unterricht in Händen gehabt, seit 1833 das Monopol des Elementar-Unterrichts, und seit 1850 das des Gymnasial-Untereichts verloren, man auch derselben das Monopol des reinen Universitäts-Unterrichts nehme. Ihm zufolge handelt es sich aber nicht darum, bei Gelegenheit dieser Petition diese Frage zu discutiren, zumal die Regierung der betreffenden Commission mitgetheilt habe, daß sie diese Frage im In- so wie im Auslaude studiren lasse und später einen Gesetzentwurf über dieselbe vorlegen werde. Schließlich bemerkt der Redner, daß, wenn auch zuweilen der eine oder der andere der Professoren Dinge, die man verdammen müsse, lehre, man doch nicht leichtsinnig die Hand an Institutionen legen dürfe, welche den Ruhm Frankreichs ausmachten. Chaix d'Estange's Bericht, der den Clericalen freilich nicht ganz gefällt, wird von einem Theile der Senatoren ziemlich beifällig aufgenommen. Die Clericalen, wie Dupin und Cardinal Bonnet, verlangen, daß der Bericht gedruckt und einer ernste Discussion unterworfen werde. Der Senat beschließt, daß dies nach Ostern stattfinden soll, und vertagt sich bis dahin.

[Aufrührerische Plakate in Rennes.] Das Ministerium des Innern hat jetzt einige der in Rennes verbreiteten aufrührerischen Plakate vom Präfecten eingeliefert erhalten. Sie waren in die Briefkasten geworfen und an den Straßenecken angeschlagen worden. Sie lauten, wie folgt:

„Der Nothschrei des Volkes. Das Volk hungert! Das Volk hungert! Das Volk hungert! Es braucht Brot. Das Volk, König und Souverän, verlangt nur die billigste aller Freiheiten, diejenige, sich selbst und die Seinen nähren zu können. Wenn das Volk gesiegt haben wird, wird es befehlen und herrschen. Rennes, 17. März 1868."

Drei junge Arbeiter wurden alsbald als Urheber dieses Nothschreies erkannt und verhaftet, doch soll bis jetzt die eingeleitete Untersuchung noch nicht ergeben haben, daß sie irgend einer politischen Partei angehören.

[Zur Presse.] In der Angelegenheit der wegen unbefugter Berichterstattung verurtheilten Blätter antwortete heute der Generalprocurator auf die Reden der Vertheidiger. Dann machte Herr Dufaure noch einmal im Auftrage seiner Collegen eine letzte Replik. Das Urtheil wird am Freitag, den 3. April, gesprochen werden. — In der Provinz mehren sich jetzt auch die Preßprocesse. Zwei Blätter sind dort wiederum verurtheilt worden: das erste, die „Union von Angers", erhielt in den Personen ihres Geranten, ihres Redactions-Secretärs und ihres Druckers im Ganzen 800 Frs. Geldstrafe, und das zweite, der „Messager du Sud-Ouest", das einen apokryphen Brief des Unterpräfecten von Nérac veröffentlicht hatte, wurde mit 800 Fr. Geldstrafe belegt. — Ein neues Blatt wird unter dem Titel „Le Reveil" gleich nach der Veröffentlichung des neuen Preßgesetzes erscheinen. Dasselbe hat Delescluze zum Chef-Redacteur und wird die Ideen Ledru-Rollins vertreten.

[Verschiedenes.] Herr v. Lesseps war gestern bei dem Kaiser und stattete ihm Bericht über die letzten Arbeiten am Suezcanal ab. Die Einweihung des großen Canals würde nach seiner Aussage am 1. October 1869 stattfinden können. — Der Papst hat, wie die „Presse" mittheilt, eine neue Decoration gestiftet, die nur den an der Vertheidigung des heiligen Stuhles betheiligt gewesenen französischen Land- und Seetruppen zuerkannt werden soll. Dieselbe besteht in einem weiß emaillirten Kreuz an blau-weißem Bande. Es ist bereits ein Musterkreuz der hiesigen Ehrenlegions-Canzlei zugeschickt worden. — Der Deputirte Guilloutet, der Vater des Preßgesetzparagraphen, welcher soeben das „Privatleben" mit einer dicken Schutzmauer umgab, hat seinem eigenen Geständnisse nach die Feder entwendet, mit welcher der Kaiser den Hochzeitscontract seiner Tochter als Trauzeuge unterschrieb. Er ließ sie kostbar einrahmen und überwies sie den Neuvermählten als Hochzeitserinnerung.

Belgien.

Brüssel, 27. März. [Ueber die Arbeiterunruhen in der Umgebung von Charleroi] gehen folgende nähere Nachrichten ein:

Mittwoch, 25. März: Die Arbeiter in mehreren Kohlengruben stellen ihre Arbeiten ein in Folge des von mehreren Eigenthümern gefaßten Beschlusses, den Tagelohn um 25 Cent. herabzusetzen und einen Theil ihrer Leute zu entlassen. Der Strike blieb den ganzen Tag in den gesetzlichen Grenzen und die Behörde traf keine außerordentliche Maßregel. Donnerstag, 26. März, 6 Uhr Morgens: Zu der Stunde, wo die Arbeit beginnen sollte, drang eine Bande von ungefähr 600 Arbeitern in das in der Gemeinde Chatelineau gelegene Kohlenwerk Gouffre ein. Viele Arbeiter waren bereits in die Gruben hinabgestiegen. Die Meuterer erklärten, daß die Arbeiter aufhören müßten. Der Maschinist erhielt den Befehl, Diejenigen, welche in den Gruben waren, herauf zu holen, widrigenfalls man die Stricke zerschneiden würde. Man mußte gehorchen. 8. Uhr: Es waren nur etwa 10 berittene Gensd'armen in dem Canton. Sie eilten herbei und ihr Führer, Lieutenant von Hollin, forderte die Ruhestörer auf, die Arbeit nicht länger zu unterbrechen. Ein Arbeiter tritt vor und zieht mit Kreide eine Linie vor dem Pferde des Offiziers. „Wenn Sie diese Linie überschreiten, sagt er, so sind Sie des Todes." Herr von Hollin giebt dem Pferde die Sporen und reitet vor. Er stürzt, von zwei Schüssen getroffen. Vier Gensd'armen sind verwundet und die kleine Truppe muß sich zurückziehen. 11 Uhr: Die Aufrührer ziehen, viele Weiber voran, von Gemeinde zu Gemeinde, von Etablissement zu Etablissement, und zwingen überall zur Einstellung der Arbeiten. Vergebens suchen die Ortsbehörden und die Directoren der Unternehmungen sie zur Ruhe zu bringen. Diese Ermahnungen bleiben unbeachtet und mehrere Beamte werden mißhandelt. Die metallurgische Werkstatt des Herrn Dorlodot in Morialme wird in Brand gesteckt. — Mittags: Die Truppen kommen von allen Seiten auf den Schauplatz der Unruhen. Die Eisenbahnzüge führen jeden Augenblick neue Bataillone herbei. — 3 Uhr; Die Unruhen verbreiten sich über das ganze Arrondissement; mehrere Werkstätten werden geplündert und in Brand gesteckt. In Martigny-sur-Sambre greifen die Aufrührer die Truppe an, welche feuert; vier Arbeiter fallen. Auch anderwärts kam es zum Kampfe und an mehreren Orten floß Blut. — 7 Uhr: Die von Brüssel, Mons, Brügge u. s. w. gekommenen Truppen bilden zusammen ein Effectiv von 4000 Mann. Die Ruhe stellt sich gegen Abend wieder her. Die Zahl der Opfer auf beiden Seiten betrug 10 Todte und 13 Verwundete. Die folgende Nacht war sehr ruhig. — Freitag, 27. März: Die Arbeitseinstellung dauert in mehreren Gruben fort, in anderen nehmen die Leute ihre Arbeit wieder auf. Ueberall aber herrscht die vollkommenste Ruhe. Theuerung der Lebensmittel, Herabsetzung der Löhne und Einschränkung der Arbeit haben die Unruhen in dem Becken von Charleroi herbeigeführt. Die Politik war ihnen ganz fremd. — (Wie telegraphisch gemeldet ist, baben sich die Unruhen erneuert.)

---

zehnmal gesagt, Klugheit ist die Seele im Geschäft? Du fürs Innere, Edward, William fürs Aeußere, so werdet Ihr viel Geld zusammenschlagen; Eintracht macht stark. Vorwärts, leg Dein bestes Zeug an, William. Ich mag weiter kein Einreden leiden in meinem eigenen Hause! Bin ich nicht Sr. Majestät Gewandmacher und muß wissen, was für ihn nnd uns taugt?!" Damit warf der Alte lachend eine Hand voll Rosenobles auf den Werktisch.

In sich hinein einen Fluch knurrend, nickte Edward, strich die blanken Füchse ein und begann lautlos mit ein paar Gehülfen sein Meisterwerk in den „königlichen" Tragkorb unter des Vaters Augen zu verpacken, während der Mister mit großer Aufregung nach seinem Zimmer eilte, um sein schönstes Kleid anzulegen.

Er war plötzlich aus seiner Träumerei gerissen worden, die andere chevalreske Seite seiner Natur war erwacht. Das erste Mal bei Hofe, — der Kopf wirbelte ihm, und er vergaß hierbei, daß es einigen Unterschied ausmacht, in welcher Eigenschaft man vor seinen Herrscher tritt. Während er nach dieser Richtung hin seinen Gedanken zügellose Audienz gab, nichts desto weniger aber eifrig beflissen war, seinen äußeren Menschen in vortheilhaftes Licht zu setzen, öffnete sich leise die Thür und ein Geselle seines Vaters huschte herein, derselbe, welcher ihn vorhin von seinem Studium gerufen hatte.

„Du, Doderidge! Was soll's? Ich habe jetzt keine Zeit, Freund!"

„Ich wollte Euch nur beim Ankleiden helfen, Mister", sagte der junge Mann schüchtern und senkte den ernsten Blick, „und Euch dabei wenig Worte sagen. Möchten sie Euren Ohren wohl eingehen und Eure verblendeten Augen öffnen, daß Ihr die Werke der Gottlosen sehet und ein Gefäß der ewigen Allmacht werdet, den Sünder zu werfen in das wüste Thal Hinnom!"

„Kein Wort, ich bitte Dich. Hilf mir, wenn Du willst, aber verschone mich mit Predigten. Wie oft soll ich Dir sagen, daß ich Deine Sermone nicht mag. Haha, einen puritanischen Text, wenn man zu Hofe will; das ist 'was Neues. Weißt Du nicht, Mann, daß mein Vater Dich sicher wegjagt, wenn er Dich wieder peroriren hört, und Du vielleicht noch Deinen Hals in Gefahr bringst, armer Narr. Du kennst doch das scharfe Edikt der Sternenkammer gegen Deine Sekte!"

Doderidge begann mit dem Ernste eines Todtengräbers und der Gewandtheit eines Sachkundigen William Hülfe zu leisten. „Ich kenne es und Ihr habt Recht, Mister. Ich wage auch nur vor Euch das Siegel von meinem Munde zu nehmen und die Sprache der Wahrheit zu reden. Was nützt der Kampf gegen Ahitophel, wo der Stern der Verheißung noch ferne steht? Einst aber wird die Stunde kommen, wo die Kinder Gottes ihr Haupt erheben und —"

„Sei so gut und warte bis dahin, Doderidge. Ein andermal will ich Dich widerlegen, mache nur schnell."

„O, schnell genug für Euer Verderben, da Ihr das Wort des Rathes von Euch stoßt, und die Gotteswaffe wegwerft, die ich in Liebe Euch bot. Mögt Ihr über uns blutende Schafe der gehetzten Heerde Gottes denken, was Ihr wollt, ich verdank' Euch aber, daß Euer Vater mich nicht fortgejagt hat, trotz meinem Bekenntniß, und ich mit meiner armen Mutter und Schwester mein Brot in der Stille essen darf. Soll ich Euch nicht darum vergelten, was Ihr mir Gutes gethan? Wenn ich's nun könnte! Wenn ich, — mit der Sprache der Heiden und Weltkinder zu reden, — Euch Etwas sagen könnte, wodurch Ihr bei diesem Jerobeam Euer Glück machtet!"

„Du sprichst vom König, Schlingel! — Doch Du meinst's mit mir gut, haha. Nenne ihn Salomo, das hört er lieber! Und was wolltest Du mir denn sagen, armer Wicht, was mein Glück bei ihm machte? Sprich's kurz aus, ohne alttestamentarische Wortseligkeit!"

„Gut, — kurz genug wird's sein. Ritter Oversbury, der vor drei Jahren am November im Tower starb, ist durch den Apothekersjungen Franklin auf Befehl Mylord Rochester — vergiftet worden!"

„Wer? — Vergiftet? Durch Rochester?" William Craven entfärbte sich und blickte Doderidge starr an. „Mensch, wie willst Du diese scheußliche Anklage gegen einen Lord und Herzog, einen Mann verantworten, der in der Gunst König Jakobs allmächtig ist?!"

„Die Allmacht der Irdischen wird stets Gewalt, weil Wollust und Sünde mit ihnen zu Tische sitzen! Sie müssen dahinfahren in's Verderben! Ich sage Euch, Mister, Oversbury ward im Tower von Franklin vergiftet, gemordet auf Anstiften Rochesters! Franklin hat's letzte Nacht in der Trunkenheit seinem Genossen Winwood ausgeschwatzt, dieser aber wohnt neben meiner Mutter, 17 in der Woodstraße. Als er taumelnd in der Nacht nach Hause kam, und ich ihm aus gutem Herzen öffnete, erzählte er's lallend auf der Treppe. Hatt' ich also nicht Recht, daß Ihr der Becher des Zorn's sein sollt, diese tyrannische Brut zu verderben? Wollt Ihr's nicht, Craven? Wahrlich so paßt Euer Name besser auf Euch, als ich jemals gedacht habe!!"

„Beim Satan, Mensch, ich will, ich will! 'S ist nur die Frage, ob ich's kann! — Genug, ich höre meinen Vater, leb wohl!" — Er eilte, den Hut aufstülpend und den Raufer in's Gehänge stoßend, hinaus. — „Was treibst Du denn, wo bleibst Du nur? Ich sage Dir, 's ist fast schon über die Zeit!"

„Verzeihung, Vater, — ich — ich wurde eben erst fertig. Kommt!"

„Aber Was hat der hochedle Bruder denn da?' fuhr Edward heraus. „Ich glaube gar, Sir, Euer stolzer Sohn geht mit 'nem Degen zu Hofe?"

„'Nem Degen?! Heiliger Gott, bist Du irrsinnig, Bursche?" Der Alte zog William heftig und erschreckt die Waffe aus dem Bandeliere.

„Hoho, er weiß nicht, daß zu Whitehall einem Schneider kein Schwert gebührt, sondern ein Bügeleisen, wenn er auch sonst rasselnd durch die Gassen fegt!"

Damit wendete sich Edward schadenfroh um und ging lachend in die Werkstatt zurück.

„Wahrhaftig! Und dazu haßt Se. Majestät noch alles Gewehr auf den Tod, das solltest Du doch wohl wissen!"

Tief erröthend warf William nun auch das Bandelier ab, ohne ein Wort zu erwidern, und folgte dem Vater, der hastig hinunter zu den Pferden eilte. Bald darauf setzten sich Beide, den Tragkorb hinterher, gegen die Residenz in schleunigste Bewegung. —

(Fortsetzung folgt.)

[Eine neue und großartige Art von Feuerwerk und Beleuchtung] wurde in Sidney gelegentlich der Ankunft des Herzogs von Edinburg in Scene gesetzt. Die sämmmtlichen Schiffe im Hafen hatten illuminirt, als ein gewaltiger, feuriger Drache, ausgestattet mit allen Attributen des fabelhaften Thiers, Klauen, Flügeln, fürchterlichen Augen, einem wahren Höllenrachen, der Feuer und Flammen, Schwärmer und Raketen spie und endlosem Schweife sich über die Wasseroberfläche dahin bewegte. Es war der Dampfer „Yamba" der Australian-Steam-Navigation-Company, der sich durch Transparente an beiden Seiten zum Ungeheuer umgeschaffen. Der Leichnam des so hergestellten Thieres war 102 Fuß lang und der schreckliche Kopf mit den in grün, schwarz und roth sehr gut ausgeführten Augen erhob sich 26 Fuß hoch. Zwischen den 16 Fuß langen Kinnladen gähnte des Rachens Weite 7 Fuß aufgesperrt. 25 Schiffsbote bildeten den endlosen Schweif und das feuerspeiende Ungethüm wurde von einem unbeleuchteten Dampfer im Schlepptau umhergeführt.

Wien, 30. März. [Ein Prolog zum Proceß Ebergenyi.] Frau Johanna Zechmeister, welche bekanntlich eine von Julie v. Ebergenyi aus dem Arrest versuchte Correspondenz vermittelte, wurde in der heute bei dem Bezirksgerichte Josephstadt durchgeführten Verhandlung der Uebertretung der Verleitung (eines Polizeiwachmannes) zum Mißbrauche der Amtsgewalt schuldig erkannt und nach § 311 St.-G. zu einem Monat Arrest verurtheilt.

Mit zwei Beilagen.

Großbritannien.

E. C. **London.** 28. März. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] war das wichtigste Moment, die schon telegraphisch signalisirte Ankündigung Lord Stanley's, daß er am nächsten Montag zu dem Antrage, daß das Haus sich als Comite über die irische Kirchenfrage constituire (d. h. unmittelbar vor der Einbringung der Gladstone'schen Resolutionen), folgendes Amendement stellen werde: „Das Haus giebt zu, daß wesentliche Modificationen in den Temporalien der irischen Staatskirche, nach Schluß der schwebenden Untersuchung angezeigt erscheinen dürften, ist jedoch der Ansicht, daß jeder, die Abschaffung oder Säcularisirung besagter Kirche bezweckender Vorschlag der Entscheidung eines neuen Parlamentes vorbehalten werden solle." (Lauter Beifall der Rechten, dem sich Einzelne von der Linken anschließen.) — Auf eine bezügliche Interpellation von Mr. Horsman erwiderte Lord Stanley: So sehr die britische Regierung den zwischen Brasilien und Paraguay im Gange befindlichen Krieg bedauere, könne sie den kriegführenden Parteien ihre Vermittelung jetzt um so weniger anbieten, als keine Aussicht vorhanden sei, daß sie angenommen werde. Mit Vergnügen aber würde die britische Regierung allein, oder mit Amerika, oder mit irgend einer anderen Macht das Vermittelungsamt jederzeit übernehmen, wofern es ihr mit Aussicht angeboten würde.

[Gegen Gladstone's Resolutionen] sind zwei Amendements angekündigt, von Mr. Walkin und Mr. Laing. Ersteres beantragt, die Entscheidung über die Kirchenfrage einem reformirten Parlamente zu überlassen, das nach Revision der Wahllisten im Jahre 1868 in kürzester Frist einzuberufen sei. Mr. Laing empfiehlt für den Fall der Annahme von Gladstone's Vorschlägen eine Resolution des Inhaltes, das Haus halte, während es im Princip die Abschaffung der Staatskirche bestätigt habe, doch die Frage für zu wichtig, um sie ohne eine Appellation an die durch die Reformbill geschaffenen neuen Wahlkreise zu entscheiden. Es sei deshalb Pflicht der Regierung, den Gang der Geschäfte so einzurichten, daß dieser Appell in kürzester Frist an das Land gerichtet werden könne.

[Dr. O'Brien,] der Dechant von Limerick, der durch seine jüngste Erklärung zu Gunsten eines irischen Parlamentes sich bekannt gemacht, hat abermals in den Zeitungen einen Brief veröffentlicht, worin er Gladstone's Antrag auf Abschaffung der Staatskirche warm befürwortet und dem Führer der Opposition seine und seiner politischen Freunde Unterstützung verheißt. In Betreff des Kirchenvermögens ruft er aus; „Capitalisirt es, kauft für 15 Millionen Land, um es dem Volke wieder zu verkaufen, kauft Eisenbahnen, unterstützt die Schifffahrt, oder werft es in's Meer, nur laßt es nicht länger das Brandmal der Zwietracht, das Zeichen der Unterdrückung sein und bleibt uns damit ferne."

[Meeting.] In Limerick wurde neuerdings wieder ein großes Meeting von Laien gegen die Staatskirche gehalten. Der Earl of Dunraven führte den Vorsitz, Hauptredner war das Parlamentsmitglied Oberst Monsell. Reden und Resolutionen befanden sich natürlich im vollsten Einklange mit dem Zweck der Versammlung.

[Dankschreiben Lord Derbi's.] Auch Lord Derby hat an die conservativen Vereine, die ihm eine Vertrauens-Adresse votirt hatten, ein Dankschreiben gerichtet. Vorsichtiger als sein Nachfolger in der Premierschaft vermeidet er darin jede Aeußerung über die brennende Tagesfrage, die irische Staatskirche, und spricht nur die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige Regierung mit seinem 20jährigen Freunde Disraeli an der Spitze nach wie vor bemüht sein werde, die constitutionellen Principien aufrecht zu erhalten, für die er selbst sein ganzes Leben lang eingestanden sei. Mittelbar widerspricht er in diesem Schreiben auch dem Gerüchte, daß er die Absicht habe, als Minister ohne Portefeuille in's Cabinet einzutreten.

[Internationale Arbeitergesellschaft.] Fünfzehn Mitglieder des Pariser Zweigvereins der Londoner internationalen Arbeitergesellschaft standen Anfangs dieser Woche vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht angeklagt, Glieder einer verbotenen Gesellschaft zu sein. Die Angeschuldigten leugneten durchaus die Anklage nicht, behaupteten jedoch in ihrer Vertheidigung, daß der französische Zweig der Gesellschaft sich nicht mit politischen Objecten befasse. Die bei einigen derselben gefundenen Briefe und Proclamationen zeugten jedoch, daß sie mit einem revolutionären Comite in London in Verbindung stehen. Der Gerichtshof verfügte die Unterdrückung der Gesellschaft in Frankreich und verurtheilte jeden der Angeschuldigten zu 100 Franken Strafe oder einem Monat Gefängniß.

Amerika.

A. A. C. **Newyork,** 18. März. [Der Präsident und seine Vertheidigungsanwälte] halten tägliche Consultationen, um die Klagebeantwortungsschrift, welche am 23. d. M. überreicht werden soll, vorzubereiten. Die vom Präsidenten adoptirte Art und Weise der Vertheidigung ist noch nicht bekannt, man glaubt aber, daß dieselbe darauf basirt sein werde, daß eine thatsächliche Verletzung des Tenure of Office Gesetzes gar nicht stattgefunden habe, und daß, wenn dies selbst der Fall, das Gesetz an und für sich unconstitutionell sei. Auch geht das Gerücht, der Präsident werde die Legalität der Gesetzgebung, durch welche zehn südliche Staten ihres Stimmrechts beraubt worden sind, zur Sprache bringen. — Wie verlautet, wollen die Vertheidiger des Präsidenten einen ernstlichen Antrag auf Gewährung einer ausgedehnten Frist behufs Vorbereitung der Vertheidigungsschrift, stellen.

[Fenisches.] Einem in San Francisco von Victoria empfangenen Telegramm zufolge, sollten die Fenier einen Einfall in Britisch-Columbia beabsichtigen. Diese Nachricht wird für so wichtig gehalten, daß der dort stationirte Admiral Hastings es für nöthig erachtet hat, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Banquiers bringen ebenfalls ihre Gelder in Sicherheit.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. März. [Tagesbericht.]

.•. [Die neuesten Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten betreffen meist nur Wahlen für städtische Ehrenämter (Schiedsmänner, Bezirksvorsteher, Curatoren, Deputations-Mitglieder rc.). Außerdem lebenslängliche Unterstützung und Pensionirung von Büreaubeamten, Verpachtungs-Zuschläge, Verstärkung einzelner Positionen von Etats rc. Besonders erwähnen wir:

1) Antrag des Magistrats auf Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse des Jahres 1867 in Höhe von 18,260 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. zur Fortbildung der Super-Reserve. Diese beträgt bereits 101,507 Thlr., muß aber, wenn sie die festgesetzte Norm von 10 Procent des Einlage-Capitals erreichen soll, eine Summe von 140,200 Thlr. nachweisen. — Die Finanz-Commission empfiehlt die Annahme des Antrages.

2) Antrag des Magistrats: von der Erstattung eines durch die Servis-Receptur des Einquartierungs-Amtes herbeigeführten Defects von 1515 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. — Abstand zu nehmen. — Der Gegenstand wird in geheimer Sitzung verhandelt werden.

=ββ.= [Ankunft.] Der Herr Fürstbischof Dr. Förster ist heute von Wien hierher zurückgekehrt.

△ [Joh. Urban Kern †.] Heute Morgen starb nach einem längeren Krankenlager der Buchhändler Johannes Urban Kern in Breslau im 57. Lebensjahre. Er war nicht nur in weiten Kreisen als tüchtiger Geschäftsmann und thätiger Verlagshändler bekannt, sondern hat auch selbst mehrfach sich schriftstellerisch versucht. Neben Compendien und Uebersetzungen erschien im vorigen Jahre von ihm herausgegeben eine Sammlung meist eigener Gedichte, welche schlesische Sagen zum Vorwurf haben. Wie er im bürgerlichen Verkehr durch seine Humanität und Herzensgüte sich die Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben, so war es besonders sein Humor, der bei vielen Anlässen in poetisch vollendeter und herzgewinnender Form ein reiches Zeugniß seiner dichterischen Begabung, sowie seiner freundschaftlichen Gesinnungen ablegte. Möge ihm die Erde leicht sein!

+ [Vom Polizeipräsidium.] Der seit dem vorigen Herbst am hiesigen Polizeipräsidium angestellte Herr Polizei-Assessor Weickert, der inzwischen die Stelle des nach Frankfurt a. M. versetzten Herrn Polizeiraths Genolla einnahm, ist von Seiten des Ministeriums des Innern wieder nach Potsdam zurückberufen worden, und wurde mit dieser nun erledigten Stellung der bisher in Danzig angestellte Herr Polizeirath Kleineisen betraut, welcher Letztere in diesen Tagen hier eintreffen wird.

+ [Militärisches.] Heute trafen die zur 11. Division gehörigen, für das Lehrbataillon bestimmten Mannschaften aus den Garnisonen Brieg, Schweidnitz, Reichenbach rc. hier ein, um im Verein mit den von der hiesigen Garnison designirten Mannschaften nach Potsdam abzugehen. Die bisher in der Wehner-, Carmeliter- und Barbara-Kaserne untergebrachten Mannschaften des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 mußten heute höherer Anordnung zufolge ihre Quartiere verlassen, und nahmen statt dieser die Mannschaften des 3. Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabet, in den benannten Kasernen Quartier. Die Mannschaften des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 wurden in die bisher vom 3. Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabet, innegehabten Kasernen im Bürgerwerder einquartirt.

*** [Die Prüfung] aller Klassen des Elisabet-Gymnasiums findet am 1. und 2. April statt. Herr Rector Dr. Fickert ladet dazu in einem Programm ein, welches 1) Friederici Haasii memoria, scripsit Carolus Fickert, 2) Schulnachrichten enthält. — Aus letzteren ersehen wir, daß zu Anfang des Schuljahres 803 Schüler (darunter 328 Juden, 15 Katholiken und 1 Dissident) die Anstalt besuchten, am Schlusse desselben 742. Zu Michaelis 1867 verließen 5 und zu Ostern d. J. 6 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife die Anstalt.

§—§ Nach der nunmehr endgiltig festgesetzten Prüfungs-Ordnung der städtischen evangelischen Elementarschulen finden die diesjährigen Prüfungen derselben in folgender Ordnung statt:

Am 15. April, Vormittags: Nr. 16 im Prüfungssaale des Elisabeth-Gymnasiums, Nr. 37 Magdalenen-Gymnasium, Nr. 1 Realschule am Zwinger, Nr. 26 Realschule zum heiligen Geist, Nr. 13 Töchterschule am Ritterplatz, Nr. 24 in der Armenhauskirche. Nachmittags: Nr. 28 Elisabeth, Nr. 29 Magdalene, Nr. 20 Zwinger, Nr. 9 heil. Geist, Nr. 34 Mittelschule, Nr. 7 Töchterschule am Ritterplatz, Nr. 31 Armenhauskirche.

Am 16. April, Vormittags: Nr. 17 Elisabeth, Nr. 38 Magdalene, Nr. 27 heil. Geist, Nr. 3 Töchterschule, Nr. 25 Armenhaus. Nachmittags: Nr. 12 Elisabeth, Nr. 2 Zwinger, Nr. 18 heil. Geist, Nr. 32 Mittelschule, Nr. 11 Töchterschule, Nr. 5 Armenhaus.

Am 17. April, Vormittags: Nr. 15 Elisabeth, Nr. 8 heil Geist, Nr. 35 Mittelschule, Nr. 10 Ritterplatz, Nr. 4 Armenhaus. Nachmittags: Nr. 14 Elisabeth, Nr. 36 Magdalene, Nr. 19 heil. Geist, Nr. 6 Mittelschule, Nr. 21 Töchterschule, Nr. 23 Armenhaus.

Am 20. April, Vormittags: Nr. 22 Mittelschule, Nr. 30 Magdalene. Nachmittags; Nr. 33 Mittelschule.

Bei den Mädchen- und gemischten Schulen findet am Tage nach der Prüfung im Schullokale die Ausstellung weiblicher Handarbeiten statt. Das neue Schuljahr beginnt am 21. April.

[Eingesandt.] Von den Breslauer höheren Lehranstalten zeichnen sich die unter Leitung der Regierung stehenden, mit einem bestimmt ausgeprägten confessionellen Charakter versehenen, das Matthias- sowie das Friedrichs-Gymnasium durch eine tolerante Behandlung der jüdischen Schüler aus. Diese confessionellen Schulen nehmen, ohne irgend eine Befürchtung für die Schuldisciplin, die Rücksicht auf das Ceremonialgesetz, — ich brauche diesen Ausdruck, ohne zu entscheiden, ob nicht eine Entweihung des Sabbats nach jüdischem Gesetze höher geachtet wird — das ihren jüdischen Schülern verbietet, am Sonnabende zu schreiben. Dagegen befolgen alle städtischen Anstalten, mit einziger Ausnahme des Elisabetaneum, die entgegengesetzte Praxis. Beide Realschulen, das Maria Magdalenäum, die unter Leitung des Herrn Dr. Bach stehende Mittelschule sogar, verweigern solchen jüdischen Kindern die Aufnahme, die ihrem religiösen Gesetze treu bleiben wollen. Ja soweit geht die Unduldsamkeit, daß eine der hiesigen Realschulen an einer Entscheidung des Provinzial-Schulcollegiums, wonach einem Knaben diese Erlaubniß nach vielen Beschwerden ertheilt worden war, ihre Interpretations-Kunst derart übte, daß eine geistreiche Scheidung zwischen Schreibstunde und schriftlichen Arbeiten statuirt ward. — Verträgt sich dieses Verfahren mit dem liberalen Geiste, der von dem hiesigen Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung so sehr gepflegt wird? Giebt das nicht vielmehr den Gegnern der confessionslosen Schulen die beste Waffe in die Hand? Denn wie kann man die Gleichberechtigung der jüdischen Lehrer erstreben, ohne vorher den jüdischen Schülern den Besuch dieser Anstalten ermöglicht zu haben? Oder sollte die sonst glücklich zu Grabe getragene Anschauung, nach welcher die Juden durch Aufgeben ihrer Religionsgesetze sich die Gleichberechtigung erkaufen müßten, hier in Breslau von der Elite des Liberalismus noch aufrecht erhalten werde? (Wir meinen, daß dieser hier gerügte Uebelstand, für dessen Abhilfe wir uns selbstverständlich auch erklären, mit dem Prinzip der Confessionslosigkeit der Schulen nicht das Mindeste zu thun hat. D. Redact.)

+ [Viehmarkt.] Von Seiten des königl. Polizei-Präsidiums ist mit Genehmigung der königl. Regierung der bisher im Kärger'schen Viehkruge abgehaltene Wochen-Viehmarkt am heutigen Tage geschlossen und nach dem auf der Huben-Dürrgoyer Feldmark an der Strehlener Chaussee belegenen, allen polizeilichen Anordnungen entsprechend eingerichteten Marktplatz verlegt worden. Bei Vermeidung der im § 10 der hiesigen Wochenmarkts-Ordnung vom 27. März 1863 angedrohten Strafen darf Schlachtvieh, welches von auswärts zum Wochenmarkte gebracht wird, von nun ab auf keinem anderen als diesem neuen Marktplatze verkauft und gekauft werden.

*** [Krähenschwärme.] Wie Blätter aus unserer Provinz melden, haben aufmerksame Beobachter bemerkt, daß in diesem Jahre die Krähen in solcher Menge ihre Züge ausführen, wie dies früher niemals gesehen wurde. Es sind zuweilen 2000 beisammen.

♁ [Verschiedenes.] Die Omnibuswagen, welche die Tour vom Hinterdome bis vor das Nikolaithor inne haben, halten am Wintergarten und sind die Gespanne in den Ställen des weißen Hirsch untergebracht. Beim Wechseln der Pferde lassen die Stallknechte das losgespannte Pferd allein nach den Ställen laufen. Beim gestrigen Wechseln packte ein freigelassenes Pferd einen 10jährigen Knaben zuerst am Kopfe, dann an der Schulter und schleuderte ihn mehrere Male herum. Obgleich die Verletzungen nicht erheblich sind, so dürfte doch größere Vorsicht wünschenswerth sein.

+ Bei den Hehlern, bei denen die dem Weißgerber- und Corduaner-Mittel gestohlenen Werthpapiere ermittelt wurden, fanden sich auf den Bodenräumen noch eine große Menge von gestohlenen neuen Schnittwaaren vor, deren rechtmäßige Eigenthümer bis jetzt noch nicht bekannt sind. — Im vorigen Monat stahl ein Schuhmachergeselle seinem auf der Löschstraße wohnenden Schlafstellengeber einen Pfandschein über 6 Thlr. Sachen, indem er die Gelegenheit zum Diebstahl dadurch fand, daß er den Stuben- und Commodenschlüssel während der Abwesenheit des Wirthes aus dem ihm bekannten Verstecke hervorlangte. Hierauf ging er nach Ohlau in Arbeit, kehrte aber heute von dort zurück, um sich seine auf der Herberge zurückgelassenen Handwerkszeuge zu holen und gleichzeitig den Verkauf des entwendeten Pfandscheines zu ermöglichen. Hierbei wurde er von dem Revier-Polizeibeamten betroffen und festgenommen. — Auf der Kleinburgerstraße stahl in der vergangenen Nacht ein Arbeiter im Einverständnisse des Privat-Nachtwächters von einem dortigen Lagerplatze 20 Stück Bretter. Der Umsicht des Revier-Polizei-Sergeanten Wolke glückte es nicht nur den Dieb, sondern auch die gestohleneu Bretter zu ermitteln. Der Dieb und der ungetreue Wächter wurden verhaftet. — Bei einem Dienstmädchen am Nikolai-Stadtgraben wurde ein förmliches Lager von gestohlenen Sachen, wie: silberne Eßlöffel, Taschentücher, Servietten, Handtücher, Strümpfe u. s. w. vom Revierpolizeisergeanten ermittelt, bei welchem Letzteren sich die unbekannten Eigenthümer der gestohlenen Sachen zu melden haben. — Zwei Knaben von 5 und 8 Jahren stahlen von einem Lagerplatze auf der Neuen Tauenzienstraße Brucheisenstücke. Sie wurden ermittelt, und werden im Wege der Schuldisciplin, da die Eltern unbescholtene Leute sind, für diesmal ernst gezüchtigt werden. Möchte diese humane Rüge ihnen eine gründliche Lehre für die Zukunft sein.

Angekommen: Se. Excellenz Graf zu Stolberg-Wernigerode, General-Lieutenannt und Divisions-Commandeur, aus Neisse; Ihre Durchlaucht Frau Prinzeß Reuß XII. aus Stonsdorf; Graf v. Hochberg-Fürstenstein, königl. preuß. Gesandtschafts-Attaché, aus St. Petersburg.

[Bettelei.] In der Zeit vom 23. bis 30. d. M. sind hierorts 31 Personen durch Polizeibeamte wegen Betteln aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Selbstmord.] Am 29. d. M. Vormittags machte ein hiesiger 17 Jahr alter Schuhmacherlehrling aus unbekannten Gründen seinem Leben durch Erhängen in einer Bodenkammer des von seinem Meister in der Nikolaistraße bewohnten Hauses ein Ende. (Int.-Bl.)

=u= **Grünberg,** 30. März. [Post. Vorschußverein.] Unser Postgebäude, auf dessen Umbau das correspondirende Publikum Grünbergs schon seit Jahren schmerzlich wartete, wird jetzt endlich eingerissen. Ueber den Plan des Neubaues sind noch keine bestimmten Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen, nur soviel verlautete, daß derselbe durchaus praktisch entworfen sei und das danach zu bauende neue Postgebäude eine wirkliche Zierde des Topfmarktes wie der ganzen Stadt zu werden verspreche. — Unser mehr und mehr aufblühender „Vorschuß-Verein" hat sich unter das Genossenschafts-Gesetz gestellt und von einer dazu ernannten Commission auf Grund obigen Gesetzes neue Statuten entwerfen lassen, zu deren Durchberathung event. Annahme in Kürze eine General-Versammlung stattfinden wird. Hoffentlich wird der Verein unter den neuen Statuten noch mehr als bisher zur Hebung und Verbesserung der Credit-Verhältnisse unter unseren kleinen Handwerkern beitragen.

⊙ **Liegnitz,** 31. März. [Communales.] Wir haben bereits in unserer Mittheilung vom 5. d. M. einige kurze Andeutungen über die außerordentlich günstige finanzielle Lage unserer Commune gebracht. Heute sind wir im Stande, Ihnen eine extractive Notiz aus den Final-Abschlüssen der städtischen Kassen pro 1867 geben zu können. Nach denselben hatte die Stadt-Hauptkasse im verflossenen Jahre eine Gesammt-Einnahme von 434,180 Thlr. 27 Sgr. und eine Gesammt-Ausgabe von 424,255 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., mithin einen Baarbestand von 9,925 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. Bei Verwaltung der Instituten-Hauptkasse betrug die Einnahme 466,233 Thlr. 6 Pf., die Ausgabe dagegen 445,263 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf., so daß auch hier ein Bestand von 11,347 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. verblieb. An zinstragenden Activ-Capitalien gehörten am Rechnungsschlusse pro 1867

a) der Stadt-Hauptkasse und deren Fonds	245,069 Thlr.	13 Sgr.	3 Pf.
b) zu den Fonds der Instituten-Hauptkasse	579,141 „	20 „	10 „
c) zu den Fonds der St. Peter und Paul und Lieb Frauenkirche	32,555 „	23 „	4 „
d) der Gasanstaltsfonds	12,000 „	— „	— „
e) der Baumgart'sche Wasserleitungsfonds	25,120 „	16 „	6 „
so daß die genannten Kassen und Fonds einen Capitalien-Bestand von	893,887 „	13 „	11 „

besitzen. — An Forst-Ueberschüssen sind der Kämmerei-Kasse in diesem Jahre 19,083 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., an Gasanstalts-Ueberschüssen 11,492 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. zugeflossen. An directen und indirecten Steuern wird gegen das Etatssoll ein Zutritt von 1,743 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. nachgewiesen. Die directen Steuern betrugen incl. 1,338 Thlr. von den hiesigen Stationen der Niederschlesisch-Märkischen und der Freiburger Eisenbahn im Soll 17,589 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. und als 25% Communal-Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer und als ⅓ der Mahl- und Schlachtsteuer sind 15,177 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., Hundesteuer 656 Thlr. eingegangen. Bei den Ausgaben ist vorzugsweise der Bautitel zu erwähnen, welcher um 35,633 Thlr. 27 Sgr. überschritten worden ist. Diese Ueberschreitung ist lediglich durch den Bau des neuen Gymnasiums veranlaßt worden und sind zu diesem Zwecke allein im Jahre 1867 39,555 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. verausgabt. Eine erhebliche Mehrausgabe hat das Schulwesen erfordert. Durch die eingetretene Aufbesserung der Lehrergehälter im Wesentlichen veranlaßt sind in Summa 14,305 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., und zwar 3,531 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. mehr als etatirt waren, verausgabt worden. Auf dem Gebiete der Armenpflege ist in Folge der Theuerungsverhältnisse ebenfalls Großes geleistet worden. Außer den zahlreichen Legaten wurden 8071 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. an regelmäßigen und außerordentlichen Unterstützungen vertheilt. Der Pfandleihamts-Verkehr war insbesondere ein reger und ergiebt sich wie folgt: Aus dem Jahre 1866 waren zu übertragen 3441 Pfänder mit 10,571 Thlr. Darlehn, im Jahre 1867 wurden auf 9592 Pfänder neu geliehen 25,400 Thlr., davon wurden eingelöst 8682 Pfandstücke mit 24,185 Thlr. und verblieben am Jahresschlusse 4351 Pfänder mit 11,786 Thlr. Darlehn. — Das Guthaben der Sparkassen-Interessenten betrug Ende 1866: 440,346 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., i. J. 1867 wurden eingezahlt 127,112 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., dagegen zurückgezogen 115,837 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. und verblieben am Jahresschlusse 1867: 451,621 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.

E. **Hirschberg,** 30. März. [Wieder nichts!!] Da haben wir's! Was kein Mensch, Stadtverordnete und Magistrat gewiß am allerwenigsten erwartet hätte, ist geschehen. Wir sind mit der Besetzung der quäst. Baurathsherrnstelle heute grade so weit, wie vor zwei Jahren. Nachdem man, um den Kalamitäten möglichst auszuweichen, sich endlich zur Ausschreibung eines Bauratherrn-Amtes mit einem Gehalt von 800 Thlr. pro anno entschlossen und nach reiflicher Ueberlegung den königl. Baumeister Hr. Weitzmann, wie ich Ihnen mittheilte, gewählt hatte, glaubte man glücklich am lang ersehnten Ziele angekommen zu sein. Dieser Glaube war vollständig gerechtfertigt. Denn man hatte nach vielfacher Rücksprache mit Herrn Weitzmann, der zufällig hier in Vertretung amtirt, ihn am 20. März provisorisch gewählt, weil er dazu seine Zustimmung gegeben hatte. Nun macht der Herr nach erfolgter Wahl Bedingungen, die man nicht annehmen kann. Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist die vorgerückte Zeit, in welcher die städtischen Baulichkeiten wieder in Angriff genommen werden sollen. Wir glauben selbst einer mehrfach ausgesprochenen Ansicht beipflichten zu können, nämlich der: Kurzen Proceß zu machen und zu dem alten Systeme zurückzukehren.

\# **Warmbrunn,** 30. März. [Colporteur-Geschichten.] Vor einigen Tagen begegnete in Hermsdorf ein Colporteur aus Breslau einem Collegen aus Hirschberg, führte Letzteren in ein Gasthaus und traktirte ihn dort mit Speise und Trank. Zum Dank dafür traktirte bald darauf der „Bruder Hirschberger" den „Bruder Breslauer" auf offener Straße dergestalt mit wuchtigen Stockhieben, daß Letzterer blutend zu Boden sank und ärztlicher Hilfe übergeben werden mußte. Hiermit aber noch nicht zufrieden, nahm der wüthende Hirschberger die Mappe des Gemißhandelten und warf sie sammt ihrem schriften- und bilderreichen Inhalt in die schäumenden Wellen des „Hermsdorfer Wassers." Der Breslauer hat nun geklagt und denuncirt und der Hirschberger sieht einer dreifachen Bestrafung entgegen, denn zur körperlichen Mißhandlung und zur Beschädigung fremden Eigenthums soll er noch ein drittes Vergehen gesellt haben. Einigen Subscribenten soll er nämlich die Hefte 1 und 2 eines größeren Werkes, die Jene schon früher gekauft und bezahlt, jetzt nochmals, und zwar als Hefte 3 und 4 aufgeschwindelt und bezahlt genommen haben, nachdem er aus der 2 eine 3 und aus der 1 eine 4 gemacht, wohl wissend, daß die Kunden im Lesen wenig bewanderte Leute seien und erst gegen Abend oder gar erst am Sonntag Nachmittag — wenn der Nachbar das Werk vorlesen werde — den Betrug gewahr werden würden. — Ein anderer Colporteur aus unserem Thal wurde vor einigen Tagen vom Schwurgericht zu Jauer wegen wiederholten Betruges und Meineides zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt. — Unsere Dörfler werden von diesen Leuten wieder recht arg heimgesucht.

△ **Schweidnitz,** 30. März. [Gymnasium. — Promenade.] Das Osterprogramm des hiesigen Gymnasiums enthält außer der wissenschaftlichen Abhandlung: „De scriptoribus historiae Augustae commentatio critica", verfaßt vom Conrector Rösinger, noch eine Schulrede des Director Friede und die Schulnachrichten, gleichfalls von diesem zusammengestellt. Aus letzteren ersehen wir, daß die Anstalt gleich zu Anfang des Schuljahres durch den Tod des Gymnasiallehrers Dr. Schäfer eine bewährte Lehrkraft verloren hat. In das Lehrer-Collegium trat zu Michaeli ein der Schulamtscandidat Jurisch, welchem interimistisch die 9. Collegenstelle übertragen wurde. Am Ende des Schuljahres zählt die Anstalt in den 9 Klassen 411 Zöglinge. — Die Ausführung des Planes, welchen der Gartenkünstler Rönnekamp aus Potsdam, ein Schüler Lenné's, zur Erweiterung und Verschönerung unserer Promenaden, die in dem Glacis, welches den größeren Theil der Vorstädte umgiebt, angelegt sind, auf den Wunsch der Communalbehörden entworfen hat, würde nach dem gemachten Anschlage einen Kostenaufwand von 19,200 Thlr. erfordern, eine Summe, welche die Geldmittel, die zu diesem Zweck disponibel gemacht werden können, weit übersteigt. In Anbetracht dessen ist die städt. Promenaden-Deputation mit dem Kunstgärtner Kuhns in Fürstenstein in Verbindung getreten und hat sich mit Berücksichtigung der von Herrn Rönnekamp gemachten Vorschläge für einen Plan entschieden, dessen Realisirung nur die Summe von 6,875 Thlr. erheischen würde. Nach dem Vorschlage des Magistrats sollte diese Summe, die in dem ersten Jahre noch nicht ganz zur Verwendung kommen würde, vorschußweise aus dem Fonds der Kämmerei-Hauptkasse entnommen, jedoch nach und nach aus den Ueberschüssen der Sparkasse zurückgezahlt werden. Die Stadtverordnetenversammlung gab ihr Votum dahin ab, daß die Arbeiten zur Erweiterung und Verschönerung der Promenaden dann erst in Angriff genommen werden soll-

ten, wenn Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz die Genehmigung ertheilt haben würde, daß alljährlich ein Thel der Sparkassen-Ueberschüsse zur Realisirung des erwähnten Zweckes verwendet werden dürfte.

☐ **Aus dem Eulengebirge**, 30. März. [Socialdemokratisches. — Zur Wahl.] Die socialdemokratische Agitation hat sich nun auch der Cigarrenarbeiter bemächtigt. In den drei Cigarrenfabriken zu Reichenbach hat sich ein Zweigverein des sogenannten deutschen Cigarrenarbeiter-Vereins gebildet, dessen Leiter der Leipziger Cigarrenarbeiter Fritzsche ist, welcher jetzt in Berlin an der Spitze einer Cigarrenarbeiter-Association steht. Florian Paul, der ehemalige Führer der Weber-Deputation, welche an Se. Maj. den König abgesendet wurde, deren Endresultat die glänzende Rechtfertigung des verstorbenen Leonor Reichenheim war, hat sich, nachdem sein Einfluß in unserer Gegend völlig zu Ende war, nach Berlin begeben und bemüht sich dort eine Rolle zu spielen. Das Bedauerliche bei der socialdemokratischen Agitation ist nur der Umstand, daß ihre Anhänger mehrfach zu Opfern herangezogen werden, die nach ihren Verhältnissen nicht gering sind. — Die in Waldenburg aufgestellte Candidatur des Rechtsanwalt Lent in Breslau wird voraussichtlich bei der Wahl den Ausschlag geben. — Herr Lent ist vielen Wahlmännern aus seiner amtlichen Wirksamkeit in Glatz persönlich bekannt geworden, und seine parlamentarische Vergangenheit stellt ihn unsern Abgeordneten Twesten und Dr. Websky zur Seite.

W. **Oels**, 29. März. [Schulfeier.] Gestern Nachmittag fand hier in der Aula des Gymnasiums vor einem zahlreichen Zuhörerkreise der Rede-Actus und die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Eingeleitet wurde die Schulfeier durch die vom Gymnasial-Sänger-Chor unter Leitung des technischen Lehrers Just vorgetragene Motette von B. Klein: „Der Herr ist mein Hirt". Hieran schloß sich zunächst a. ein Prolog in hebräischer Sprache, b. eine lateinische Ode, c. eine deutsche Rede, und d. ein griechischer Vortrag. Darauf folgte der Gesang: Waldandacht von Kindscher, „Frühmorgens wenn die Hähne krähen" rc., an dessen Schluß noch ein deutscher und lateinischer Vortrag folgten. Ein Abiturient nahm alsdann in gebundener Rede Abschied von der Anstalt, den Lehrern und Mitschülern, worauf ein Primaner die Erwiderung im Namen der Zurückbleibenden hielt. Herr Director schloß hieran seine Entlassungsrede. Den Schluß dieser Feier bildete die Hymne: „Preis und Anbetung sei unserem Gott" von Rink. — Die öffentlichen Prüfungen finden am Gymnasium den nächsten Donnerstag und Freitag statt. — Der Schluß des Schuljahres erfolgt Freitag den 3. April Nachmittags mit der Censur. Das neue Schuljahr beginnt Dinstag den 21. April, Morgens 7 Uhr.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 30. März. [Ein Beispiel russischer Briefbeförderung.] Ein hiesiger Registrator, Herr K., sendete seinem in Petersburg sich aufhaltenden Sohne vor vier Jahren einen Geldbrief mit 10 Thlr. Inhalt. Eine Antwort von seinem Sohne erhielt Herr K. nicht, dagegen traf hier nach mehreren Monaten die Nachricht ein, derselbe sei in Petersburg gestorben. In dem Glauben, sein Sohn habe Geld und Brief noch bei Lebzeiten erhalten, bekümmerte der Absender sich nicht mehr darum; um so mehr erstaunte er, als er in diesen Tagen ersucht wurde, auf der Post zu erscheinen, wo ihm der abgesendete Geldbrief mit dem Vermerk versehen: „Adressat nicht zu ermitteln" vorgezeigt und er aufgefordert wurde, sich durch Vorzeigung des hier empfangenen Postscheins zu legitimiren. Herr K. fand von demselben auch noch die untere, das Datum enthaltende Hälfte vor, und Brief und Geld wurde ihm ausgehändigt. Vier Jahre also hatte der Geldbrief gebraucht, von Petersburg nach Posen zu gelangen. (Pos. Z.)

Kreis Bomst, 27. März. [Renitenz.] Das in unserem Nachbarkreise belegene Dorf Muschten war vor ca. zehn Tagen der Schauplatz einer beharrlichen Renitenz von Seiten der dortigen Landbesitzer gegen die Maßnahmen der Obrigkeit, welche erst durch das energische Einschreiten der Verwaltungsbehörde beseitigt wurde. Die Grundbesitzer von Muschten, fast durchweg wohlhabende Leute, weigerten sich nämlich einstimmig, den auf sie repartirten Beitrag zur Obramelioration, obwohl derselbe verhältnißmäßig nicht bedeutend war und ihnen obendrein noch Terminalzahlungen bewilligt wurden, zu entrichten. Trotzdem der Ortsschulze ob dieser Renitenz bereits in eine Geldstrafe genommen worden, verschlossen die betreffenden Besitzer dennoch vor dem mit zwei Gensdarmen erschienenen Executor die Häuser und versammelten sich auf der Dorfstraße, so daß die Execution nicht vollstreckt werden konnte. Da es hier galt, die Autorität der Behörden zu wahren, wurde aus dem Sternberger, Meseritzer, Züllichauer und hiesigen Kreise ein Oberwachtmeister mit 15 Gensdarmen requirirt, mit welchen sich der Landrath v. d. Goltz zu Züllichau, begleitet von einem Regierungsrath, nach Muschten begab, um die Execution zu vollstrecken, der sich die Betheiligten nun auch fügten. Gegen die Rädelsführer ist die Untersuchung eingeleitet worden. (Pos. Z.)

Aus dem Fraustädter Kreise, 26. März. [Feuer.] In dem Dorfe Kabel, Fraustädter Kreises, brach vorgestern Nachmittag 4 Uhr Feuer in einem Gehöfte aus und wurde dasselbe in Asche gelegt. Als Brandstifter ist ein 5jähriges Kind ermittelt, das mit Schwefelhölzern gespielt und in seiner kindlichen Unwissenheit sich ein kleines Feuer am Nachbarhause angemacht hatte. Als dasselbe hell aufloderte, lief das Kind voller Freude zu seinem Vater, um ihm zu sagen, was es schon machen könne. Voll Schreck bemerkte dieser das schon brennende Nachbarhaus, das, da die Flamme schon zu weit um sich gegriffen hatte, auch nicht mehr gerettet werden konnte. Jedenfalls wird der Vater des Kindes den Schaden jenes Brandes dem Betroffenen ersetzen müssen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½ bis 21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 69 Thlr. Br., April-Mai 69—68¾—69 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 70 bis 69¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 69½ Thlr. bezahlt, Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 51¾ Thlr. Br., April-Mai 51½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 53 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 54¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 300 Ctr., loco 10 Thlr. Br., pr. März und März-April 9⅚ Thlr. Br., April-Mai 9⅚—¾—19/24 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10¼ Thlr. Br., August-September 10 11/24 Thlr. Br., September-October —, October-November —.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 18 11/12 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19 Thlr. Br., April-Mai 19—18 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli 19⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. Br., August-September 19⅚ Thlr. Gld., 20 Thlr. Br.

Regulirungspreise pro März 1868: Roggen 69 Thlr., Weizen 95 Thlr., Gerste 58 Thlr., Hafer 51¾ Thlr., Raps 92½ Thlr. Rüböl 9⅚ Thlr., Spiritus 19 Thlr.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Seit Bekanntwerden der Staßfurter Steinsalzschächte hat sich die Landwirthschaft dieser werthvollen Producte in früher nie geahntem Maße bemächtigt. Wir bemerken, daß die chemische Fabrik von Ziervogel u. Co. in Leopoldshall bei Staßfurt eine der ersten war, welche diese verschiedensten Düngestoffe zu billigsten Preisen den Landwirthen zugängig machte und verweisen daher unsere Leser noch besonders auf die in unserem Blatte gedruckten Ankündigungen obiger Firma, welche durch Verabreichung von Proben und Preiscouranten, sowie durch Bestellung von Agenten in allen Orten den Bezug ihrer Fabrikate zu erleichtern stets bestrebt ist.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Wien**, 28. März. [Zum dritten deutschen Bundesschießen.] Die „Schützengesellschaft in Fürth" bei Nürnberg hat eine Ehrengabe im Betrage von 100 Fl. südd. Währg. angemeldet und den Besuch des Festes von mehr als 70 dortiger Schützen in sichere Aussicht gestellt.

☐ **Breslau**, 27. März. Der Centralausschuß der deutschen Turnvereine hat ein Schreiben an die Turnvereine erlassen, welches uns Breslauer näher angeht und daher hier eine Stelle finden mag; es lautet:

„An die deutschen Turnvereine. Nachdem die Abhaltung des vierten deutschen Turnfestes in Nürnberg, als dem erwählten nächsten Festort, auch für dieses Jahr unthunlich geworden, hat der unterzeichnete Ausschuß die Verschiebung des Festes auf das Jahr 1869 beschlossen und ein auf Uebernahme des Festes im laufenden Jahre lautendes Anerbieten der beiden Turnvereine zu Breslau, unter vollster Anerkennung des ihm zu Grunde liegenden patriotischen Sinnes, mit Rücksicht auf das Abliegen Breslau's von der Mitte Deutschlands, abgelehnt.

„Dagegen hat der Ausschuß beschlossen, zur Belebung der Turnsache, zu seiner Neuconstituirung und zur Berathung über Verbesserung der Gesammtorganisation

einen allgemeinen deutschen Turntag

zu berufen, der Ende Juli oder Anfang August in Kassel oder Weimar — das Weitere wird der engere Ausschuß beschließen — stattfinden wird.

„Die erforderlichen Anordnungen zur Wahl der Abgeordneten werden in der nächsten Zeit durch den unterzeichneten Geschäftsführer und die Kreis-Vertreter zur Kenntniß der Vereine kommen.

„In der Hoffnung, daß sich die Turngenossen überall rüsten werden, in dem Turntage eine würdige Vertretung der Turnerei zu schaffen und so mit zum ferneren Ausbaue unserer Turnsache mitzuwirken.

Am 13. März 1868. Mit Turnergruß und Handschlag
der Ausschuß der deutschen Turnvereine.
Th. Georgi, Vors. Dr. F. Götz, Schriftführer."

§ **Striegau**, 30. März. Der hiesige Männer-Turn-Verein hielt vorgestern die gewöhnliche jährliche General-Versammlung ab. Die Prüfung der Rechnung erfolgte und wurde dem bisherigen Kassenwart Decharge ertheilt. Bei der demnächst vorgenommenen Vorstandswahl gingen die Turnbrüder Abel als Vorsitzender, Lingner als dessen Stellvertreter, Filla als Turnlehrer, Pollack als Kassenwart und Purrmann als Schriftführer hervor. Als eine erfreuliche Thatsache verdient gemeldet zu werden, daß der Turnbesuch im letzten Winterhalbjahr ein sehr reger war, da durchschnittlich immer 50% der Vereinsmitglieder sich an den Uebungen betheiligten. Sowohl beim Gaurath als auch bei dem, kommenden Monat, in Breslau abzuhaltenden Kreisturntage wurde Abel als Vertreter des hiesigen Vereines gewählt. Namentlich der letztgenannte Kreis-Turntag hat für Striegau ein besonderes Interesse, insofern die Tagesordnung einen Antrag auf Veranstaltung eines volksthümlichen Turnfestes enthält. Als Festplatz soll der Gröditzberg ausersehen sein. Wenn derselbe nun auch als solcher seine Vorzüge hat, so bietet er aber andererseits den großen Nachtheil, daß er nicht nahe an einer Eisenbahn liegt, sondern über 2 Stunden Weges davon entfernt ist. Den aus den beiden, den zweiten deutschen Turnkreis bildenden, Provinzen Schlesien und Posen herbeieilenden Turnern ist wohl aber mit Rücksicht auf die Anstrengungen, die ihnen im Laufe des Festtages noch bevorstehen, nicht zuzumuthen, diese Strecke zu Fuß durchzumachen, sondern es dürfte sich empfehlen einen anderen Festort zu wählen. Der Vertreter des hiesigen Turnvereins, Apotheker Abel ist daher autorisirt, auf dem Breslauer Kreis-Turntage als Festort unser malerisch schön gelegenes Striegau in Vorschlag zu bringen und auf Annahme dieses Vorschlages zu wirken. Striegau, im Mittelpunkte Schlesiens an der Breslau-Freiburg-Liegnitzer Eisenbahn liegend und von dem Hauptkreuzungspunkte Königszelt nur eine Meile entfernt, wird Alles aufbieten, die fremden Turnbrüder würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen. Die ganz ebene Scheitelfläche unseres Breitenberges bietet auch einen Turnplatz, wie ein zweiter in Deutschland wohl kaum gefunden werden möchte, da nach allen Seiten hin die herrlichste Aussicht den Beschauer belohnt und zehn Städte, unzählige Dörfer, Wälder und vor allem das ganze Sudeten-Gebirge ein prachtvolles Panorama bilden.

⊙ **Hirschberg**, 30. März. [Der diesjährige Gautag des Riesengebirgs-Turngaues] fand gestern von Vormittags 11 Uhr ab im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler" hierselbst statt. Erschienen waren dabei aus Hirschberg für 166 Mitglieder 4, aus Landeshut (87 Mitglieder) 2, aus Schmiedeberg (22 Mitgl.) 1, aus Grunau (24 Mitgl.) 1, aus Liebau (81 Mitgl.) 2, aus Schönau (16 Mitgl.) 1, aus Lähn (41 Mitgl.) 1, aus Friedeberg a. O. (55 Mitgl.) 2 und aus Bolkenhain (60 Mitgl.) ebenfalls 2 stimmberechtigte Vertreter. Anderweitige hiesige und auswärtige Mitglieder nahmen, wie dies in den Statuten vorgeschrieben ist, zwar an den Berathungen, nicht aber an der Abstimmung Theil. Die Gauvereine in Wigandsthal-Messersdorf, Schömberg und Warmbrunn waren gar nicht vertreten. Hiernach zählt der gesammte Gauverband 12 Vereine, von denen die in Wigandsthal-Messersdorf und Friedeberg a. O. erst im vorigen Jahre aufgenommen worden sind. — Der Vorsteher des Vorortes Hirschberg — Rechtsanwalt Aschenborn — eröffnete den Gautag mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen, nahm die Prüfung der von den Deputirten beigebrachten Legitimationen vor und wurde sodann def. zum Vorsitzenden der Gau-Versammlung ernannt. Die weiteren Verhandlungen schlossen sich zunächst an das vorjährige Protokoll an, wobei die Versammlung ihr Bedauern aussprach, daß zwei Vereine zum zweiten Male keine Vertreter geschickt hatten; auch soll ein Verein, der seit zwei Jahren mit den Gaubeiträgen im Rest ist, um Zahlung ersucht werden. Als Vorort für das nächste Vereinsjahr wählte man wiederum Hirschberg. Dem Bolkenhainer Verein wurde für die Turnfest-Rechnung resp. die Uebersteigung des bewilligten Kostenzuschusses ohne Debatte Decharge ertheilt und für die würdige Durchführung der Turnfestlichkeit (am 8. Sptbr. v. J.) der Dank des Gaues votirt. Die Gaurechnung, revidirt vom Landeshuter Verein, schloß mit einem Baarbestande von ca. 81 Thlr. Die Monita's betrafen nur Sachliches, z. B. den Mangel eines Gau-Inventariums rc., und werden zur Erledigung gelangen. Die Versammlung ertheilte dem Kassenwart Berger von hier Decharge und dankte den Revisoren Semper und Dorn aus Landeshut für die sorgfältige Prüfung der Rechnung. Die von den Vereinen ausgefüllten, zur Anfertigung einer Gau-Statistik nothwendigen Fragebogen wurden von den anwesenden Vertretern dem Vororte übergeben; die nicht vertretenen Vereine dagegen sollen um schleunige Nachlieferung ersucht werden, indem es sich nicht blos um den Druck und die Vertheilung, sondern auch um die Vorlage beim nächsten Kreis-Turntage handelt. Zum Gauvertreter beim Kreis-Turntage wählte die Versammlung wiederum den Turnwart Lungwitz von hier. — Die am vorjährigen Gautage gefaßte Resolution: „Es wird den Vereinen an's Herz gelegt, darauf zu sehen, daß die Feuerwehr-Vereine stets aus den Turnvereinen hervorgehen und mit denselben dauernd verbunden bleiben", wurde erneut, um so mehr, als auch der vorjährige Kreistag dieselbe Resolution gefaßt hat. Die Revision der Gau-Statuten zum Zwecke eines neuen Abdruckes wird durch Zusammenstellung der bereits früher beschlossenen Veränderungen und der hinzutretenden Anträge und Wünsche der Vereine vorbereitet und dann dem nächsten Gautage zur Vorlage gemacht werden. — Für das dem verstorbenen Professor Dr. Haase zu errichtende Denkmal bewilligte die Versammlung 15 Thlr. aus der Gaukasse. Ein Gau-Turnfest soll in diesem Jahre nicht stattfinden. Zwei Vereinen bewilligte man zur Anschaffung von Geräthen unverzinsliche, ratenweise zurückzuzahlende Darlehne aus der Gaukasse mit der Bestimmung, daß bis zur erfolgten Rückzahlung die angeschafften Geräthe Gau-Eigenthum blieben. Als Zielpunkte für die diesjährigen Gau-Turnfahrten wurden Grüssau resp. Bethlehem bei Grüssau und die Schneekoppe in Aussicht genommen. — Nach den beendigten Berathungen vereinigte ein gemeinsames Mittagbrot die Anwesenden noch weiter, wobei namentlich die Feuerwehr-Angelegenheiten noch vielfache Veranlassung zu Discussionen boten. Brettschneider aus Bolkenhain erstattete Bericht über die dortigen Verhältnisse und den jüngst daselbst stattgefundenen Brand. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Deputirten nochmals die Gaukasse in Anspruch, indem sie für die Abgebrannten in Bolkenhain 10 Thlr. bewilligten, während eine freiwillige Beisteuer der Anwesenden noch weitere 6 Thlr. ergab. Die Bolkenhainer Vertreter nahmen die Gesammtsumme zur directen Vertheilung an die Verunglückten sofort in Empfang. — Ein projectirter gemeinsamer Spaziergang mußte wegen ungünstiger Witterung und Mangel an Zeit unterbleiben.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 31. März. [Der Arbeiter-Verein] hat sich in seiner gestrigen Sitzung entschieden auf Lassalle's Standpunkt gestellt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Scheil, einen Vortrag Lassalle's vorgelesen und demselben einige Bemerkungen hinzugefügt hatte, beantragte Herr Nicolaus, die in der Sitzung vom 16. d. M. vertagte Abstimmung über den Bräuerschen Antrag nunmehr vorzunehmen. Der Vorsitzende erklärt sich gleichfalls dafür, da der Verein seine unentschiedene Haltung nicht länger beibehalten könne. Alle Redner, welche in den Vereinssitzungen gegen Lassalle gesprochen, seien Nicht-Arbeiter, zum Theil nur Gäste gewesen. Der Antragsteller, Herr Bräuer, motivirt nochmals seinen Antrag eingehend. Jedes Princip, welches ausführbar sein soll, müsse auf sittlichen Grundlagen beruhen. Dies sei bei Schulze-Delitzsch nicht der Fall, denn er erziehe zum Egoismus. Nach Lassalle's Principien dagegen wollen die Arbeiter die Bedeutung ihrer Arbeit für das allgemeine Ganze zur Anerkennung bringen. Wenn der Arbeiter dafür, daß er auch zum allgemeinen Wohlsein beitrage, auch an dem Genusse dieses Wohlseins theilnehmen wolle, so sei dies nicht unmoralisch. Der Verein möge sich endlich aussprechen, eine bestimmte Erklärung sei nothwendig, männlich u. deutsch. Man sage, der Arbeiter bedürfe nur der freien Bewegung. Gewähre man ihm diese durch Gewerbefreiheit u. Freizügigkeit, so sei ihm geholfen. Dem widersprechen aber England u. Belgien, wo Gewerbefreiheit u. Freizügigkeit schon längst bestehen und die sociale Frage doch ebenso brennend sei, als bei uns. Hr. Ahr: Die Lage des Arbeiterstandes ist nur deshalb so traurig, weil wir allein stehen und diese Isolirung wiederum rühet dahrr, daß wir nicht die Stellung einnehmen, die uns gebührt. Man will uns nicht vollkommen Gleichheit zugestehen, weil man eine Einbuße an der eignen Würde, dem eignen Ansehen fürchtet. Wir müssen uns auf eigene Füße stellen und dürfen uns nicht länger von andern Parteien ins Schlepptau nehmen lassen, auch nicht von der Fortschrittspartei, die bald gänzlich aus der Zahl der politischen Parteien gestrichen sein wird. Die Partei der Arbeiter allein hat die Zukunft für sich. Daß wir nicht Schultzeaner sein wollen, haben wir durch unser selbstständiges Auftreten bewiesen. Hr. Krause schließt sich dem Wunsche an, daß der Verein endlich sein Augenmerk auf ein bestimmtes Ziel richte, eine Mittelpartei könne sich nie lange halten. Eine Erklärung für Lassalle könne dem Verein nur Vortheil bringen und werde ihm auch die übrigen Arbeiter Breslau's zuführen. Man möge nach Wien blicken, wo eine große Anzahl Lassalleanischer Arbeiter-Vereine bestehe und noch fortwährend neue entstehen, denen der Kaiser selbst seine Anerkennung nicht versagt habe. Zu einem stattgehabten Arbeiterballe habe derselbe, sowie der Ex-König von Hannover nicht unbedeutende Beiträge gezahlt. (Diese Anführungen zeigen von einer recht anerkennungswerthen demokratischen Gesinnung!!) — Der Vorsitzende schließt demnächst die Discussion und läßt über den Antrag Bräuer (der Verein erklärt den von Lassalle vorgeschlagenen Weg zur Lösung der socialen Frage für den einzig zweckmäßigen und will darnach seine Agitation einrichten) namentlich abstimmen. Derselbe wird einstimmig angenommen (von 17 anwesenden Mitgliedern!). Der Vorsitzende knüpft hieran noch einige Worte, in denen er dem Vereine Glück wünscht zu dem gefaßten Beschlusse. Es werde nun allerdings an Angriffen auf den Verein nicht fehlen, doch werde sich das kleine Häuflein nicht beirren und abschrecken lassen. — Mit einigen Mittheilungen des Vorsitzenden wurde die Versammlung hierauf geschlossen.

♉ **Breslau**, 31. März. [Handwerker-Verein.] Den Schlußvortrag für das eben abgelaufene Vereinsvierteljahr hielt gestern Hr. Dr. Rhode und gab darin interessante Mittheilungen über die „religiösen, politischen und sittlichen Zustände der sächsischen Fürstenthümer", soweit dieselben sich aus den im Ganzen so spärlichen Zeitungs-Nachrichten erkennen lassen. Unter den vorhandenen Fragen hob ein Zettel den Fortschritt der Gesangsklasse unter ihrer jetzigen Leitung hervor, die auch in dem Concert des Sängerbundes sich rühmlich bewährt habe, und wünschte eine recht oftmalige Betheiligung derselben am Leben des Handwerker-Vereins. Der Vorsitzende, Hr. Dr. Eger, theilte mit, daß am nächsten Donnerstag die Vereinssitzung wegen Bereinigung des Saales für das am Freitag stattfindende Examen der Mittelschule ausfallen müsse. Hr. Hüllebrand beantwortete eine Frage über die Gall'sche Phrenologie und die Lavatersche Physiognomik und deren Zusammenhang, an welche Dr. Eger noch weitere Mittheilungen über das menschliche Gehirn knüpfte. Den am Donnerstag ausfallenden Vortrag wird derselbe an einem späteren Abende halten.

♉ **Breslau**, 31. März. [Gesundheitspflege-Verein.] Den Vorsitz in der gestrigen Generalversammlung führte Herr Dr. Pinoff. Derselbe gab zunächst einen Ueberblick über die Resultate der Verwaltung des seit 1850 bestehenden Vereins, und wies auf den Stand der Kasse hin, der trotz der mißlichen Verhältnisse des vorigen Jahres ein günstiger sei, wie auch der in diesem Monat veröffentlichte „Achtzehnte Jahresbericht" näher darlege. Am 1. Januar 1867 war ein Bestand von 1251 Mitgliedern mit 5139 zu verpflegenden Angehörigen. Der Bestand pro 1868 ist 1193 mit 4858 Angehörigen, also gegen voriges Jahr ein Minderbestand von 58 mit 281 Angehörigen, trotz der permanent steigenden Bevölkerung, waren allerdings die Arbeitslosigkeit einen vorwiegenden Theil der Schuld trägt, welche die Mitglieder der Geldmittel beraubte und so Viele zum Austritt zwang. Der ärztliche Bericht, den Herr Dr. Lorenz erstattete, weist nach, daß von 3770 zur Behandlung der 5 Herren Vereinsärzte gekommenen Krankheitsfällen 3443 (also 91⅓ pCt.) durch Heilung, 107 (also 2,83 pCt.) durch Erleichterung, 113 (2,99 pCt.) durch Tod, und 15 (0,39 pCt.) durch Verlegung nach dem Hospital beendigt wurden und 21 Kranke aus der Behandlung weggeblieben sind. Als Bestand sind 71 Kranke aufgeführt. Der Kranke kostete etwa 25 Sgr. 1 Pf., an Arznei durchschnittlich 11⅓ Sgr. Die Gesundheitsverhältnisse der Vereinsmitglieder sind also trotz der Cholera-Epidemie nicht nur zu der Norm früherer Jahre zurückgekehrt, sondern noch günstiger geworden. Die Erkrankungen haben 75 pCt. betragen, während 1864 von 5587 Personen 5059, 1865 von 5565: 4883 erkrankten. Im Uebrigen bezog sich Dr. Lorenz auf den in den Händen der Mitglieder befindlichen Jahresbericht, ebenso Hr. Rendant Luschner bezügl. der Kassenverhältnisse. Die Einnahmen haben incl. Bestand 4397 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., die Ausgaben 3234 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. betragen, es ist also ein Bestand von 1163 Thlr. 1 Pf. verblieben, während im Vorjahre nur ein Bestand von circa 69½ Thlr. war. Die Kranken-Unterstützungskasse hatte am 1. Januar d. J. 131 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., Einnahme 49 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., Ausgabe 19 Thlr. 12 Sgr., Bestand pro 1868 211 Thlr. 4½ Sgr.

Bezüglich des Beitritts der Bewohner der annectirten Ortschaften, die als nicht zur Stadt gehörig früher ausgeschlossen waren, beschloß die Generalversammlung auf Antrag Herrn Hofferichters einstimmig: den Verwaltungsrath zu ermächtigen, einen Versuch zu machen, die neu aufgenommenen Ortschaften in den Verein zu ziehen. Die Bestimmung darüber, welche Ortschaften anfzunehmen seien, bleibt dem Verwaltungsrathe überlassen." — Bei der nun behufs Neuwahl des Verwaltungsrathes stattfindenden Ausloosung des statutenmäßigen Drittels seiner Mitglieder traf das Loos die Herren Luschner, Josta und Scholz, die aber sämmtlich wiedergewählt wurden. Ebenso wurden in die Kassen-Revisions-Commission die statutenmäßig ausgeloosten Herren Werner, Recksiegel und Bernhart wiedergewählt.

§—§ **Breslau**, 31. März. [Bau-Spar-Genossenschaft.] Der gewählte Aufsichtsrath hat sich bereits gestern in einer unter Leitung des Hrn. Syndicus Dr. Meyer abgehaltenen Sitzung constituirt. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Meyer, zu seinem Stellvertreter Hr. Kaufmann Schierer und zum Notar der Genossenschaft, vorbehaltlich der Genehmigung des Vorstandes, Hr. Rechtsanwalt und Notar Brier gewählt. Zu Rechnungs-Revisoren sind ernannt Hr. Kanzlei-Inspector Laffleth und Hr. Kaufmann Moritz Zwettels. Die Wahl der Sachverständigen wurde vorläufig noch ausgesetzt, doch werden die Herren Tischler Haynke und Kfm. Schierer einstweilen als solche fungiren. Der Aufsichtsrath wird seine Sitzungen regelmäßig an jedem letzten Montage des Monats abhalten.

§—§ **Breslau**, 31. März. [Gewerbe-Verein.] In der gestern Abend unter dem Vorsitz des Ober-Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall abgehaltenen allgemeinen Versammlung legte der Secretär, Herr Dr. Fiedler, zunächst einige Eingänge zur Bibliothek vor und machte dann einige Mittheilungen. Auf das vom Ausschusse des Central-Gewerbevereins an die Magistrate der Provinz erlassene Schreiben, in welchem dieselben um pekuniäre Unterstützung der Bestrebungen des Centralvereins für Hebung der Handwerker-Fortbildungsschulen ersucht wurden, sind bereits mehrere sehr erfreuliche Zusagen eingegangen. Von der chemischen Fabrik für präparirte Papiere von Ferd. Grimm in Dresden ist ein reichhaltiges Sortiment ihrer Fabrikate, Copir- und Umdruck-, Broncir-, Stempel-, Bause-, lithographische Ueberdruck-, giftige Fliegen-Papiere u. dgl. dem Verein zugegangen und wird den Anwesenden zur Ansicht vorgelegt. — Demnächst setzte Hr. Ingenieur Kayser seine Vorträge über die Pariser-Industrie-Ausstellung fort, und besprach zunächst aus der bereits im letzten Vortrage besprochenen 49. Klasse die auf den Fischerei-Betrieb bezüglichen Ausstellungsgegenstände. Zur nächstfolgenden Klasse übergehend, welche Alles enthält, was sich auf die landwirthschaftlichen Gewerbe und auf die Bereitung von Nahrungsmitteln bezieht, wurden ausgestellte Apparate und Geräthe beschrieben, welche der Zucker- und Chocoladen-Fabrikation, der Darstellung von Eis, der Herstellung von kohlensauren Wässern, dem Bäckereibetriebe dienen. Weiter gelangte noch die Klasse der chemischen Künste und der chemisch-technischen Industrie zur Besprechung, wozu die Herstellung von Laboratorien-Bedürfnissen, die Fabrikation von Stearinkerzen, wohlriechenden Seifen rc. gehören. Die Betrachtung der Fabrikate von Glas und feuerfester Thonwaaren machte den Beschluß des interessanten Vortrages.

Subhastationen im April.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Liegnitz, Grundstück Nr. 217, abg. 8187 Thlr., 21. April 12 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Liegnitz.

Bunzlau, Grundstück Nr. 25, abg. 1375 Thlr., 20. April 12 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Bunzlau.

Brieg, Dreschgärtnernahrung Nr. 46, abg. 1550 Thlr. 27. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Glogau.

Biegnitz, Dreschgärtner-Nahrung Nr. 35, abg. 1251 Thlr., 22. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Glogau.

Görlitz, Grundstück Nr. 688, abg. 3767 Thlr., Grundstück Nr. 689, abg. 4804 Thlr., Färberei nebst Häusern 690/691, abg. 7520 Thlr., 27. April 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. Görlitz.

Sawade, Kutschnernahrung Nr. 32, Wiese Nr. 8 zu Grünberg, abg 1122 Thlr., 23. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Grünberg.
Wiesau, Grundstück 62, abg. 1100 Thlr., 23. April 11 Uhr, Kreisger.-Comm. Halbau.
Neusalz, Salzmagazine Nr. 2 und 3, abg. 1455 resp. 574 Thlr., 30. April 9 Uhr im Steueramtslocale.
Wiesau, Grundstück Nr. 28, abg. 4700 Thlr., 23. April 11 Uhr, Kreis-Ger.-Comm. Halbau.
— — Grundstück Nr. 63, abg. 1700 Thlr., 23. April 11 Uhr, Kreisger.-Comm. Halbau.
Muskau, Grundstück Vol. II. Fol. 80, abg. 1888 Thlr., 21. April 11 Uhr, Kreisger.-Comm. Muskau.
Polkwitz, Haus 23, abg. 6101 Thlr., Scheuer Nr. 6, abg. 107 Thlr., Ackerstück Nr. 34, abg. 740 Thlr., 16. April 11 Uhr, Kreisger.-Comm. Polkwitz.
Kodersdorf, Schenke Nr. 58, abg. 1496 Thlr., Grundstück Nr. 117, abg. 201 Thlr., 18. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Rothenburg.
Wunscha, Rittergut, abg. 11,247 Thlr., 20. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Rothenburg.
Alt-Kleppen, Restbauergut Nr. 5, abg. 1200 Thlr., Waldparzelle Nr. 94, abg. 510 Thlr., Ackerstück in Neu-Kleppen Nr. 29, abg. 1200 Thlr., 23. April 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. Sagan.
Arnsdorf, Mühlengrundstück Nr. 62, abg. 3246 Thlr., Grundstück Nr. 63, abg. 1600 Thlr., 24. April, 11 Uhr, Kreisger.-Comm. Schmiedeberg.
Alt-Reichenau, Gärtnerstelle Nr. 55, abg. 1000 Thlr., Ackerstück Nr. 134, abg. 584 Thlr., Ackerstück Nr. 165, abg. 201 Thlr., 23. April 10 Uhr, Kreisger. 2. Abth. Striegau.
Liebau, Haus nebst Acker Nr. 292, abg. 5103 Thlr., 30. April 11 Thlr., Kreisger.-Comm. Liebau.

Reg.-Bez. Oppeln.

Podlesie, Ackerbaustelle Nr. 9, abg. 3985 Thlr., 4. April 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Nicolai.
Sussetz, Häuslerstelle Nr. 52, abg. 1054 Thlr., 16. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Pleß.
Dobischau, Besitzung Nr. 28, abg. 1260 Thlr., 16. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Cosel.
Lohnitz, Halbbauerstellen Nr. 13 und 14, abg. 1260 resp. 1072 Thlr., 21. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Mauschwitz, Freihäuslerstelle Nr. 3, abg. 1850 Thlr., 30. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Nicoline und Sawade, Rittergut, abg. 67,293 Thlr., 28. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Schulenburg, Grundstück Nr. 9, abg. 1240 Thlr., 20. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Loslau, Hausbesitzung Nr. 69, abg. 1300 Thlr., 16. April 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Loslau.
Ratibor, Hausbesitzung Nr. 299 (abgetrennt von 92), abg. 7830 Thlr., 20 April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Birawe, Freigärtnerstelle Nr. 56 und Miteigenthum am Grundstück Nr. 141, abg. 1008 Thlr. resp. 466 Thlr., 22. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Cosel.
Grottkau, Grundstück 47 zu Alt-Grottkau, abg. 3574 Thlr., 30 April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau.

Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7022 das Gesetz, betreffend die Bestimmungen wegen den Wahlen zum Hause der Abgeordneten in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. December 1866 mit der preußischen Monarchie vereinigten Landestheilen, vom 9. März 1868; unter Nr. 7023 den Allerhöchsten Erlaß vom 17. Februar 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an den Kreis Landsberg a. d. W. für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Landsberg a. d. W. bis zur Grenze des Kreises Birnbaum in der Richtung auf Schwerin; unter Nr. 7024 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1868, betreffend die Aufhebung des für Benutzung der Schleusen an der Lahn zu entrichtenden Schleusengeldes; und unter Nr. 7025 den Allerhöchsten Erlaß vom 9. März 1868, betreffend die Zulassung der dänischen Schiffe zur Küstenfrachtfahrt von einem preußischen Hafen nach einem anderen inländischen Platze.

Das 19. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7026 das Gesetz, betreffend eine Erweiterung des durch die §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 28. September 1866 über den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung und die Dotirung des Staatsschatzes (Gesetz-Samml. S. 607) eröffneten Credits, vom 6. März 1868; unter Nr. 7027 das Gesetz, betreffend die Ueberweisung einer Summe von jährlich 500,000 Thlrn. an den provinzialständischen Verband der Provinz Hannover, vom 7. März 1868; unter Nr. 7028 das Gesetz, betreffend die Abänderung des für das vormalige Königreich Hannover zur Anwendung kommenden Gesetzes über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851, vom 12. März 1868; unter Nr. 7029 das Statut für die Wiesen-Meliorations-Genossenschaft an der oberen Welna zwischen dem Wierzbiczanyer See und der Orcholmühle, vom 4. März 1868, und unter 7030 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1868, betreffend die Einführung der in den älteren Provinzen geltenden allgemeinen Vorschriften über die Revision der Staatskassen ꝛc. in die neuen Landestheile.

*** [Personalien.] Capl. Thomas Galuszka in Kochlowitz als Pfarr-Adm. nach Schurgast. — Pfarr-Adm. Aug. Blaschke in Wilxen als Pfarrer daselbst. — Kreis-Vicar Wilh. Schneider in Himmelwitz als Pfarr-Adm. nach Belk.

Adjv. Karl Heidler in Kattwitz als solcher nach Jauer, Kr. Ohlau. — Adjv. Joh. Wodarz in Chrosczytz als solcher nach Czarnowanz, Kr. Oppeln. — Lehrer Fr. Werner in Ober-Ottitz als Schullehrer, Organist und Küster nach Pawlau, Kr. Ratibor. — Adjv. Joh. Lischka in Markowitz als Schullehrer nach Olsau, Kr. Ratibor. — Adjv. Joh. Pluhatsch in Lubom als Schullehrer, Organist und Küster nach Pogrzebin, Kr. Ratibor. — Adjv. Fl. Barton in Urbanowitz als solcher nach Tichau, Kr. Pleß. — Adjv. Herrmann Hagen in Tichau als solcher nach Panewnik, Kr. Pleß. — Adj. Joh. Schnapka in Imielin als solcher nach Urbanowitz, Kr. Pleß. — Adjv. Karl Kaluża in Panewnik als solcher nach Groß-Chelm, Kr. Pleß. — Adjv. Aug. Gläser in Klein-Oels als Substitut nach Groß-Schmograu, Kr. Wohlau. — Adjv. Adolph Jüptner in Grüssau als Substitut nach Klein-Helmsdorf, Kr. Schönau.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Dresden, 31. März. Die zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Bildung der Schwurgerichte, an.

München, 31. März. Der Regierungsdirector Unterfrankens, Hörmann, ist zum Staatsrath und Minister des Innern ernannt worden.

Stuttgart, 31. März. Der Großfürst-Thronfolger ist nach Darmstadt abgereist.

Darmstadt, 31. März. Abgeordnetenkammer. Dernburg beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß baldmöglichst das in der Nordbunds-Verfassung vorgesehene Militärgesetz, insbesondere die Strafproceßordnung auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageproceß basirend, dem Reichstage und Bundesrathe vorgelegt werde. Nur 5 Stimmen waren dagegen.

Wien, 31. März. Die Generalversammlung der Credit-Actionaire hat eine Superdividende von 5 ½ Gulden beschlossen. Der Rückkauf von 10 Millionen Gulden Actien wird angenommen. Der Antrag Königwarters, Falls das Vermögenssteuergesetz in Kraft tritt, die Hinterlegung von 250,000 Gulden in den Reservefond für die steuerzahlenden Jahre zu sistiren, wird, da er unterstützt wird, für die nächste Generalversammlung auf die Tagesordnung gestellt.

Florenz, 31. März. Deputirtenkammer. Der Finanzminister erklärte die Annahme des Mahlsteuergesetzes für eine Cabinetsfrage. Die Kammer beschloß die Annahme mit 182 gegen 164 Stimmen. In der Specialberathung des Gesetzes erklärte der Finanzminister, die Regierung acceptire den Vorschlag Chiaves, betr. die Reducirung des Kriegsmarine-Etats.

London, 30. März, Abends. Unterhaus. Gladstone begründet seine Resolutionen bezüglich der Aufhebung der irischen Staatskirche in 1½stündiger Rede unter dem lebhaften Beifall der Linken; darauf stellte Lord Stanley das bereits gemeldete Amendement. Seiner Rede folgte ebenso lauter Beifall von der rechten Seite des Hauses. Leutham, Urquhart, Moncriff, Laing, Lawson unterstützten Gladstone, Oneil, Cochrane und der Sollicitorgeneral opponiren. Cranborne verdammt die gouvernementale Halbheit. Die Debatte wird vertagt.

Wien, 31. März. Das Schulgesetz wurde vom Herrenhause angenommen unter Verwerfung des Commissionsantrages, der Geistlichkeit auch die religiös-sittliche Erziehung zu überlassen. Die Uebereinstimmung beider Häuser ist gesichert. Herbst und Brestel reisen morgen nach Ofen, wegen den Finanzvorlagen und der confessionellen Gesetze.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 31. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134. Breslau-Freiburger 119¾. Neisse-Brieger 93⅞. Kosel-Oderberg 86⅛. Galizier 89¾. Köln-Minden 136⅓. Lombarden 100. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¼. Oberschles. Litt. A. 188½. Oesterr. Staatsbahn 148. Oppeln-Tarnowitz 77⅜. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 77¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91. Rheinische 119¾. Warschau-Wien 59⅜. Darmst. Credit 90⅜. Minerva 36¾. Oesterr. Credit-Actien 83½. Schles. Bank-Verein 111¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 55¼. Silber-Anleihe 60½. 1860er Loose 72¼. 1864er Loose 50¾. Italien. Anleihe 49¼. Amerik. Anleihe 75⅝. Russ. 1866er Anleihe 105¾. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 88⅛. Hamburg 2 Monate 151¼. London 3 Monate 6, 24⅜. Wien 2 Monate 87½. Warschau 8 Tage 83¾. Paris 2 Mon. 81$\frac{5}{12}$. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64½. Poln. Pfandbriefe 60⅝. Baier. Prämien-Anleihe 98¾ B. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 51¼.

Wien, 31. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 50. National-Anl. 63, 20. 1860er Loose 82, 10. 1864er Loose 85, 20. Credit-Actien 189, 50. Nordbahn 173, —. Galizier 203, 75. Böhm. Westbahn 146, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251, 20. Lombard. Eisenbahn 170, 10. London 115, 60. Paris 45, 80. Hamburg 85, 20. Kassenscheine 169, 50. Napoleonsd'or 9, 24. Fest.

Newyork, 30. März, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 109½. Goldagio 38¾. Bonds 109⅝. 1885er Bonds 108⅛. 1904er Bonds 100⅞. Illinois 137½. Erie 74¼. Baumwolle 27. Petroleum 26. Mehl 10, 70.

Berlin, 31. März. Roggen: fest. März 74, März-April 74, April-Mai 74½, Juli-August 65¾. — Rüböl: flau. April-Mai 10⅓, Sept.-October 10⅞. — Spiritus: befestigend. März 19$\frac{11}{12}$, März-April 19$\frac{11}{12}$, April-Mai 20, Juli-August 20¾.

Stettin, 31. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro Frühjahr 104½. — Roggen flau, pro Frühjahr 73¼. Mai-Juni 73½. — Gerste pro Frühjahr 53 Br. — Hafer pro Frühjahr 37¾. — Rüböl flau, pro März 10⅙. April-Mai 10⅛. — Spiritus flau, pro März 20⅙. Frühjahr 20⅙. Mai-Juni 20⅜.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Dividende für das Jahr 1867 ist mit höherer Genehmigung auf

auf 8 Procent oder 16 Thlr.

für die Stammactie festgesetzt.

Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 3 Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 9 bis 1 Uhr:

vom **1. April d. J.** in **Breslau durch unsere Hauptkasse,**
vom **1. bis 20. April d. J.**
a) in **Berlin** durch die **Berliner Handels-Gesellschaft,**
b) in **Leipzig** durch Herren **Heinrich Küstner & Co.**

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes, mit Namensunterschrift versehenes Verzeichniß beizufügen.

Breslau, 24. März 1868. [3048] **Directorium.**

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,

zugleich als Markt für die Provinz **Schlesien** und das Großherzogthum **Posen** an der Strehlener Chaussee in der Nähe des Central-Bahnhofes belegen, wird am

Donnerstag, den 2. April, früh 7 Uhr,

eröffnet. Es sollen für die Folge wöchentlich zwei Hauptmärkte, und zwar an **jedem Montage** und **Donnerstage** von **früh 6 Uhr** bis Nachmittags 2 Uhr — und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten werden.

Wir laden hiermit zu zahlreicher Beschickung des Marktes ein.

Breslau, den 17. März 1868 [2802]

Die Markt-Direction.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Vom Tage der Eröffnung des Schlachtviehmarktes ab —

am 2. April —

werden die Herren **Gundermann** (Mauritiusplatz 10a) **u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner** (Schwertstraße „Karuthhof" 14) hierselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehr als

Commissionäre der Gesellschaft

ihre Thätigkeit beginnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wi-r bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hierselbst jeden **Montag** und **Donnerstag** abgehalten werden.

Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlesien und Posen zu ersuchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittlung bedienen zu wolleu und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Einkassirung der Gelder zu übernehmen. [3194]

Gundermann u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner.

Thierschaufest in Namslau.

Der Landwirthschaftliche Verein wird in diesem Jahre, und zwar [1278]

Montag den 25. Mai

ein **Thierschau-** und **Verloosungsfest** veranstalten. — Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum davon zu benachrichtigen, bitten wir gleichzeitig, das Fest wie in früheren Jahren recht thatkräftig durch Aufstellung von Thieren, Ackergeräthen ꝛc. unterstützen zu wollen.

Distribuenten vou Loosen erhalten für den Absatz 8 Procent in Freiloosen und haben sich deswegen an den Schatzmeister des Vereins, Apotheker **Wilde,** zu wenden.

Namslau, im März 1868.

Der Vorstand des Namslauer landwirthsch. Vereins.
von Busse. von Spiegel. Methner. Krell. Wilde.

Versammlung von Müllern und Mühlen-Interessenten in Görlitz am 17. April d. J. von Vormittags 9 Uhr ab

im Saale des Herrn Held behufs Bildung eines **Zweigvereins,** anschließend an den im vorigen Jahre in Berlin gegründeten Verband deutscher Müller und Mühlen-Interessenten, welcher sich die Entwickelung des Mühlenwesens nach allen Richtungen zur Haupt-Aufgabe gemacht hat.

Es liegt im Interesse jedes Fachgenossen, Mitglied dieses Verbandes zu werden, wozu durch obige Versammlung wiederum Gelegenheit geboten wird.

Das zur Vertheilung kommende Programm wird die der Berathung zu unterbreitenden Fragen, sowie alles Nähere enthalten.

Am Vorabend der Versammlung finden sich die bereits in Görlitz anwesenden Theilnehmer nach 6 Uhr im Versammlungslocal. [1339]

Das Versammlungs-Comite.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater und Kunstreiterei en miniature.

Mittwoch, den 1. April: 2 große Vorstellungen
um 4 und 7 Uhr.

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben.

Täglich große Vorstellung Abends 7 Uhr. Mittwochs und Sonntags 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.

[3278] **L. Broekmann,** Director.

Wasser-Heil-Anstalt Königsbrunn,
ohnweit Dresden, Station Königstein. [3265]
Besitzer und Dirigent: Dr. Putzar.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne

an der Ostbahn erzieht Knaben vom frühesten schulpflichtigen Alter in gewissenhafter treuer Ueberwachung, und fördert sie im Gymnasial- wie im Realschul-Lehrgange von der Septima bis zur Prima. Die Anstalt hat das Recht, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen und bildet für jeden Lebensberuf, den gelehrten wie den praktischen, aus. Da zugleich eine **Vorbildungs-Anstalt zum Fähnrich-Examen** mit ihr verbunden ist, so empfiehlt, sie sich schon in den niederen Klassen auch ganz besonders zur Aufnahme solcher Zöglinge, die sich dereinst dem Militärstande widmen wollen. Pension 200 Thlr. Schulgeld 25 Thlr. jährlich. Prospecte gratis. [461]

Dr. Beheim-Schwarzbach, Director.

Unsere geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, benachrichtigen hierdurch ergebenst, daß wir am 1. Juli c. unser

Detailgeschäft

anderweitig übergeben, demnächst nur dem **Engros-Geschäft** unsere volle **Aufmerksamkeit** zuwenden, und dasselbe nach [3280]

Schweidnitzerstraße 16—18, I. Etage,
(im Hause des Herrn Buchhändler Skutsch)

verlegen werden.

Wir eröffnen demzufolge mit dem heutigen Tage einen

gänzlichen Ausverkauf

unserer **Detail-**Vorräthe, bestehend aus:

seidenen Bändern aller Art,
englischen und franz. Tülls,
Hüten, Hauben und Coiffuren,
überhaupt
sämmtlichen in's Putz- und Weißwaarenfach einschlagenden Artikeln.

Die Preise sind ganz bedeutend heruntergesetzt, weshalb wir nicht verfehlen, auf die günstige Gelegenheit **billig und gut** zu kaufen ergebenst aufmerksam zu machen.

Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mit meinem **Agentur- & Commissions-Geschäft** am heutigen Tage hierselbst

Nr. 14 Junkernstrasse (Hôtel zur goldnen Gans)

ein Lager

importirter Hamburger und Bremer Cigarren

von den billigsten Sorten bis zu den edelsten Gewächsen der Havanna verbunden habe.

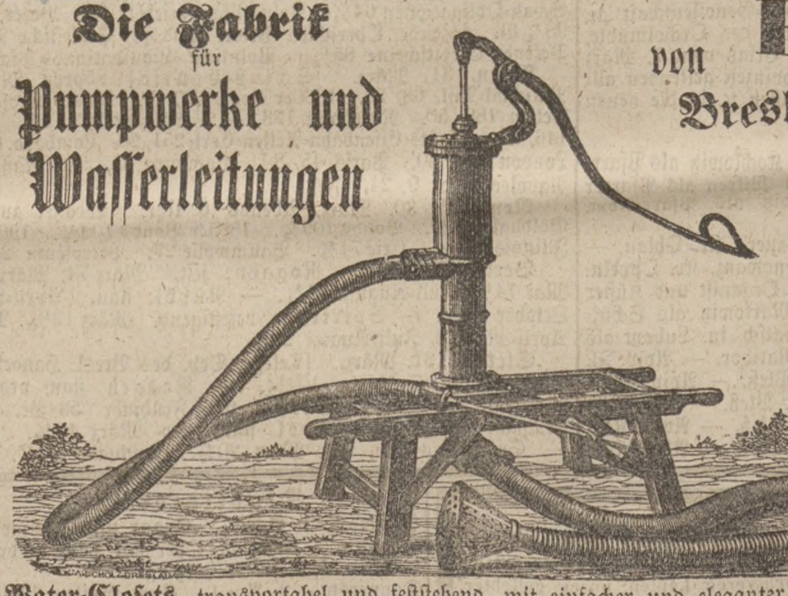
Durch höchst vortheilhafte Arrangements mit den ersten Importeuren und Fabrikanten bin ich in den Stand gesetzt, auch zu billigem Preise eine gute Cigarre geben zu können, und werde mein Augenmerk besonders darauf richten, nur wirklich gelagerte Waare zu verkaufen.

Ich empfehle mein Etablissement einer geneigten Beachtung hierdurch angelegentlichst und versichere strengste Reelität.

Breslau, den 1. April 1868. [3279]

Paul Petzold,
Nr. 14, Junkernstrasse (Hôtel zur goldnen Gans).

Die Fabrik
für
Pumpwerke und Wasserleitungen
von **F. J. Stumpf,**
Breslau, Kleinburgerstraße 49,



empfiehlt außer allen in diesem Fache vorkommenden Gegenständen:

Eiserne Kellerpumpen, trag- und fahrbar oder feststehend,
Freistehende **Säulenpumpen,** einfach und decorirt,
Küchenpumpen,
Druckständer für fließendes Wasser, selbstthätig schließend,
Amerikanische **Kettenpumpen,**
Rheinische **Gille-Pumpen,** zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer,
Doppelte und einfache Saug-Pumpen zu Wasserbauten und Fundamentirungen,
Water-Closets, transportabel und feststehend, mit einfacher und eleganter Ausstattung.

Die Fabrik übernimmt **Wasser-Leitungen** für Städte, Schlösser, Park-Anlagen, Stallungen, Fabriken, Wohnhäuser, ebenso alle vorkommenden **Brunnenbauten,** besonders **die neuen amerikanischen** und **die französischen Donnet'schen Brunnen.** [3267]

Privat-Entbindungsanstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. R. R. R. poste restante frei Weimar. [3263]

Frankfurter Lotterie.

Ziehung der letzten Klasse, in welcher jedes Loos gezogen wird, vom 8. April **bis 1. Mai d. J.** Hauptgewinn ev. Fl. 200,000, 100,000, 50,000 ꝛc. Orig.-Loose zu amtl. Planpreisen:

ganze,	halbe,
51 Thlr. 13 Sgr.,	25 Thlr. 22 Sgr.,
viertel,	achtel,
12 Thlr. 26 Sgr.,	6 Thlr. 13 Sgr.,

empfiehlt gegen Baar-Einsendung oder Postvorschuß die Collecte von

[3051] **J. Rosenberg, Berlin,**
Neue-Jacobstraße 10.

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.,**
[3266] Riemerzeile Nr. 9.

Provinzial-Gewerbeschule in Brieg.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die als **Vorbereitungsklasse** dienende Gewerbehausschule sind bei dem Unterzeichneten bis zum 8. April c. einzureichen. Der Cursus beginnt am 20. April. — Schüler höherer Lehranstalten, welche die erforderlichen Kenntnisse nachweisen, können in die 2. Gewerbeschulklasse aufgenommen werden.

Brieg, den 9. März 1868. [1120] **Der Director Nöggerath.**

Theodor Lichtenberg,
vorm. **Bote & Bock,** [3290]
Kunst- und Musikalien-Handlung,
Musikalien-Leih-Institut und
Pianoforte-Magazin,
Schweidnitzer-Strasse 30.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze eine Filiale unseres

Bank- und Producten-Geschäftes

am 24. d. Mts. eröffneten.

Ratibor, den 28. März 1868.

[3852] **J. Leuchter & Lustig**
aus Rybnik.

Bekanntmachung. [313]

Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.

Den 31. März 1868, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Schwarzwald** hier, Katharinenstraße Nr. 18, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. Februar 1868

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch hier, Junkernstraße Nr. 5, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 16. April 1868**, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 4. Mai 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 15. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Horst, Krug, Simon und der Rechtsanwalt Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. April 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [312]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. A. Schulz** in Firma **J. Steiner** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 23. April 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 23. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende Rittergüter:

1) das in dem Schweidnitzer Kreise belegene Rittegut Conradswaldau nebst dem Gute Neu-Sorgau und Freudenthal, abgeschätzt laut des nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf zusammen 130,917 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., behufs Beleihung auf 128,867 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.;

2) das in eben diesem Kreise belegene Rittergut Tarnau, abgeschätzt laut des ebenfalls nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf 32,692 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., behufs Beleihung auf 31,918 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;

3) das ebendaselbst belegene Rittergut Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf, laut des nebst dem Hypothekenschein ebenfalls in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 143,707 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., behufs Beleihung auf 120,825 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

abgeschätzt, sollen zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer, nämlich der Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg'schen Erben im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. [100]

Wir haben daher folgende Bietungstermine in der Gerichtsstelle in dem Instructionszimmer Nr. 3 vor Herrn Gerichs-Assessor Zirkel anberaumt:

1) für Conradswaldau nebst Neu-Sorgau und Freudenthal auf **den 22. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,**

2) für Tarnau auf **den 23. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,**

3) für Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf auf **den 24. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr.**

Schweidnitz, den 10. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Der zum Verkauf des dem Gasthofsbesitzer **Tschönisch** gehörigen Grundstücks Nr. 420 zu Bunzlau auf den 31. August d. J. angesetzte Licitationstermin wird aufgehoben.

Bunzlau, den 25. März 1868. [486]

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Grünfeld** zu Tarnowitz auf den 18. April 1868, Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord wird hiermit aufgehoben. [485]

Beuthen OS., den 28. März 1868.

Königliches Kreisgericht.

Der Concurs-Commissar: Grützner.

Bekanntmachung. [487]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 29. April 1867 zu Kuznitzka verstorbenen Gutsbesitzers **August John** ist beendet.

Cosel, den 20. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Von den **Schwänen**, welche auf den hiesigen Promenaden-Teichen gehalten werden, sind acht einjährige für 5 Thlr. das Stück, und ein Paar dreijährige für 16 Thlr. das Paar, zu verkaufen.

Kauflustige wollen dieserhalb an die Promenaden-Deputation hierselbst sich wenden.

Brieg, den 20. März 1868. [457]

Der Magistrat.

Chaussee-Bau-Verdingung.

Der Bau einer Chaussee von Bahnhof Canth bis hinter Krieblowitz in einer Länge von ¾ Meilen soll excl. der Materialien, der Brücken und Durchlässe im Wege der Submission vergeben werden

Hierauf reflectirende Unternehmer können Zeichnungen und Kosten-Anschläge bei uns einsehen oder gegen Erstattung der Copiekosten in Empfang nehmen.

Offerten sind bis zum 25. April c. an uns einzureichen.

Canth, den 28. März 1868. [484]

Der Magistrat.

---

[483] **Bekanntmachung.**

Ein Theil der rechtsseitigen Stirnmauer der sogenannten langen Oderbrücke soll zum Abbruch verkauft werden.

Die betreffenden Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis zum 3. April d. J. Nachmittags 5 Uhr im Büreau VII. Elisabetstraße, 2 Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 28. März 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete ständische Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zweck der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars Preyß stattgefundenen Ausloosung der

Coseler Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:

Lit. A. à **500 Thlr.**

Nr. 16. 23. 24. 34. 37. 38. 42. 46. 74. [546]

Lit. B. à **250 Thlr.**

Nr. 2. 4. 38. 39.

Lit. C. à **100 Thlr.**

Nr. 5. 25. 45. 50. 83. 87. 134. 191. 211. 236. 260. 265. 269. 271. 273. 274. 279. 283. 311. 322. 328. 342. 379. 420.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 23. Januar 1868.

Himml, Königlicher Landrath,
als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.

Lieb. von Falderen. Kmoch.

Auction.

Wegen Ortsveränderung werde ich **Donnerstag, den 2. April c.,** Vormittag von 9½ Uhr ab, **Palmstraße in der „Irene"**, 2 Treppen hoch, links

Mobiliar, bestehend in Nußbaum. und Eschenen Schränken, Sopha's, Tischen, Stühlen, Commoden, Bettstellen und Spiegel, ferner Betten, Porzellan, Haus- und Küchen-Geräthe 2c.

meistbietend versteigern. [3100]

Guido Saul, Auct.-Comm.

Große Auction.

Freitag, den 3. April d. J. Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Ring 30 in meinem Auctionslokale

I. **Möbel, als Sophas, Fauteuilles, Schränke, Tische, Stühle, Comoden, Bettstellen, Spiegel 2c.;**

II. **Betten, Kleidungsstücke, Bilder, Rouleaux, Gardinen, Haus- und Küchengeräthe;**

III. um 3 Uhr Nachmittags **500 Pk. Mylly-Kerzen**

meistbietend versteigern. [3223]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

על פסח

Liqueure, Weine und Specereiwaaren verkaufe unter Aufsicht eines ehrbaren jüdischen Mannes, dessen Namen auf Wunsch genannt wird. [3929]

P. Tecklenburg,
Nikolaistraße 35.

Lublinitz, den 4. Februar 1868.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. Januar d. J. erfolgten Verloosung der zur Tilgung kommenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern dieser Obligationen gezogen worden:

Serie I.

Litt. C. Nr. 43 über	100 Thlr.
Litt. D. Nr. 39 und 54 über je . .	50 Thlr.
Litt. C. Nr. 44, 50, 58, 62, 65, 66, 68, 82, 97 über je...	25 Thlr.

Serie II.

Litt. C. Nr. 27 über	100 Thlr.
Litt. D. Nr. 4 über	50 Thlr.
Litt. E. Nr. 1, 23, 32 über je...	25 Thlr.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß die Zahlung der Valuta für die gezogenen Obligationen bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse vom 1. Juli d. J. ab erfolgt.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, dieselben nebst den Coupons an die genannte Kasse einzusenden, wobei bemerkt wird, daß eine fernere Verzinsung der obenbezeichneten Obligationen vom 1. Juli d. J. ab nicht weiter erfolgt.

Auch sind von den in früheren Jahren ausgeloosten Kreis-Obligationen folgende noch nicht eingelöst worden:

Serie I.

Litt. D. Nr. 1, Nr. 5 über je	50 Thlr.
Litt. E. Nr. 31, 33, 59, 80, 96 über je......	25 Thlr.

Serie II.

Litt. D. Nr. 28 über	50 Thlr.
Litt. E. Nr. 31 über	25 Thlr.

Die Inhaber werden daher hierdurch zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die Einlösung der Obligationen erinnert.

Der königl. Landrathsamts-Verweser.
v. König. [272]

Frankfurter Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 8. April bis 1. Mai, in welcher fast **2 Millionen Gulden Geldgewinne** zur Verloosung kommen.

1 ganzes Original-Loos kostet	51 Thlr.	13 Sgr.	
1 halbes desgl.	" 25	" 22	"
1 Viertel- desgl.	" 12	" 26	"
1 Achtel- desgl.	" 6	" 13	"
1 Sechszehntel-Antheilloos	" 4	" —	"
1 Zweiunddreißigstel	" 2	" —	"
1 Vierundsechszigstel	" 1	" —	"

Bei schleuniger Bestellung noch zu beziehen **aus Breslau:** [3274]

Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Et.

Vom 14. bis 30. April d. J. Ziehung **letzter** und **Hauptklasse** der von der Regierung in Frankfurt a. M. **genehmigten** Klassen-Lotterie, enthaltend unter **18,100 Gewinnen** solche von **100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 20,000, 10,000** 2c. 2c. Hierzu empfehle ich **Originalloose**: ⅛ = 5 Thlr., ¼ = 10 Thlr., ½ = 20 Thlr., 1 ganzes = 40 Thlr. unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

N. Reiß, Lotterie-Obereinnehmer in **Braunschweig.**

NB. Gef. Aufträge wolle man, da der Bedarf sehr groß ist, beschleunigen. Pläne und Listen erfolgen prompt und gratis. [3273]

Ziervogel & Comp.
Chemische Fabrik
in
Leopoldshall bei Stassfurt
(Station der Magdeb.-Leipziger Eisenbahn)
empfiehlt
ihre anerkannten und vielfach prämiirten
Kali- und Magnesia-Dünger-Präparate
in allen Sorten.

Prospecte, Proben, Preis-Courante, Gebrauchs-Anweisungen und jede weitere Auskunft über Fracht 2c. ertheilen auf Verlangen **gratis und franco**, direct oder durch unsere Agenten. [3272]

Mein **Taschen-** und
Galanterie-Leder-Waaren-
Geschäft
befindet sich jetzt:
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.
Ad. Zepler.

Heute Abend: [3943]

gefüllten u. ungefüllten Hecht,

mit **Buttersauce**, vorzüglich zubereitet.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum eine neue Sendung vortrefflichen

Berliner Bockbiers,

à Seidel 2 Sgr., wozu ergebenst einladet:

C. Kassner,

Kupferschmiedestr. 39, zum Bär auf der Orgel.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby.
Riemerzeile Nr. 19.

Ger. Lachs,
à Pfd. 10—15 Sgr.,

Bratheringe, 1⅙—1⅓ Tlr. 80 St. netto,
Bücklinge in größeren Posten pro 80 Stück 15—19 Sgr. [3709]
empfiehlt: **J. Kücken in Stralsund.**

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verfasser direct zu beziehen: [3269]

Reform der Schutzpockenimpfung
durch die
Vaccination direct von Kühen
in ihrer praktischen Bedeutung
von **Dr. med. Pissin**, pr. Arzt.

Berlin, Leipzigerstraße 14. — **Preis 15 Sgr.** — **Reinhold Kühn,** Gewerbe-Buchhandlung.

Bei der Wichtigkeit, zur **Schutzpockenimpfung** stets einen **unverfälschten** und **wirksamen** Stoff zu benutzen, da dieselbe sonst ihren **allgemein hygienischen Zweck verfehlt**, sowie mit Rücksicht darauf, daß auch dem **gebildeten Laien** ein Verständniß erwünscht sein dürfte, bedarf es wohl kaum einer besonderen Empfehlung obiger Schrift, da der Verfasser durch sein verdienstvolles Streben, stets **reine Kuhpocken-Lymphe** zu liefern, sich dem Publikum bereits hinlänglich bekannt gemacht hat.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, die erste Lieferung von:

Schiller, kritische Ausgabe von Kurz.

Complet in 9 Bänden oder einigen 30 Lieferungen, jede von 10—12 Octavbogen, zum Subscriptionspreis von 5 Sgr.

Diese Ausgabe zeichnet sich aus durch die größte Vollständigkeit, denn sie enthält nicht nur eine bedeutende Anzahl von Gedichten, sondern auch „Die Räuber" in zwei, „Fisco" in zwei, „Don Carlos" in drei Originalbearbeitungen und außerdem zahlreiche prosaische Schriften, die sich bis jetzt in keiner Ausgabe finden. Der Inhalt ist nach den Materien abgetheilt; innerhalb der Abtheilungen sind die Schriften chronologisch geordnet; größtmögliche Correctheit, bewirkt durch Wiederherstellung des ursprünglichen Textes. — Anführung aller abweichenden Lesarten aus der Vergleichung des Wortlautes sämmtlicher Originalausgaben. — Größte Wohlfeiheit (complet nur ca 5½ Thlr.), also billiger als die neueste, jene Vorzüge entbehrende Cotta'sche Ausgabe in 12 Bänden. [3015]

Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen.

Vereins-Soolbad Colberg.

Eröffnet seine **Sool-, Douche- und Dampfbäder Ende Mai**, besitzt ein **Inhalatorium**, 30 Logirzimmer und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager. Auskunft ertheilen die Unterzeichneten nnd der Bade-Inspector Herr **Grenzdörfer**. [3271]

Eröffnung des Seebades Mitte Juni.

Die Direction.

Gese, Kaufmann. **R. Müller**, Hauptmann. Dr. **v. Bünau**, königl. Sanitätsrath. Dr. **Bodenstein**, Arzt. Dr. **Hirschfeld**, Arzt.

Geschäfts-Anzeige.

Nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen ist Herr **M. Cohn** aus der unterzeichneten Firma ausgeschieden und an seine Stelle Herr

Adolph Schück

aus Ober-Glogau, mit gleichen Rechten und Pflichten, als Theilnehmer eingetreten.

Ratibor, den 31. März 1868. [1347]

Louis Schlesinger,
Tuch- und Modewaaren-Handlung.

Oels, den 1. April 1868.

P. P.

Das im Jahre 1829 von meinem seligen Vater hierselbst unter der Firma:

J. Hirschmann

errichtete

Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Eisen-Waaren-Geschäft,

welchem ich bereits 10 Jahre vorstehe, habe ich, nach dem nun auch erfolgten Ableben meiner Mutter, mit allen Activis und Passivis für meine eigene Rechnung übernommen. Ich werde das Geschäft unter **derselben Firma** unverändert fort führen und verbinde gleichzeitig die Bitte, das meinen sel. Eltern in so reichem Maße geschenkte Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen. [3915]

Julius Hirschmann.

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [3284]

Wilhelm Bauer junior.

Den Herren **Militär-Aerzten**

empfehlen die soeben durch Allerhöchste Cabinets-Ordre genehmigten

neuen Stickereien, Epauletten und Achselstücke.

Meyer & Loewy,

[3926] **Militär-Effecten-Fabrik, Albrechtsstraße Nr. 43.**
Niederlage: Kiel, Holstenstraße 15.

Alte Epauletten werden angenommen.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefelseife,

vom königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti geprüft, und als ein vorzügliches Mittel empfohlen gegen die, besonders im Frühjahr sich häufig einfindenden verschiedenartigen Haut-, Nerven-, gichtischen und rheumatischen Uebeln, so auch zur Conservirung des **Teints, der Zähne und des Haupthaares. Echt** zu haben in den Haupt-Depots bei Conrad und Simon in Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 30, Ed. Groß am Neumarkt und H. F. Saffran, Alte Sandstraße in Breslau, J. Kratze-Nachfolger in Leipzig, J. Lorenz, Borngasse in Dresden, J. Glaß in Chemnitz. Ferner in den Niederlagen Otto Mentzel, Nicolaistraße Nr. 12, C. Schadeck, Friedrich-Wilhelmstraße 72, Richard Kern, Tauenzienstraße 62 in Breslau, A. Bänder in Brieg, Schmidt in Buchwald bei Hirschberg, F. Schnapka in Beuthen O.-S., C. Schubert und G. Wolff in Bolkenhayn, R. Weber in Bunzlau, C. Wandrey in Carlsruh O.-S., Apotheker Schönborn in Canth, F. Appun in Crossen, E. Weinedel in Frankfurt a. O., Wittfrau Seiffert in Frankenstein, Wittfrau Reimers in Freiburg, Wittfrau Scoda in Friedeberg a. Q., C. Hein in Glatz, Wittfrau Schulze und F. Beer in Goldberg, J. Eiffler in Görlitz, C. Zobel in Greifenberg i. Schl., F. Weiß in Grünberg, Rachvoll in Glogau, H. Ledermann in Ober-Glogau, C. Neumann in Hainau, R. Seifert, C. Ludwig, P. Spehr und J. Scholz in Hirschberg, Erbe in Hohenfriedeberg, Dr. Hiersemenzel in Jauer, A. Werner in Landeshut, C. Schneider in Langenbielau, G. Koschwitz und W. Göbelin in Lauban, G. Dumlich und C. P. Grünberger in Liegnitz, C. Schwager in Lissa, Posen, A. Habel in Leobschütz, Eschrich und F. Rother in Löwenberg, C. Lachmann in Militsch, F. A. Nickel in Münsterberg, R. Effmert und P. Hindemith in Naumburg a. O., C. Buchmann in Neisse, F. Kallert in Neumarkt, Wunsch in Neurode, A. Jüttner in Nimptsch, S. Schnell in Oppeln, H. Dessauer in Ratibor, F. Franke in Rawicz, R. Rathmann in Reichenbach, C. Schubert in Rothenburg, L. M. Nothtroff in Salzbrunn, Röhrs Erben in Schmiedeberg, H. Frommann und A. Greifenberg in Schweidnitz, R. Luchs in Schönau, W. Graff in Spremberg, J. Kempsky in Groß-Strehlitz, G. Opitz in Striegau, J. Heimhold und C. A. Ehlert in Waldenburg, C. F. Liedl in Warmbrunn, A. Hübner in Poln.-Wartenberg, F. Haase in Wüste-Giersdorf, H. Hoffmann in Wüste-Waltersdorf, [1344]

!!Carlsbader Verdauungsliqueur!!

Von meinem seit vielen Jahren bekannten, weltberühmten Verdauungs-Liqueur habe ich ein General-Depot Herrn [2908]

Julius Winkler in Breslau, Reuschestraße Nr. 11,

übergeben, und ist derselbe verpflichtet, die Flasche, welche mit meinem Siegel verschlossen ist, zum Fabrikpreise von 12 Sgr. incl. Glas zu verkaufen.

Carlsbad in Böhmen, im März 1868.

Moritz Teller.

Zeugniß.

Ich bestätige mit Vergnügen, daß der Verdauungsliqueur von Herrn **Moritz Teller** bei chronischem Magenkatarrh, bei Magenbeschwerden, nach etwas schwer verdaulichen Speisen und Aufstoßen, mäßig genossen von vorzüglichster Wirkung ist. Dieser Verdauungsliqueur kann allen Jenen, die an genannten Beschwerden leiden, mit bestem Gewissen empfohlen werden.

Beraun, den 9. December 1863. Med. Dr. **Weinstein.**

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem Zustande sind billigst abzulassen. 1283]

Zur Saat

offerirt in bester Qualität **Klee- und Grassämereien** aller Art, **Zucker- und Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezahn-Mais, 1867er,** billigst. Proben und Preis-Courant gratis und franco.

[1512] Die Samenhandlung **S. Friedeberg, Breslau,** Büttnerstraße 2.

Heute, Mittwoch

empfiehlt **frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art [3275]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

כשר על פסח

Alle Sorten **österliches Backobst** empfehle bei bester Waare zu den billigsten Preisen. Bei Entnahme von 5 Pfund werden Engros-Preise berechnet. [3244]

Breslau. **Oscar Lindner,** Ring 56.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt [3261]

Aufträge zum Feste werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65.

Die Zuckerfabrik zu N.-Hertwigswaldau,

Kr. Jauer,

kauft auch in nächster Campagne jedes Quantum **Zucker-Rüben** zu höchsten Preisen, und können die Herren Rübenproducenten besten Zuckerrübensaamen, in Anrechnung auf zu liefernde Rüben, vom **Dominium Hertwigswaldau** erhalten. [3947]

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [1569]

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Mühlen-Verkauf.

Die mir gehörige **Mahl-Mühle,** Nr. 242 bei Reichenstein, im Flächen-Inhalt von einundzwanzig Morgen, bestehend aus 2 Mahlgängen (einem französischen und einem deutschen) und einem Spitzgange, bin ich Willens zu verkaufen. [1198]

Kauflustige werden ersucht, sich bei mir zu melden.

Baumgarten, im März 1868.

Joseph Förster.

Vortheilhafter Häuserkauf.

Da **nächste Freitag den 3. April 1868** zum nothwendigen Verkauf des hierselbst auf der Nikolaistraße Nr. 78 belegenen auf 19,258 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung **Vormittags 11½ Uhr** Termin vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 20 des Stadtgerichts zu Breslau ansteht, so werden hierdurch alle Diejenigen, auf dessen Verkauf aufmerksam gemacht, denen daran liegt, ein nur zwei Häuser von dem großen Ringe gelegenes, zum Betriebe jeden Geschäfts gut geeignetes Haus preismäßig ohne Vermittelung dritter Personen zu erwerben. Das Haus liegt dem freien Platze bei der Elisabethkirche gegenüber.

Breslau, den 31. März 1868.

[3293] **Brier,** Rechts-Anwalt.

60,000 Thlr.

sind **ohne Verlust,** lange unkündbar, auf Rittergüter als auch auf Häuser in Breslau zu vergeben. Anfragen unter G. S. 83 in dem Briefkasten der Schlesischen Zeitung niederzulegen. [3917]

Wald-Samen

unter Garantie für Keimfähigkeit:

Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,

Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,

Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,

Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,

so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1269]

J. G. Hübner

in Bunzlau in Schlesien.

Kaffee,

Mocca, Menado, Java, nur beste Marken und mit besonderer Sorgfalt gebrannt bei

Oscar Giesser,

Junkernstraße Nr. 33. [3928]

Conditorei-Verkauf.

Eine der größten und am meisten frequentirtesten Conditoreien Breslaus, beste Lage, in der Hauptstraße, und seit 15 Jahren bestehend ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen; zu deren Uebernahme sind 6000 Thlr. erforderlich. Reflectanten erfahren das Nähere bei Herrn Kaufmann **Groß,** Klosterstraße 9.

Kauf oder Pacht.

Für mich suche ich ohne Vermittler ein Gut zu kaufen oder zu pachten, wozu 4 bis 6000 Thlr. genügen. Einsendung einer möglichst vollständigen Beschreibung unter Angabe des festen Preises erbitte ich mir unter C. M. B. fr. poste restante Glatz einzusenden. [1345.]

Restaurations-Pacht.

Die im **Anna-Hofe,** gegenüber der Post an der Habelschwerdter-Chaussee gelegene, **neu eingerichtete Restauration** soll unter den solidesten Bedingungen vom 1. Mai a. c. an einen tüchtigen und gewandten Wirth oder Wirthin verpachtet werden. Portofreie Anfragen beantwortet die Bade-Inspection in

[3914] **Bad Langenau.**

Ich empfing noch eine Sendung vorzüglich schönen, hellgrauen und wenig gesalzenen

astrachaner Winter-Caviar

in vorzüglicher Prima-Qualität, sowie

Holsteiner Austern,

Algierischen Blumenkohl,

Kopf- und Endivien-Salat,

neue Kartoffeln,

Sprotten, Bücklinge,

geräucherten [3945]

Rhein- und Silberlachs,

Teltower Rübchen, Maronen, getrocknete französische Aepfel und Birnen zum Compot, Aprikosen, Marmelade, ausgewogen, das Pfd. 10 Sgr., Rheinische Früchte Compots u. Gelees.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

In einer größern Kreis- und Garnisonstadt, nahe bei Breslau, ist eine vollständig eingerichtete **feine Restauration,** alte Nahrung, Veränderungshalber abzugeben. [3933]

Näheres bei Herrn **R. Klein,** Reuschestraße Nr. 34 oder A. B. 100 poste restante Schweidnitz.

Unterleibs- [3262]

Bruchsalbe betreffend.

Aerztliches Zeugniß.

Euer Wohlgeboren ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau, Preuß. Schlesien, den 31. Juli 1867. Dr. **Kraudt.**

Obige Salbe ist sowohl **direct vom Erfinder Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Canton Appenzell (Schweiz) zu beziehen, als auch durch Herrn **A. Günther,** zur Löwen-Apotheke in **Berlin,** Jerusalemer-Straße 16.

Preis pr. Topf 1 Thlr. 20 Sgr. gegen Einsendung des Betrags. **Heilung, ohne Entzündung,** in weitaus den meisten Fällen sicher. Gebrauchsanweisung nebst weiteren Zeugnissen gratis. **Reichhaltiges Lager in Bruchbändern.**

Gras-Samen

zu den eleganteſten feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,

Berliner Thiergartenmischung, ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für Wiesen und Weiden unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr. offerirt in vorzüglichster Qualität

die Samenhandlung

von

J. G. Hübner

in Bunzlau i. Schl.

[1268]

Schön und nützlich! [3288]

Ostereier von Seife

in acht verschiedenen Farben, à Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.

Wiederverkäufer billigst.

Decorirte in Cartons und Körbchen.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung,

Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- **Etiquetts** [2162]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Amerikanische

Patent-Holz-Jalousien,

Stabholz-Rouleaux,

Haus- u. Zimmer-Telegraphen

sind vorräthig im [2928]

Möbel- und Spiegel-Lager von

Wilhelm Bauer jun.,

Ohlauerstraße 76/77.

Frische Silberlachse,

kleine 7 Sgr., große 8 Sgr. pro Pfd., versendet unter Nachnahme: [1320]

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.



125 Mast-Hammel

stehen zum Verkauf [1348]

Dom. Dombrowka, bei Rawicz.

Eine Bonne

(Schweizerin) [3916]

sucht ein Engagement zum sofortigen Antritt. Dieselbe kann sich durch die vortrefflichsten Zeugnisse legitimiren und hat ihre jetzige Stellung lediglich in der Absicht aufgegeben, nach ihrer Heimath zurückzukehren; veränderte Verhältnisse gestatten ihr aber nunmehr, noch einen längeren voraussichtlich mehrjährigen Aufenthalt hier. Nähere Auskunft wird bereitwilligst Schweidnitzer-Stadtgraben 13, 1. Etage und bei Mad. **Brade,** Albrechtsstr. 16, ertheilt.

Eine Directrice,

gewandte Putzmacherin, wird nach einer größeren Provinzialstadt zum baldigen Antritt gesucht. Näheres zu erfragen bei **Wilhelm Prager.** [3944]

Deutsche, französische und englische

Gouvernanten und Bonnen

empfiehlt Frau **O. Drugulin,** Ring Nr. 29.

[3930] (Musik- und Sprachlehrerin.)

Zum baldigen Antritt wird für ein Tuchgeschäft en gros ein junger Mann gesucht, welcher mit der Tuch-Branche bekannt und mit der doppelten Buchführung und Correspondence vertraut ist.

Frank. Offerten unter **S. 62** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1346]

Für ein **Kurzwaaren-Engros-Geschäft** in der Provinz wird zum sofortigen Antritt ein junger Mann, der in dieser Branche gearbeitet hat, gesucht. Näheres bei Herrn **F. Sittenfeld,** Blücherplatz Nr. 14, zu erfahren.

Ein Commis,

mit schöner Handschrift und der polnischen Sprache mächtig, wird für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft pr. 1. Mai c. gesucht.

Fr. Anm. unter Abschrift der Zeugnisse erbeten. **L. Schlesinger jr.,**

[3905] Gleiwitz.

Ein unverheiratheter, cautionsfähiger **Guts-Administrator,** der seit mehreren Jahren eine Besitzung von 7000 Morgen, verbunden mit Brennerei, Oel- und Mahlmühle bewirthschaftet, viele Meliorationen ausführt, auch von seinem jetzigen Principale sehr empfohlen wird, sucht, da eine Aenderung der Wirthschaft eintritt, vom 1. Juli d. J. eine Stelle als **Administrator oder Ober-Inspector.** Hierauf Reflectirende wollen sich an den Administrator **Brase in Sypniewo** bei Vandsburg in Westpreußen wenden. [1343]

Ein **Wirthschafts-Beamter,** der die Hofwirthschaft zu besorgen hat, und der polnischen Sprache mächtig ist, wird mit 100 Thlr. Gehalt auf dem Dominium Strzebniow bei Gogolin zum sofortigen Antritt gesucht.

Persönliche Vorstellung ist nöthig. [1341]

Zum 1. Juni d. J. suchen zwei einzelne Herren **eine Wirthin** in gesetzten Jahren, ohne Anhang. Dieselbe soll gebildet und evangelischen Glaubens sein und hat die gesammten häuslichen Arbeiten ohne Beihilfe auszuführen.

Franko-Offerten sub H. T. S. Breslau. [3934]

Ein gut empfohlener unverh. **Wirthschafts-Beamte,** der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gewünscht. Einsendung der Zeugnisse in Abschrift und des curric. vitae unter W. A. D. 102 franco poste rest. Guttentag OS. [1317]

Ein Steindrucker,

der im Buntdruck gut Bescheid weiß, erhält dauernde Beschäftigung bei **Majewski und Rehfisch, Posen.** [1342]

Ein ordentlicher Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Uhrmacher** zu werden, kann sich melden bei dem Uhrmacher **H. Bischoff** in Rawicz. [1293]

Geschäfts-Locale und Wohnung zu Posen.

Die in dem Batkowski'schen Hause, Breslauerstraße Nr. 13/14 zu Posen, im Parterre befindlichen Wein-Locale mit guten Kellern, in denen das Weingeschäft seit 7 Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, nebst einer Wohnung im ersten Stock, bestehend aus zwei Zimmern, 1 Küche 2c., sind in Folge Todesfalles vom 1. October 1868 ab anderweit zu vermiethen. Wegen der günstigen Lage eignen dieselben sich auch zu einem [illegible], auch [illegible] geschäft. Das Nähere bei dem [illegible] Lieutenant a. D. **Jobel,** Magazinstraße Nr. 1 wohnhaft. [1340]

Antonienstraße 30.

Sofort zu vermiethen, ein Gewölbe mit Comptoir und Remise, sowie eine Stube möblirt oder unmöblirt. [3937]

Albrechtsstraße Nr. 53,

nahe dem Ringe, beim Kaufm. **Diebitsch,** ist von Johanni ab [3936]

der zweite Stock im Vorderhause,

ein kleines Verkaufslocal nebst Remise,

zwei kleine Wohnungen im Hinterhause

zu vermiethen.

Ohlauerstraße 63

ist die erste Etage zu vermiethen. Das Näh. im Laden. [3941]

Ohlauer **Stadtgraben Nr. 3,** vis-à-vis der Taschenbastion, ist die größere Hälfte der 1. Etage sofort zu vermiethen. [3938]

Neue Graupenstraße Nr. 9

1. Etage, ist eine große herrschaftl. Wohnung mit Balcon für 320 Thlr. zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 86 ist z. 1. Juli 1868 die zweite Etage, entweder im Ganzen oder getheilt, in zwei Wohnungen von 6 und resp. 3 Zimmern mit Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näh. daselbst bei dem Eigenthümer.

Schmiedebrücke 25 eine möbl. Stube im 1. Stock, für 1 Herrn bald zu vermiethen.

Geschäftslocale in 1. Etage

am Ringe Nr. 4, zu Comptoirs wie auch für jede Waarenbranche sich eignend ab Johanni zu vermiethen. Näheres zu erfahren durch Herrn Importeur **Schlesinger.** [3277]

Weidenstraße Nr. 33 vis-à-vis der Christophori-Kirche ist die halbe dritte Etage zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. [3920]

Matthiasstraße Nr. 26 b

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 6 großen Piecen, Termin Michaeli zu vermiethen; zu erfragen Neue Junkernstraße Nr. 17/18 im Comptoir. [3940]

Graupenstraße Nr. 9, neben der neuen Börse ist die erste Etage Johanni zu vermiethen. Näh. **Ohlauerstraße 73,** II.

Ein **Gewölbe** und ein **Comptoir** sind **Ring Nr. 3** bald zu vermiethen. Näheres im dritten Stock. [3935]

Ein großes Gewölbe

mit Comptoir und ein kleines Comptoir sind bald zu vermiethen **Carlsstraße 47.** [3890]

Neue Schweidnitzerstraße 4 ist im 3. Stock eine herrschaftliche Wohnung zum 1. April zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Am **Tauenzienplatz** ist eine herrschaftliche Wohnung mit Gartenbenutzung wegen Domicil-Veränderung bald oder zum 1. Juli zu vermiethen. [3723]

Das Nähere beim Haushälter **Tauenzienplatz 7.** Auf Verlangen kann auch Stallung und Wagenremise dazu gegeben werden.

An der Sandkirche Nr. 2

sind die **Conditorei-Räume** bald zu vermiethen. [3887]

---

30. und 31. März	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	336'''02	335'''10	334'''61
Luftwärme	+ 1,0	— 0,6	+ 4,0
Thaupunkt	— 1,0	— 1,8	+ 0,4
Dunstsättigung	81pCt.	90pCt.	73pCt.
Wind	W 1	W 1	W 2
Wetter	heiter	wolkig, Reif	trübe

Breslauer Börse vom 31. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104$\frac{1}{6}$ B. 103$\frac{5}{6}$ G.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do. Anleihe	4	90⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84 B. 83½ G.
Präm.-A. v. 55	3½	119¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85¼ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼ B.
do. Lit. A.	4	91$\frac{5}{12}$ B. 90$\frac{11}{12}$ G.
do Rustical.	4	—
do. Pfb Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91⅝ B.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85 B.
Freibrg. Prior.	4	84⅞ B.
do. do.	4½	91¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78$\frac{5}{12}$ B. 77$\frac{11}{12}$ G.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93¾ B.
do. do.	4½	92½ B. 92 G.
R. Oderufer	5	91¼ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	90¾ B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97$\frac{5}{12}$ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84¼ B.
Oest. Währung		88¾ B. 88¼ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119¾ G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	187½ bz. u. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	77⅝ B.
R. Oderufer.-B.	5	77⅝ G.
Wilh.-Bahn	4	86¼ bz. u. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75⅝ bz. u. B.
Ital. Anleihe	5	48⅜-48¼ bz.
Poln. Pfandbr.	4	60½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	51¼ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¾ B.
do. 60er Loose	5	72 G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	98¾ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36¾ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	57 G.
Schl. Bank	4	112 B.
Oest. Credit	5	83⅛-83-83¼ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war fest u. ziemlich belebt bei wenig veränderten Coursen. Besonders lebhaft war der Verkehr in österr. Credit-Actien, ohne aber den Cours derselben wesentlich zu tangiren.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	10[illegible] [illegible]11
do. gelber	118-120	114	10[illegible] [illegible]10
Roggen, schl.	88—90	87	85—86
do. fremd.	86	85	80—[illegible]
Gerste	63—65	60	55—[illegible]
Hafer	41	40	38—3[illegible]
Erbsen	76—78	73	68—[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	197	187	177
Winter-Rübsen	185	175	165
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 1. April.

Roggen 69 Thlr., Weizen 95, Gerste 58, Hafer 51⅔, Raps 92½, Rüböl 9⅝, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18$\frac{11}{12}$ B. 18¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.